



Der OÖ. Jäger

Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes

Nr. 42

Juni 1989

16. Jahrgang



Es sollte einmal gesagt werden:

Auslandsjagd, ausländische Jäger

Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

Neuseeland, Australien, Mongolei, Kanada, Alaska, Ägypten, Südwestafrika, Zimbabwe. Aus einem einzigen Inserat in einer Jagdzeitung stammt die Aufzählung angepriesener Jagdländer. Jagdtourismus — ein wachsender Markt. Man erntet, wo man nicht gesät, nicht gehegt und nicht betreut hat. Ursprüngliche, urige Landschaft wird mitgeliefert, freie Jagd (soweit die Brieftasche reicht) ist weitgehend uneingeschränkt möglich. Land- und Forstwirtschaft sind oftmals gar nicht „vorhanden“. Völlig andere Voraussetzungen für die Jagd, für den Jäger, als sie in heimatischen Revieren vorherrschen. Es soll nicht gewertet werden, ob bei der nichtjagenden Öffentlichkeit Verständnis oder Abneigung betreffend „Auslandsjägererei“ überwiegen. Da gibt es viele Argumente pro und kontra, die jeder für sich selbst abzuwägen hat. Von Lustmörder bis zu großzügigen Sponsoren für Natur- und Lebensraumerhaltung wird eingestuft. Ebenso verschieden kann man auch dem bereits durch-

aus üblichen Sommerurlaub des Durchschnittsösterreicher in Fernost gegenüberstehen. Als Gemeinsamkeit sei vermerkt: Erholung und Erfüllung sind nicht von Entfernung und Aufwand abhängig.

Unabhängig von Entfernung und Ort der Jagd müssen aber Grundsätze Gültigkeit behalten, die, wie ich meine, für Jagd und Jäger „überlebensnotwendig“ sind. Weidgerechtigkeit sei in diesem Zusammenhang nicht strapaziert — zu verschiedenen sind die Bräuche — andere Länder, andere Sitten. Auch „Ehrfurcht vor der Schöpfung“ ist zu überspannt formuliert. Reduzieren wir diesen Grundsatz jagdlichen Handelns einfach auf „dankbar Ernten“. Dankbar steht für das Respektieren der Gastrolle. Ernten drückt aus, daß die Jagd, durchaus gerechtfertigt, ihren Anteil aus dem natürlichen Zuwachs abschöpft. „Überhebliches Abräumen“ bringt nicht nur Probleme für Wild und Natur — auch der „Räuber“ bleibt dabei auf der Strecke.

Als Jagdland mit Tradition sind wir aufgerufen, Vorbild zu sein. Sowohl als Gast in der Fremde, als auch im heimischen Jagdbetrieb sollte der oberösterreichische Jäger zünftig auftreten. Besonders auch gegenüber Auslandsjägern, die in unser Land kommen und in zunehmendem Maß das jagdliche Geschehen in Österreich, besonders

in den Hochwildrevieren, beeinflussen. Bundes- und Landesforste, die „unsere“ Wälder verwalten, vergeben mit Vorliebe Reviere und Abschnüsse an Ausländer, bei denen meist höhere Erlöse zu erzielen sind als bei heimischen Jägern. Optimale Wirtschaftlichkeit ist anzustreben, so wird verlautet. Davon wird die Rechtfertigung für dieses Vorgehen, und auch für die Reduktion des Berufsjägerstandes, abgeleitet. In gewissem Maß eine zweischneidige Sache — einerseits höchstmögliche Erträge aus der Jagd zu erwarten, andererseits Wild und Jagd für die Waldprobleme verantwortlich zu machen und die heimischen Jäger „abzuschieben“ (indirekt oft ins Ausland, etwa nach Ungarn). Gerade in der heutigen Zeit erscheint es ökologisch, und wie ich glaube auch ökonomisch, sinnvoll, Jagdausbildung und Aufsicht durch heimische Jäger zu verstärken. Als Nebenerfolg würden sicher viele Jagdurlauber auf Inlandsurlaube umsteigen. Das Überlassen von ausgeräumten Hochwildpirschbezirken an Einheimische ist sicher keine zufriedenstellende Vorgangsweise. Ebenso nachteilig ist das Gegenteil, die Entwicklung von Jagdfarmen und Gatterrevieren für den Jagdtourismus.

Bei den deutschen Nachbarn gibt es einerseits hervorragende Staatsreviere, die auf Antrag, unter Berufsjägerführung, ein Weidmannsheil ermöglichen, also Einzelabschnüsse vergeben. Andererseits müssen Revierpächter im näheren Umkreis des Revieres wohnhaft sein und dürfen kein weiteres Revier gepachtet haben oder daran beteiligt sein. Diese Vorgangsweise könnte bei uns verstärkt angewendet werden. Lassen auch wir die Kirche im Dorf, die Jagd wieder mehr im Land.

JAGDERLEBNIS AUF VIDEO



Ein Film von Heribert Sendlhofer, der mit eindrucksvollen Aufnahmen die Jagd in Afrika vorstellt.

Elefanten, Nashörner, Büffel, Giraffen und Löwen werden in ihrer vertrauten Umgebung gezeigt. Packende Jagd-Szenen auf Oryx, Nyala, Warzenschwein und Wasserbock vermitteln Spannung, viel wichtige Information und Unterhaltung.

S 985.—

JETZT BESTELLEN:

☎ 0 73 2/66 34 05

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Inhaltsverzeichnis

Hohe Mähverluste sind vermeidbar	4
Schloß Hohenbrunn — ein jagdliches Juwel	6
Image der Jagd	7
Stellenwert des Wildes und Auftrag des Jägers	9
Resolution der Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände	10
Wichtiger Hinweis für alle Weidkameraden	11
Internationaler Jagdrat zur Erhaltung des Wildes CIC	12
Falknerei — eine Jagdart	13
Presseinformationen zur Jagd in Österreich	14
Kein Zaun ohne Wildreue (Ausleitecke)	16
Auswertung des Rehbockabschnusses 1988	17
Die Kriminalabteilung ersucht um Mitarbeit	23
Neue Produkte von Swarovski Optik	23
Einweihung der Hubertuskapelle in Uttendorf	25
Hundewesen	26
Aus den Bezirken	27
Jagdhornbläser	35
Neue Bücher	36
Jagd und Ökologie	40
Swarovski revolutioniert Fernglas-Technik	40

Der „Ö. Jäger“ ist die Zeitschrift des ÖÖ. Landesjagdverbandes.

Medieninhaber und Herausgeber: ÖÖ. Landesjagdverband.

Redaktion: ÖÖ. Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Tel. (0 73 2) 66 34 45. Dem Redaktionskomitee gehören an: Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Thening; Ernst Schiefersteiner, Eferding; MF Gerhard Pömer, Freistadt; BJM FD Dr. Josef Traunmüller, Altenberg; Bezirksjägermeister Josef Fischer, Paching; Ing. Franz Krohner, Schlierbach; Prof. Dr. Ernst Moser, Bad Zell; Ing. Peter Kraushofer, Leonding; Hermann Schwandner, Katsdorf; Geschäftsführer des ÖÖ. Landesjagdverbandes Helmut Sieböck (Leiter). Hersteller: LANDESVERLAG GesmbH, Linz; Verlags- und Herstellungsort: Linz.

Alleininhaber des „ÖÖ. Jägers“ ist der ÖÖ. Landesjagdverband. Der „ÖÖ. Jäger“ dient der jagdlichen Bildung und Information der Jägerschaft. Der „ÖÖ. Jäger“ gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Er erscheint viermal jährlich. Beiträge, die die offizielle Meinung des ÖÖ. Landesjagdverbandes beinhalten, sind als solche ausdrücklich gekennzeichnet.

Internationale Jagdkonferenz erstmalig in Oberösterreich

Vom 18. bis 20. Mai 1989 wurde in Linz/Donau die Internationale Jagdkonferenz abgehalten. Neben dem Gastgeberland Österreich waren Vertreter der Landesjägerschaften aus der Bundesrepublik Deutschland, Südtirol, Belgien, Italien, Holland, Liechtenstein, Luxemburg und der Schweiz anwesend.

Das Thema der Internationalen Jagdkonferenz waren „Die internationalen Natur- und Wildschutzkonventionen und ihre Bedeutung für die Jagd“.

Hervorragende Referate hielten Ministerialdirigent K. G. Kolodziejczok vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit in Bonn; Rechtsanwalt Dr. Christoph Böcker aus Karlsruhe, Dr. Walter Oehry aus Liechtenstein und der Generalsekretär der F.A.C.E. Dr. Yves Lecocq.

Ministerialdirigent K. G. Kolodziejczok referierte über die Internationalen Übereinkommen und EG-rechtlichen Vorschriften auf dem Gebiete des Artenschutzes. Im besonderen erläuterte er das Ramsar-Abkommen (Iran) und die Berner-Konvention.

Dem Ramsar-Abkommen liegt ein Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, zugrunde. Die Berner-Konvention beinhaltet ein Europäisches Übereinkommen zum Schutz wildwachsender Pflanzen und wildlebender Tiere sowie ihrer natürlichen Lebensräume.

Rechtsanwalt Dr. Christoph Böcker hielt ein Koferat über die Ramsar- und Bonner-Konvention.

Dr. Walter Oehry erläuterte das Washingtoner-Abkommen und die Berner Konvention.

Dr. Yves Lecocq gab einleitend zum Ausdruck, daß angesichts der wachsenden Bedrohung von Tier- und Pflanzenarten, sowie ihrer natürlichen Lebensräume, die meisten europäischen Länder Maßnahmen zum Schutze gefährdeter Arten oder Biotope auf nationaler oder regionaler Ebene in die Wege geleitet haben. Sie sind allerdings zu wesentlichen Punkten nicht immer umfassend und



Landesjägermeister Hans Reisetbauer stellt als Hausherr die Referenten der Internationalen Jagdkonferenz vor.

weisen in den einzelnen Ländern, sowohl in bezug auf die beteiligten Verwaltungsstellen, als auch auf die Größe der Fläche und die Anzahl der unter Schutz gestellten Tier- und Pflanzenarten (und auch im Typ des Schutzes) nicht unerhebliche Unterschiede auf.

Die mangelnde Koordination des Tier- und Pflanzenschutzes in den Mitgliedsstaaten hat manchmal zur Folge, daß Arten, die in einem Teil ihres Verbreitungsgebietes geschützt sind, anderswo unter Bedrohung bleiben können. Nationale Maßnahmen werden dadurch wirkungslos. Das ist besonders bei ziehenden Arten, wie Vögeln, der Fall.

Die EWG ist der Auffassung, daß die Gemeinschaft eigene koordinierte Politik auf dem Gebiet

des Tier- und Pflanzenschutzes braucht, um diesen Notstand zu überwinden. So kann gewährleistet werden, sagt die europäische Kommission, daß nationale und regionale Maßnahmen nicht zu Schäden an Lebensräumen oder Arten europäischer Bedeutung führen. Eine solche Politik kann auch umgekehrt verhindern, daß die Tier- und Pflanzenwelt in einzelnen Mitgliedsländern oder Regionen durch Gemeinschaftsmaßnahmen oder durch nachteilige Maßnahmen in anderen Teilen der Gemeinschaft bedroht wird. Dr. Yves Lecocq erläuterte in seinem Referat, daß sich die Erhaltung der Vogelwelt hauptsächlich darauf bezieht, das gemeinsame Erbe der Menschheit zu bewahren und ein allgemeines ökologisches Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. Vielleicht eine Zielsetzung der Gemeinschaft. In



Die Teilnehmer der Internationalen Jagdkonferenz treffen in Hohenbrunn ein.



Dr. Sigrid Schwenk, Universität Bamberg, und DJV-Ehrenpräsident Egon Anheuser.

jedem Fall aber etwas, was vom rein wirtschaftlichen Kontext weit entfernt ist.

In der Praxis fiel es in Bezug auf die Vogel-Richtlinie leider so aus, daß die zuständigen Beamten der Kommission einzelnen Bestimmungen dieser Rechtsakte eine völlig unterschiedliche Auslegung verleihen, als ursprünglich vorgesehen. So kann man z. B. feststellen, daß alles unternommen wird, um die Anzahl der jagdbaren Arten auf das mindeste zu begrenzen, die angewandten Jagdmethoden gesetzlich zu regeln und den Handel dieser Arten einzuschränken. Das bis heute jedoch wenig, wenn überhaupt, ausgeführt wurde, um Schutzgebiete zu schaffen, zerstörte Lebensräume wieder herzustellen, Arbeiten einzustellen, die den Feuchtgebieten und anderen empfindlichen Geländearten erheblichen Schaden zufügen. Es ist noch immer einfacher, einige Hektare Sumpfwiesen in Ackerböden zu verwandeln (trotz der Überproduktion und der landwirtschaftlichen Überschüsse) als eine Ausnahmeregelung zu den sogenannten „traditionellen Jagdmethoden“ zu erwirken. Sogar in Italien, wo die Jäger ja bekanntlich recht zahlreich sind, ist der unmittelbare Jagddruck für die Vogelwelt weit

ungefährlicher als der nicht mehr aufzuhaltende Rückgang der Lebensräume.

Die Teilnehmer der Internationalen Jagdkonferenz beschlossen abschließend eine Resolution, die nachstehend angeführt ist:

Resolution

Die Übernutzung der Natur wirkt sich zum Nachteil von wildlebenden Tieren und Pflanzen und ihren Lebensräumen aus. Von der nachteiligen Veränderung sind besonders jene Tierarten betroffen, die auf ganz spezielle Lebensräume angewiesen sind oder die jährliche Wanderungen über das Gebiet mehrerer Staaten hinweg durchführen. Auch eine Vielzahl von Pflanzenarten verliert in zunehmendem Maße ihre Lebensgrundlage.

Die Entwicklung hat dazu geführt, daß viele Tier- und Pflanzenarten selten geworden oder sogar vom Aussterben bedroht sind.

Aus der Erkenntnis, daß alle Anstrengungen unternommen werden müssen, um für den Haushalt der Natur wichtige ökologische Gebiete und die Vielfalt der bedrohten Arten zu erhalten, wurden

internationale Abkommen geschlossen, welchen die Staaten, die diese Ziele verfolgen, beigetreten sind. Die Jäger bekennen sich zur Zielsetzung der Abkommen zur Erhaltung einer Vielfalt wildlebender Arten und zur Regelung ihrer sinnvollen Nutzung. Sie sind im Rahmen ihrer nationalen Gesetzgebung, die diesen Abkommen angepaßt wird, dazu aufgerufen und verpflichtet, ihren Einfluß durch die jagdlichen Organisationen auf die Festlegung von Bewirtschaftungs- oder Schonvorschriften verstärkt geltend zu machen. Deshalb muß von den Regierungen der beigetretenen Staaten erwartet werden, daß sie die Jagdverbände, als Kenner der Verhältnisse in ihrem jeweiligen Lande, in die Beratungen über internationale Konventionen oder deren Durchführungsvorschriften einbeziehen.

Mit herzlichem Dank an das Gastgeberland, insbesondere an den Veranstalter Oberösterreich, für die bestens organisierte Tagung verabschiedeten sich die Teilnehmer.

Die nächste Internationale Jagdkonferenz findet vom 9. bis 11. Mai 1990 in Südtirol statt.

Helmut Sieböck, Geschäftsführer

Hohe Mähverluste sind vermeidbar

Zusammenarbeit von Jäger und Landwirt unerlässlich

Eine hegebewußte Jägerschaft nimmt wohlverdientermaßen für sich in Anspruch, aktiven Natur- und aktiven Umweltschutz zu betreiben. Dazu gehört auch die aktive Jungwildrettung, gerade in diesen Tagen, wo insbesondere in Gebieten mit viel Grünland enorm viel Jungwild durch die Mähmesser verstümmelt und oftmals getötet wird.

Die Landesjagdverbände und die Jägerschaft wissen, daß aktive Wildrettung eines hohen persönlichen Einsatzes des Jägers bedarf, wissen aber ebenso, daß eine zielführende Jungwildrettung

nur mit Hilfe eines verständnisvollen Grundbesitzers möglich wird.

Jungwildverluste — insbesondere Rehkitze, Junghasen, Fasan- und Rebhennen sowie deren Gesperre und Gelege — sind nicht nur besonders grausam, sondern auch äußerst hoch. Fachleute schätzen, daß in manchen Gebieten mehr als 50 Prozent der Rehkitze abgemäht werden!

Abgesehen von den rein ethischen Verantwortungsgrundsätzen, denen wohl jeder Mensch gegenüber der Kreatur unterliegt, trägt die Verantwortung für das Wild, und dazu gehört in erster

Linie auch das Jungwild, der Jagdausübungsrechte — im weiteren Sinne alle Jäger. Sie ist ein Teil der großen Verantwortlichkeit, die der Gesetzgeber der Jägerschaft übertragen hat.

Doch weiß die Jägerschaft ganz genau, daß — wie bei vielen anderen hegerischen Maßnahmen auch — ohne den verständnisvollen Landwirt nahezu nichts möglich ist. Die Jäger sind sich bewußt, daß sie sich aktiv in den Arbeitsprozeß einschalten müssen, sind sich bewußt, daß sie sich auch bei den Kosten beteiligen müssen.

Setzt man nun voraus, daß Revierpächter, Jäger und Landwirte „gut miteinander reden“ können — wie in den letzten Jahrzehnten bei unzähligen gemeinsamen Projekten erfolgreich praktiziert —, so bedarf es bei einer zielführenden Jungwildrettung vor dem Mähmessertod ja doch einer umfassenden Organisation, einer wohlüberlegten Planung unter Einbeziehung mehrerer Faktoren.

Die Vorarbeiten, egal welche der verschiedenartigsten Wildrettungsmethoden angewendet werden sollen, sind vom Jäger zu treffen. Er sollte einen Revierplan erstellen, wo die Mahdflächen eingezeichnet sind, er muß mit dem erforderlichen Gerät bereitstehen, er muß dafür sorgen, daß alles reibungslos klappen kann.

Es gibt verschiedene Methoden der Wildrettung, wobei Kosten und Effektivität nicht unbedingt im Gleichklang stehen müssen. Manchmal sind auch mehrere der folgend erwähnten Maßnahmen gleichzeitig anzuwenden.

Eine einfache und kostengünstige Möglichkeit ist das Absuchen der Wiesen vor der Mahd mit mehreren Personen und gut abgeführten Jagdhunden. Im Abstand von etwa vier Metern konsequent die Wiese bzw. das Kleefeld usw. durchstreifen und die Grasbüschel mit Hilfe eines Stockes auseinanderzubiegen, ist sicher erfolgversprechend.

Gut bewährt hat sich auch das Aufstellen von sogenannten Scheuchen (Säcke auf Stangen) bereits am Tag vor dem Mähen. Diese Scheuchen vertrei-



Kreiselmäherwerke stellen eine große Gefahr für das Jungwild dar.



ben Gais und Kitz, müssen jedoch bei witterungsbedingtem Nichtmähen am Morgen wieder entfernt werden. Falls gemäht wird, muß der Jäger die Stangen vor dem Traktor entfernen, um den Landwirt nicht „aufzuhalten“.

Eine äußerst erfolgversprechende Maßnahme ist das Aufstellen von Wildwarn-Blinkleuchten am Tag vor der Mahd. Diese Blinkleuchten bewirken ebenfalls, daß die Muttergais ihr Kitz aus der Wiese herausführt. Pro Hektar sollten bis zu vier Blinkleuchten aufgestellt werden. Ausgestattet mit einer Dämmerungsautomatik werden günstige Betriebskosten erreicht.

Allein die Methode, eine Fläche jeweils von innen nach außen zu mähen, bringt hohe Erfolgsraten. Beim Einsatz eines mechanischen oder elektronischen Wildretters, montiert als Auslagearm auf dem Mähbalken, an der Frontladegabel, Ackerschiene oder ähnlich, ist enorm wichtig, daß die Montage schnell, problemlos und für den folgenden Mähvorgang möglichst wenig hinderlich ist. Der Jäger muß unbedingt auf dem Traktor mitfahren, um im Falle des Auffindens von z. B. frisch gesetzten Kitzen, Gelegen usw. schnell die nötigen Maßnahmen ergreifen zu können, und zu sichern, daß der Landwirt möglichst schnell und ohne Hinderung wieder fortsetzen kann. In vielen Revieren haben sich derartige Methoden

bewährt, wobei nicht selten nahezu etwa 90 Prozent des in einer zu mähenden Wiese stehenden Jungwildes zum rechtzeitigen Flüchten veranlaßt beziehungsweise gerettet werden konnte. In diesem Zusammenhang darf mit Stolz erwähnt werden, daß in vielen Gebieten bei den anlaufenden Wildrettaktionen jagende Landwirte „federführend“ beteiligt waren.

Jeder Jäger weiß, daß ein völliger Schutz des Jungwildes erstens unmöglich ist, zweitens im Sinn des natürlichen Kreislaufes eines Lebensraumes auch nicht anzustreben ist. In diesem Kreislauf ist die Stellung des Jungwildes als Beute für zahlreiche andere Tierarten vorgezeichnet. Dennoch ist Jungwildrettung machbare Hege, wiewohl man wissen muß, daß die Gefahren nicht gänzlich ausgeschlossen, aber doch bedeutend gemindert werden können. Gemindert dank des Einsatzes einer verantwortungsbewußten Jägerschaft und eines verständnisvollen Grundbesitzers. Für dieses Verständnis und die daraus resultierende Unterstützung sind die Jäger dankbar. Die Voraussetzungen für diese Unterstützung, nämlich umfassendes Verständnis für die Kreatur, Wissen um das Verhalten des Wildes sowie persönliche Einsatzbereitschaft sind ja nicht über- all selbstverständlich.

Hans-F. Zedka

Neuaufgabe!



Der Jagdprüfungsbehelf für Jungjäger und Jagdaufseher

Jagdliches Wissen für Prüfung und Praxis Wesentlich erweitert um die heute so bedeutenden Kapitel „Einführung in die Wildökologie: Biotop — Ökosystem — Wildökologie — Lebensraum — Wildtier und Umwelt“ sowie „Grundzüge der Waldkunde und Forstwirtschaft“ und „Jagd und Naturschutz“ ist der neue Jagdprüfungsbehelf nicht allein ein solides Vorbereitungsbuch für alle Jägerprüfungen, sondern ebenso ein umfassendes Nachschlagewerk für die tägliche Revierpraxis. 11., erweiterte Auflage. 672 Seiten mit unzähligen Fotos und Zeichnungen. Mit Farbbildern der Jagdhunderassen, der Greife, Wildenten und -gänse, Rauhußhühner, Feldhühner und Reiher und des Schweißes am Anschuß.

Preis: S 390.—

Dazu Prüfungsfragen aus dem Jagdrecht — erhältlich für Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg — S 40.—.

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag des NÖ. LJV, Wickenburggasse 3, A-1080 Wien, Tel. (0 222) 42 16 36/25 DW.

Großauswahl an
**JAGDWAFFEN
MUNITION — OPTIK
JAGDBEKLEIDUNG**

Waffen

Ecker Wels

**Das JAGDAUSRÜSTUNGSHAUS
mit den günstigen Preisen**

Karl-Loy-Straße 3, vom Postamt Kaiser-Josef-Platz 30 Meter

Tel. 0 72 42/46 7 37

Neu eingelangt!

SKB-Bockflinten mit Wechselchoke

Sonderangebot!

Heym-Bergstutzen 6,5 x 57 R/22 Mag

Helia 6x, SEM 33.000.—

Repetierer mit ZF, 6x ab 8.390.—

Flinten ab 3.450.—

WT-Patronen ab 1.80

Sonderpreise für:

22 lr Standard

22 lr HV-HSp

22 Mag HSp

Leichte Sommer-Blousons ab 690.—

Hemden, Lang- od. Kurzarm ab 225.—

Hosen ab 395.—

Jagd- und Wanderschuhe ab 598.—

GORETEX-Jacken-Hosen-Schuhe

Schloß Hohenbrunn — ein jagdliches Juwel

Anton Padua

Schloß Hohenbrunn, harmonisch eingebettet in die liebliche Landschaft um St. Florian, ist eines der modernsten Jagdmuseen, das nicht nur bei Jägern, auch bei anderen Besuchern, besonders bei Ausländern, eine schöne Erinnerung an eine starke Bindung zwischen Jagd und Kunst hinterläßt. Im letzten OÖ. Jäger Nr. 41 vom März 1989 wurde auf den Seiten 10 und 11 die Geschichte des Schlosses Hohenbrunn und das Wirken des „Vereins zur Rettung und Erhaltung des Schlosses Hohenbrunn“ unter der Leitung des Reichsritters von Wunschheim behandelt, dessen Name als Retter mit Hohenbrunn immer verbunden sein wird. Heute soll der Inhalt des Schlosses und Jagdmuseums aufs Korn genommen werden.

Schloß Hohenbrunn ist, da nicht beheizbar, jeweils vom April bis Ende Oktober von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr geöffnet und zeigt in 16 Schau-räumen rund 1200 Exponate. Hauptaufgabe des OÖ. Jagdmuseums ist es, der Pflege jägerischer Tradition zu dienen und das Verständnis für das edle Weidwerk zu verbreiten.

An historischen und kunsthistorischen Objekten, wie Waffen, Wandteppichen, Bildern, Silber, Fayence, Porzellan und Glas aus vier Jahrhunderten, wird die Entwicklung der Jagd — speziell in Oberösterreich — dargestellt. Anschaulich und ausführlich werden Wildkunde, Jagdbetrieb und jagdliches Brauchtum behandelt, das heimische Haar- und Federwild wird in Großdiaramen vorgestellt und ausgezeichnete Jagdfilme werden zusätzlich im eigenen Kino für Schüler und Reisegruppen gezeigt.

Daß die einzelnen Exponate nicht angeführt werden können, versteht sich von selbst. Trotzdem sollten einige Stücke nicht unerwähnt bleiben, zeigen sie doch die Vielfalt der Sammlungen auf.

Wildkundlich Interessantes

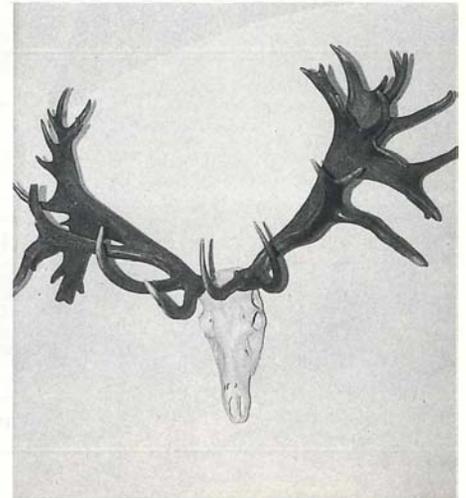
Als Unikat gilt zum Beispiel eine von Räude befallene Gemse, dazu kommen ein kapitaler Perückenbock aus dem Raum Königswiesen und eine zweiköpfige Fehlgeburt eines Rehkitzes. Bewunderer finden auch immer die Abwurfstangen des endenreichsten europäischen Rothirschen, eines ungeraden 44-Enders, der aus dem Wildpark des Prinzen Reuß in Altenfelden stammt, dazu kommt noch ein mit 246,9 CIC-Punkten be-

wertetes abnormes Rehgeweih, das stärkste Europas.

Eine Waffensammlung mit großem Seltenheitswert

Die Waffensammlung beginnt mit der Schleuder und der Armbrust und endet mit der vollständigen Steyr-Mannlicher-Serie (einschließlich des Linkshänders). Vorgestellt sollten dabei neben den Windbüchsen, die einmal gefürchtete Waffen in der Hand von Ordonnanzoffizieren waren (Napoleon hatte dafür die Todesstrafe ausgesetzt, wurde ein Offizier mit einer Windbüchse gefangen), zwei Waffen werden, die immer wieder das Interesse bei den Fachleuten finden. Einmal handelt es sich um eine 312 cm lange Entenflinte, die zur Montage auf einem Kahn bestimmt war und in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts von der kaiserlichen Familie auf dem Traunsee zur Jagd verwendet wurde. Weiter ist es eine Radschloßbüchse mit Meistermarke und innenliegendem Rad. Das Schloß ist eisengeschnitten und graviert mit der Darstellung des Schlosses Hellbrunn (Salzburg) und den Meisterinitialen „IN“ für Johann Neureiter, Salzburg.

Die Helmplatte zeigt einen Jäger in Zeittracht mit Jagdhorn, auf der Federplatte ein Putto mit Köcher und Pfeil. Geschnitzter Nußholzschaft mit französischem Kolben und graviertes Messingmontierung —, auf dem Schloßgegenblech von der Freiherrnkronne überhöht das Wappen der Kuenburg, daneben Diana, Pfau und Hund sowie Blattranken. Ladestock und Riemenschnallen er-



Der ungerade 44-Ender

gänzen die Waffe. Länge 110 cm — Salzburg um 1700.

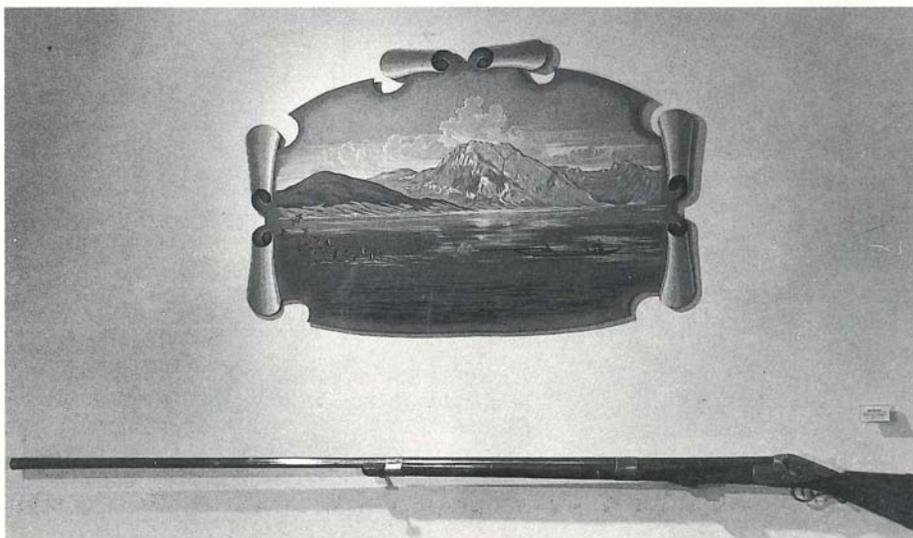
Kaiser Franz-Joseph — der große Jäger

Eine Kaiser-Ecke im OÖ. Jagdmuseum erinnert an den wohl berühmtesten Jäger Österreichs, „Kaiser Franz-Joseph I.“, der 60 Sommer seines Lebens in der oberösterreichischen Kurstadt Bad Ischl verbrachte. In seinen Leibrevieren Mürzsteg, Eisen-erz und Ischl trug er die „kurze Wuchs“ — eine Lederhose mit grauer Joppe, grüne oder graue Wadenstrümpfe, dazu den Jagdhut mit dem gerundeten Oberteil mit Gamsbart und Spielhahnfeder. Für den Kugelschuß gab er einläufigen Stutzen den Vorzug und er schoß immer ohne Zielfernrohr. Schießwut und Schießneid waren ihm fremd. Auf Schloß Hohenbrunn zeigt man dazu von ihm geführte Gewehre, sein Joppe und andere Erinnerungsstücke.

An Erzherzog Kronprinz Rudolf, den Sohn Kaiser Franz-Josephs I., erinnert ein wertvoller Waffenschrank.

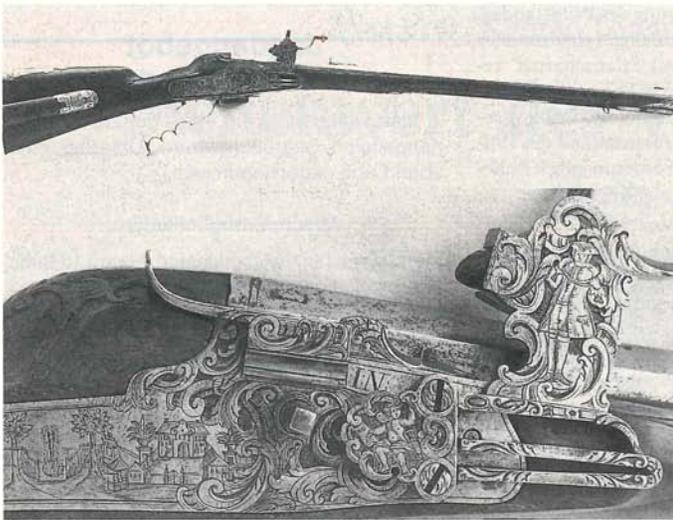
Zum Schluß sei noch die Sammlung der Jagdverordnungen und -patente erwähnt, die mit der Regierungszeit Kaiser Ferdinand I. (1556—1564) beginnen und bis zur Kaiserin Maria Theresia (1740—1780) heraufreichen. Es handelt sich dabei um Originale.

Seit 1989 hat der Verein „OÖ. Jagdmuseum Schloß Hohenbrunn“ einen neuen Vorstand, in dem der OÖ. Landesjagdverband die Federführung übernommen hat. Somit ist Schloß Hohenbrunn, das Juwel unter den europäischen Jagdmuseen, in die Obhut der oberösterreichischen Jägerschaft übergegangen und der Landesjägermeister für Oberösterreich, Hans Reisetbauer, lenkt als Präsident des Vereines die damit verbundenen Arbeiten.



Entenflinte

(Fotos: Archiv Hohenbrunn)



Radschloßbüchse von Neireiter/Salzburg
Oberes Detail des Waffenschrankes von Kronprinz Rudolf (aus Mayerling)

Doktor von Wunschheim ein 85er

Der Begründer des OÖ. Jagdmuseums Schloß Hohenbrunn, in St. Florian bei Linz, Kommerzialrat Dr. Alfons von Wunschheim feierte am 28. Juni d. J. seinen 85. Geburtstag. Der Jubilar wurde 1904 in Innsbruck geboren, übersiedelte im Jahre 1910 mit seinen Eltern nach Wien, wo er auch an der Universität Wien zum Dr. jur. promoviert wurde. Er schlug dann die industrielle Laufbahn ein, die nur durch den Kriegsdienst in der Wehrmacht unterbrochen wurde. Das Jahr 1945 findet Alfons von Wunschheim bereits wieder als Leiter eines oberösterreichischen Industrieunternehmens, nachdem er und seine Familie noch in den letzten Kriegstagen in der heutigen CSSR allen Besitz verloren hatten.

Seit 1927 mit der Jagd eng verbunden, befaßte sich Kommerzialrat von Wunschheim ab 1961 mit der Rettung des vom Verfall bedrohten Schlosses Hohenbrunn bei St. Florian (Linz), in dem dann unter seiner Ägide das OÖ. Jagdmuseum entstand, das schließlich am 2. September 1967 eröffnet wurde und heute zu den bedeutendsten Einrichtungen seiner Art zählt.

Die Errichtung dieses Museums brachte für Dr.

von Wunschheim zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen. So war er u. a. in den Jahren 1981 bis 1984 Vizepräsident des internationalen Jagdrates (CIC) in Paris. Mit Jahresende 1988 zog sich Baron von Wunschheim wegen seines hohen Alters von der Funktion des Präsidenten des Vereines zur Erhaltung von Schloß Hohenbrunn/OÖ. Jagdmuseum zurück, steht aber als

Vizepräsident dem Jagdmuseum mit seinem Fachwissen noch immer aktiv zur Verfügung. Seine jagdlichen Erlebnisse hat Dr. von Wunschheim in seinen beiden Büchern „St. Hubertus sei gedankt“ und „Diana war mir nicht immer hold“ aufgezeichnet, zahlreiche Beiträge in Jagd- und Museumszeitungen stammen ebenfalls aus seiner Feder.

Image der Jagd

Ergebnisse einer repräsentativen Meinungsumfrage

Dr. Gerhard Anderluh

Wer hätte sich noch vor 20 Jahren Gedanken über das Image der Jagd gemacht? Anders herum: Welchen Stellenwert hatte vor 20 Jahren unter Österreichs Jägern der Begriff der Öffentlichkeitsarbeit? Heute bestreitet wohl kaum ein Jäger mehr die Notwendigkeit breitester, gezielter Aufklärung der nichtjagenden Bevölkerung über Aufgaben und Ziele der Jagd. Die Zeit ist eben nicht stehengeblieben, die Jagd — besser gesagt, manches an der Jagd — ist nicht mehr unumstritten, sie ist vor allem nicht mehr Sache der Jäger allein. Die Änderung so mancher Denkweise in unserer Gesellschaft bewirkt, daß auch vom Jäger ein Bewußtseinswandel verlangt wird.

Wie in der Politik muß der, der auf die Öffentlichkeit einwirken will, sich zuerst darüber Klarheit verschaffen, wo ihn selbst „der Schuh drückt“ und welche Zielgruppen er ansprechen muß, um den größtmöglichen Erfolg zu erzielen. Um diese Fragen möglichst arbeits- und kostensparend zu klären, bedient man sich zunehmend des Stichprobenverfahrens der Meinungsforschung. Die österreichischen Landesjagdverbände haben das bekannte Fessel-Institut für Marktforschung mit einer das gesamte Bundesgebiet abdeckenden Studie zum Thema „Image der Jagd“ beauftragt. Befragt wurden von Ende Oktober bis Ende November 1988 als repräsentative Stichprobe (Sample) 1000 Österreicher (Männer und Frauen) ab 16 Jahren. Wer den Mechanismus der Demoskopie kennt, weiß, daß ein solches Sample absolut aussagekräftige Ergebnisse zu liefern vermag.

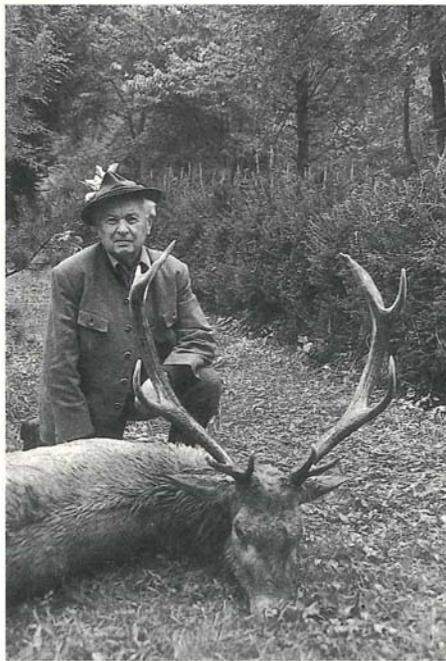
Ohne nun allzusehr in die Details zu gehen und mit zu vielen Prozentsätzen den Leser zu verwir-

ren, seien im folgenden die wesentlichen Aussagen dieser Meinungsumfrage dargestellt. Vorweg sei gesagt — im Hinblick auf unlängst in einer Jagdzeitschrift analysierte Meinungsumfragen, die allerdings nicht verifiziert werden konnten —, daß das Image der Jagd als solcher in Österreich gut ist. Wenn „verantwortungsvoll und weidgerecht“ gejagt wird, stimmt die große Mehrheit der Befragten (86 Prozent) zu, daß Jagd „etwas sehr Positives“ sei. Dieses Ergebnis darf freilich kein sanftes Ruhekitzen sein, denn der Teufel steckt ja bekanntlich im Detail.

Was aber vor allem in die Augen sticht, ist das geringe bis gänzlich fehlende Wissen der Befragten über die Jagd: 82 Prozent wissen sehr wenig oder eher wenig über die Jagd Bescheid, 12 Prozent sagen, daß sie „eher gut“ Bescheid wüßten, nur 4 Prozent halten sich für „sehr gut“ informiert.

Das heißt: Die Informationen über die Jagd, mit denen wir die Bevölkerung versorgen, sind in keiner Weise ausreichend. Obwohl natürlich Leute, die Jäger kennen, relativ häufiger als andere angeben, sehr gut oder eher gut über die Jagd Bescheid zu wissen, waren auch das nur 18 Prozent. Immerhin zeigt aber die gesamte Umfrage, daß die Bekanntschaft mit Jägern und Gespräche mit Jägern die Meinungen sehr wesentlich zugunsten der Jagd beeinflussen. Was heißt, daß nicht nur das Verhalten des Jägers entscheidend ist für das Bild der Jagd in der Öffentlichkeit, sondern auch seine Bereitschaft und Fähigkeit, mit Nichtjägern über jagdliche Themen zu reden.

Da es nicht jedem Jäger gegeben ist, im Gespräch oder in der Diskussion zu überzeugen (eher wohl nur einem kleineren Teil), sind Argumentations-



hilfen sehr wichtig. Es ist daher zu begrüßen, daß die Kärntner Jägerschaft und der Tiroler Jägerverband derartige Argumentationskataloge in gedruckter Form allen ihren Mitgliedern zugesendet haben. (Die übrigen Landesjagdorganisationen werden gleichartig vorgehen. Die Red.)

Darüber hinaus darf natürlich die Öffentlichkeitsarbeit der Jagdverbände nicht vernachlässigt werden, insbesondere die gezielte Information über sogenannte Multiplikatoren (vor allem Lehrer) und die unmittelbare Information vor allem der Schüler.

Interessant ist, daß die Medien als Informationsquellen nicht ganz jene Bedeutung haben, die man ihnen zumißt. 30 Prozent der Befragten gaben an, ihr Wissen über die Jagd aus Zeitungen zu beziehen, 27 Prozent nannten das Fernsehen als Informationsquelle, 14 Prozent den Rundfunk. Zusammen macht das aber immerhin 71 Prozent aus, doch erfahren — außer durch die Medien — 76 Prozent aus Gesprächen mit Verwandten und Bekannten oder mit Jägern etwas über die Jagd. Die Befragung macht deutlich, in welcher Richtung die Jagdinformationen über die Medien die Leute beeinflussen: Die negativ zur Jagd Eingestellten gaben zu 93 Prozent Medieninformation als Bildungsquelle an gegenüber nur 68 Prozent der Jagd positiv Gegenüberstehenden. Die letzteren beziehen ihr Wissen (und ihre positive Einstellung zur Jagd) zu 80 Prozent aus Gesprächen mit Jägern, Verwandten oder Bekannten.

Auch daraus ergibt sich wieder die Wichtigkeit des persönlichen Gesprächs. Indirekt wird damit aber auch die eher negative „Aufklärung“ der Bevölkerung über Jagd und Jäger durch die Medien bestätigt, eine Tatsache, die uns ja zur Genüge bekannt ist. Umso mehr muß versucht werden, den Zugang zu den Medien zu verstärken und nach Möglichkeit einen „ständigen Draht“ zu Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen herzustellen und aufrechtzuerhalten.

Sehr aufschlußreich ist, daß 90 Prozent der Befragten die „Hege des Wildes“ als Hauptaufgabe der Jagd bezeichneten. Was sich der Laie unter Hege vorstellt (oder vorzustellen hat?), wurde schon in die Frage hineingelegt: Fütterung im Winter, Abschluß kranken und schwachen Wil-

des. Aber auch die „Regulierung des Wildstandes“ und die „Erhaltung des natürlichen Lebensraumes für verschiedenste Tier- und Pflanzenarten“ erzielten mit 64 Prozent bzw. 56 Prozent hohe Zustimmungswerte. Immerhin noch 42 Prozent sehen die „Verbesserung des Lebensraumes des Wildes (Schutz vor Störungen; Forderung nach Ruhezonen)“ als eine Hauptaufgabe der Jagd an.

Dagegen lehnt eine große Mehrheit (87 Prozent) es ab, die Bereitstellung von Wildbret für den Markt als eine der Hauptaufgaben der Jagd anzusehen, wie auch die Heranhegung „guter“ Hirsche und Rehbocke zur Erzielung wirtschaftlicher Einnahmen nur von einem Zehntel der Befragten als eine Hauptaufgabe der Jagd angesehen wird. Es ist bezeichnend, daß die zur Jagd negativ Eingestellten häufiger diese wirtschaftliche Antriebskraft in den Vordergrund stellen als die Befragten, die die Jagd bejahen.

Daraus ist die Schlußfolgerung zu ziehen, daß der Jäger auch heute sein positives Image aus seinem Ruf als Heger bezieht. Da aber die Beantwortung anderer Fragen zeigt, daß das Schießen (oder Töten) von Tieren von einem erheblichen Teil als etwas Negatives angesehen wird, sollten wir mehr als bisher auch die „Hege mit der Büchse“ verständlich machen (und zwar nicht nur als „Abschluß kranken und schwachen Wildes“).

Die Umfrage bestätigt auch, daß es wenig vorteilhaft ist, die wirtschaftliche Bedeutung der Jagd immer besonders herauszustreichen, obwohl dieser Faktor auch nicht gänzlich vernachlässigt werden sollte.

In gewissen Detailfragen ist das Ergebnis für uns Jäger weniger günstig. Nicht überraschend kommt, daß die Aussage „Tiere mit Fallen zu fangen sollte verboten sein“ bei der Mehrheit der Befragten auf Zustimmung stieß. Hier zeigt sich natürlich auch ein gravierender Aufklärungsmangel, weil ganz allgemein von „Fallen“ die Rede ist, während, wie man weiß, die meisten darunter Fangeisen verstehen, die ja nur einen Teil der Fallen ausmachen, und nur selten zwischen den schon lange verbotenen Tritteisen und den Abzugesen unterscheiden. Immerhin zeigt die Umfrage, daß die Jagdverbände (und der Gesetzge-

Jagdangebot im Oberdrautal

7 Tage Halbpension in einer gemütlichen Ferienpension, Begrüßungstrunk, Unterhaltungsabend und Jägerstammtisch.

Abschlußmöglichkeiten:

Murmeltier, Birkwild (kleiner Hahn), Gams, Reh- und Rotwild.

Nähere Auskünfte:
Fremdenverkehrs-Gebietsverband
OBERDRAUTAL
Postfach 23
A-9761 Greifenburg
Tel.: 00 43/47 23-81 31-60

ber) gut beraten sind, wenn sie die Anforderungen an das Verwenden von Fangvorrichtungen verschärfen.

Ein sensibler Punkt wurde mit der Frage des Abschusses von „im Wald freilaufenden“ Hunden durch Jäger berührt. Die bestehenden gesetzlichen Regelungen wurden immerhin von 56 Prozent befürwortet, 42 Prozent lehnten sie ab. Interessant ist, daß nicht alle befragten Jäger (2 Prozent der Befragten waren Jäger) den Abschluß im Wald freilaufender Hunde befürworteten, sondern nur 65 Prozent.

Natürlich gibt es unter den Befragten gruppen- bzw. bildungsspezifische Unterschiede. Frauen neigen eher als Männer dazu, das Töten als negativ bzw. grausam zu werten. Das liegt z. T. wohl in der Natur der Frau und wurde schon vor Jahren durch eine schwedische Umfrage bestätigt. Bemerkenswerter ist, daß Personen mit Matura oder Hochschulabschluß kritischer gegenüber der Jagd eingestellt sind als Personen mit Pflichtschul- oder Fachschul- bzw. Lehrabschluss. Das ist darauf zurückzuführen, daß an Mittel- und Hochschulen kritischer über die Jagd gelehrt und diskutiert wird als in anderen Schulen. Das sollte die Jagdverbände dazu veranlassen, ihre Informationstätigkeit verstärkt auf die Lehrer an allgemein- und berufsbildenden höheren Schulen auszudehnen.

Zieht man das Resümee aus dieser Meinungsumfrage, so steht die große Mehrheit der Österreicher der Jagd grundsätzlich sehr positiv gegenüber und sieht vor allem in der Hege einen Beitrag, das ökologische Gleichgewicht in der Natur bewahren zu helfen. Weniger akzeptiert wird die Jagd als Sport, hier kritisiert mehr als die Hälfte der Befragten, daß die Jagd zu oft „aus Lust am Töten“ betrieben werde. Der „typische Jäger“ wird häufiger positiv als negativ betrachtet, wobei oft zusätzlich zur Naturverbundenheit die Etiketten „umweltbewußt“, „verantwortungsbewußt“ und „traditionsbewußt“ genannt werden.

Eine negative Grundhaltung zur Jagd manifestiert sich bei rund 10 bis 20 Prozent der Befragten, wobei emotionale und sentimentbehafte Stellungnahmen bezogen, aber auch allgemeine Vorbehalte geäußert werden.

Neuerlich wurde aber durch diese Umfrage bestätigt, daß die wichtigste und wirksamste Öffentlichkeitsarbeit das einwandfreie und verantwortungsbewußte Verhalten des einzelnen Jägers ist.

Österreichisches Weidwerk 5/89

Neuwahl des Landesjagdausschusses



Die neu- und wiedergewählten Funktionäre des Landesjagdausschusses mit den Vertretern der Bundesforste, der Landwirtschaftskammer und der Landarbeiterkammer.

Stellenwert des Wildes und Auftrag des Jägers

(W+U) „Homo homini lupus“ — „der Mensch ist für den Menschen das Raubtier“, ist eine Wahrheit, die der am 28. Februar 1989 verstorbene Verhaltensforscher Prof. Konrad Lorenz in seinem Buch „Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit“ ausgesprochen hat. Der Mensch ist aber nicht nur sein größter eigener Schädling, er ist auch gegenüber der Natur Raubritter und Ausbeuter geblieben bis zur heutigen Stunde! Die Umweltkatastrophe in der Antarktis, die radioaktive Verseuchung ganzer Länder, die Verpestung der Luft und das Niederbrennen und Zerstören der Regenwälder sind nur Beispiele, die unbegrenzt erweitert werden könnten. Wie ist der Stellenwert des Wildes in der Geisteswelt von uns Menschen?

Für viele unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger ist die stumme, wildlebende Kreatur Bruder, Mitbewesen, Volksgut, dem Sorge getragen werden muß. Für einen noch zu großen Teil bedeutet aber Wild oft Hindernis beim Ausüben menschlicher Aktivitäten, seien dies Sport, Geschäfte und dergleichen mehr. Am liebsten möchte man die lästigen Fesseln naturschutzpolitischer Betrachtungen und Hemmschwellen loswerden, um egoistisch die Fehlinterpretation aus der Bibel als Allein-

herrschaftsanspruch des Menschen gegenüber der Erde durchzusetzen.

In vielen Fragen und an vielen Orten ist unser freilebendes Wild — insbesondere unser Schalenwild, willkommener Sündenbock, dem man alle selbstverschuldeten Schäden leichtfertig unterschieben kann. Es ist halt bequem, eigenes menschliches Versagen einem Mitgeschöpf, das sich nicht verteidigen kann, anzulasten. Daraus dann entsprechende Reduktionsforderungen und Maßnahmen bis zur Ausrottung in Aussicht zu nehmen, gehört mit ins geistige Umfeld, in das der Materialismus die Menschen weitherum getrieben hat.

Glücklicherweise ist unser freilebendes Wild auch heute noch in den Augen einer denkfähigen Mehrheit unserer Bevölkerung Zierde der Heimat und untrüglicher Indikator für die Lebensqualität auch für die Menschen selber!

Das treuhänderische Mandat der Jägerschaft beruht darin, mittels weidgerechter Jagd, fachgerechter Hege, aufgrund abgesicherter wildbiologischer Erkenntnisse und abgestützt mit einem zeitgerechten Gesetz, unterstützt durch den aufgeschlossenen Naturschutz, einen artenreichen, auch den Lebensräumen angepaßten Wildbe-

stand zu erhalten. Angepaßt aber heißt nicht Reduktion auf das absoluteste Minimum zu Gunsten materialistischer Ausbeutung!

Prof. Dr. Lorenz hat in seinem Werk auch festgestellt, „unzählige Jugendliche sind der heutigen Gesellschaftsordnung und damit auch ihren Eltern gegenüber feindlich eingestellt. Daß sie ungeachtet dieser Haltung als selbstverständlich erwarten, von dieser Gesellschaft und diesen Eltern erhalten zu werden, zeigt ihre unreflektierte Infantilität.“

Mit Konrad Lorenz ist festzuhalten, daß leider die Mehrheit der menschlichen Gesellschaft gegenüber der Natur immer noch — wenn auch unbewußt — feindlich eingestellt ist, trotz vielfachen gegenteiligen Lippenbekenntnissen. Und es bleibt auch die Erkenntnis, daß trotz dieser Haltung die Gesellschaft von der Natur erwartet, alle Voraussetzungen für ein glückliches Leben in gesunder Umwelt ohne Einschränkungen weiterhin gratis geschenkt zu erhalten

Dieser Irrtum wird uns Menschen und dem freien Wildtier noch teuer zu stehen kommen

Renato Testa



CH. FISCHWENGER

4121 Altenfelden 50 • 0 72 82/60 04
priv. Tel. 0 72 86/60 45

Museumsqualität ist mein Maßstab

Überzeugen Sie sich von der Qualität meiner Arbeiten

Ständige Ausstellung und Verkauf

Resolution

Zur Beeinträchtigung des Waldes und Wildes durch Para- und Hängegleiter

In den letzten Jahren hat der Freizeitsport des Hängegleiter-, Paragleiter- und Ballonfliegens stark zugenommen. In Bodennähe eingesetzte Fluggeräte verursachen bei Wildtieren Panikreaktionen und Streß, da aus der Luft kommende Objekte als Greifvögel und damit als Gefahr assoziiert werden („Adlereffekt“).

In Gebieten, die von Hänge- und Paragleitern überflogen werden, kommt es u. a. zu folgenden Erscheinungen:

- 1) Panikfluchten von Gamswild, welche nicht selten zum Absturz des Wildes führen.
- 2) Gänzliche Abwanderung von Murmeltieren.
- 3) Erlöschen von Brutvorkommen von Steinadler, Wanderfalke, Auer- und Birkwild.
- 4) erhöhter Energieverbrauch des Wildes durch Streß, dadurch Schäden an Wild und Wald.
- 5) Verdrängung des Gams-, Rot- und Rehwildes von Äsungsflächen außerhalb des Waldes in den Wald, was vermehrte Verbiß- und Schäl-schäden, insbesondere in Schutzwaldgebieten, zur Folge hat; starke Lebensraumverluste für das Wild.
- 6) Beunruhigung von Haustieren auf den Alm- und Weideflächen, die zu Streßreaktionen führen.

Die negativen Auswirkungen des Para- und Hängegleitens auf die Umwelt betreffen außer den Wildtieren und die Jagd in starkem Maße auch die Forstwirtschaft, die durch die ausgelösten Wildschäden geschädigt wird.

Ebenso sind die Landwirtschaft und die Allgemeinheit negativ betroffen. Letztere vor allem durch die infolge der Beunruhigung vermehrten Wildschäden am Schutzwald, wodurch Lawinen, Steinschlag, Hochwasser usw. häufiger vorkommen, sowie durch die Beeinträchtigung und Zer-

störung der Lebensräume freilebender Wildtierarten.

Trotz bestehender jagdrechtlicher, forstrechtlicher und zivilluftfahrtrechtlicher Regelungen ist eine effiziente Kontrolle des wilden, unkontrollierten Freizeitfliegens faktisch nicht möglich. Undisziplinierte Flieger können nicht zur Verantwortung gezogen werden, da die Fluggeräte mit keinerlei Erkennungszeichen versehen sind. Um den Freizeitsport des Hängegleitens bzw. Paragleitens sinnvoll zu lenken und zu kanalisieren, wäre es erforderlich, die bestehenden luftfahrtrechtlichen Regelungen vollzugseffizient zu gestalten.

Ebenso müßten die Bestimmungen des Forstgesetzes sowie der Jagdgesetze streng vollzogen werden. Folgende Maßnahmen sind zur Vermeidung weiterer Umweltschäden erforderlich:

- Keine generelle Duldung des Para- und Hängegleitens (generelles Flugverbot), sondern Angebot geeigneter Fluggebiete (Sonderfluggebiete), die nach ökologischen Gesichtspunkten vertretbar sind (Raumplanung, Umweltverträglichkeitsprüfung).
- Nötigenfalls auch zeitliche Einschränkung des Flugbetriebes.
- Kennzeichnungspflicht für Fluggeräte (Kontrollmöglichkeit).
- Einhaltung bzw. Kontrolle von Absprungen- genehmigungen.
- Obligatorische Einbeziehung eines ökologischen Ausbildungsteiles über mögliche Auswirkungen des Para- und Hängegleitens auf die Umwelt im Lehrplan der Flugschulen.
- Vermehrte Aufklärung der Öffentlichkeit über ökologische Auswirkungen der Freizeitgestaltung mittels Fluggeräten.

Kapitaler Hirsch im Bezirk Steyr erlegt

Am 25. September 1988 erlegte Herr Christian Bahner, Jagdpächter des Revieres Holzgraben der Forstverwaltung Weyer/E., im Revier Holzgraben in der Nähe des Hengstpasses (Kamper-Mauern) einen kapitalen Zwanzigender-Hirsch. Der Hirsch wog aufgebrochen 138 kg und war im zehnten Kopf.

Beim Bezirksjägertag am 18. März 1989 in Großraming erhielt der Hirsch die Goldmedaille mit 180,32 internationalen Punkten.

Der Hirsch hatte seinen Einstand vier bis fünf Jahre in der Genossenschaftsjagd Gafrenz, in welchem auch die Stangenabwürfe der letzten vier Jahre gefunden wurden.

Im September 1988 vor der Hirschbrunft wechselte der Hirsch sein Revier und zog 65 bis 70 km ins genannte Revier Holzgraben, wo er am 25. September 1988 vom Jagdpächter des Revieres Holzgraben erlegt wurde.

Die Jägerschaft des Bezirkes Steyr wünscht dem Erleger Christian Bahner nochmals ein kräftiges Weidmannsheil zu diesem kapitalen Hirsch.



DAS IDEALE GESCHENK



VIDEOFILM

Ein Film von Heribert Sendlhofer, der eindrucksvoll vermittelt, was die Jagd von April bis März bietet: interessante Wildarten, romantisch-bizarre Landschaftskulissen.

Eindrucksvoll wird gezeigt, welche große Verantwortung der Mensch als Jäger übernimmt! Dieser Film bietet Spannung und packende Szenen, die jedes Jägerherz höher schlagen lassen: Weidwerken auf Gams, Hirsch, Rehbock, auf Auerhahn und Birkhahn.

deutsch S 795.—

englisch S 825.—

JETZT BESTELLEN:

☎ 0 73 2/66 34 05

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Wichtiger Hinweis für alle Weidkameraden!

Seit der Novellierung des OÖ. Jagdgesetzes bezüglich Dauerjagdkarte entfällt nach dem erstmaligen Ausstellen der jagdlichen Legitimation zukünftig der Weg zur Behörde. Jeder Jäger erhält zu Beginn des neuen Jagdjahres vom OÖ. Landesjagdverband einen Zahlschein zugesandt. Dieser beinhaltet den Mitgliedsbeitrag zum OÖ. Landesjagdverband und die Versicherungsbeiträge. Für die Bezahlung des Mitgliedsbeitrages dürfen **ausschließlich nur Originalzahlscheine verwendet werden**. Darauf muß die persönliche Mitgliedsnummer des Jagdkarteninhabers aufscheinen. Nach Bezahlung des vorgeschriebenen Beitrages wird der Zahlungsabschnitt in die Jagdkarte eingeklebt und sie ist automatisch gültig bzw. verlängert. Die am Zahlschein aufgedruckte persönliche Mitgliedsnummer muß mit jener in der jagdlichen Legitimation übereinstimmen.

Personen, die erstmalig um die Mitgliedschaft beim OÖ. Landesjagdverband ansuchen (z. B. Jungjäger), müssen einen schriftlichen Antrag stellen. Unbedingt erforderlich ist, daß der Name, die Adresse, das Geburtsdatum und der Beruf des Antragstellers darauf vermerkt sind. Nach Einlangen des Antrages wird ein Stammbblatt angelegt, ein Zahlschein mit der persönlichen Mitgliedsnummer ausgestellt und zugesandt. Jeder Jagdkarteninhaber ist am OÖ. Landesjagdverband im Computer gespeichert. Dazu ist es notwendig, daß alle Daten der Jagdkartenbesitzer exakt erfaßt werden und insbesondere die Adresse richtig bekanntgegeben wird.

Leider kommt es immer wieder vor, daß Jäger bei Adressenänderungen diese dem OÖ. Landesjagdverband nicht bekanntgeben. Langt keine Meldung ein, werden im nächsten Jagdjahr die Zahlscheine automatisch an die alte Adresse zugestellt. Ist der Empfänger verzogen, wird dies vom

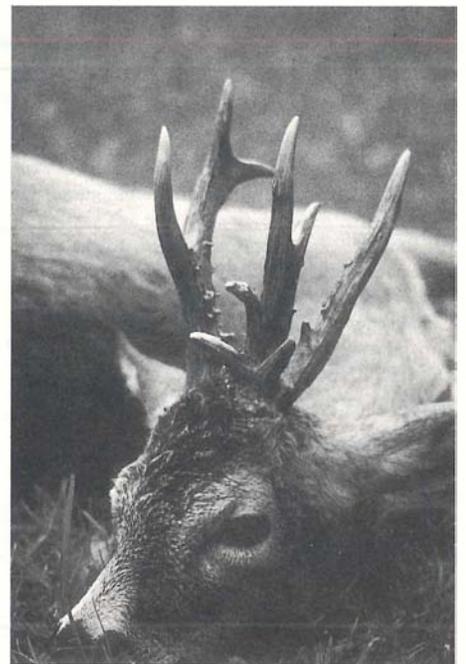
Briefträger am Erlagschein vermerkt und dieser an den OÖ. Landesjagdverband retourniert. In den meisten Fällen ist dem Briefträger die neue Adresse nicht bekannt und somit kann eine Änderung am Stammbblatt nicht durchgeführt werden. Es ist aber sicherlich in Ihrem eigenen Interesse, daß Ihre Daten richtig bei uns gespeichert sind. Allein im heurigen Jagdjahr mußten über 1500 Erlagscheine einer händischen Bearbeitung unterzogen werden. Sie können sich vorstellen, welch enormen Zeitaufwand dies erfordert. Durch die händische Bearbeitung kann es aber auch vorkommen, daß einzelne Jäger eine Wartezeit von sechs bis acht Wochen bis zur Ausstellung eines neuen Erlagscheines in Kauf nehmen müssen. Bitte bedenken Sie, ohne Erlagschein können der Mitgliedsbeitrag und die Versicherungsbeiträge nicht bezahlt werden und die Jagdkarte ist somit **nicht gültig**. Es besteht selbstverständlich auch **kein Versicherungsschutz**.

Bei Adreßänderungen füllen Sie bitte den untenstehenden Kupon aus und senden Sie diesen unverzüglich an den OÖ. Landesjagdverband, Humboldtstraße 49, 4020 Linz. Nur dann ist gewährleistet, daß Ihre Daten auf den neuesten Stand gebracht werden und Sie ersparen sich zukünftig unnötige Wartezeiten.

Als wichtig erachte ich es auch, daß bei Todesfällen von Weidkameraden dies unverzüglich an den OÖ. Landesjagdverband gemeldet wird. Im besonderen bei Jagdgesellschaften ersuchen wir, daß dies der Jagdleiter veranlaßt. Wird keine Meldung gemacht, kommt automatisch im nächsten Jagdjahr der Zahlschein zum Versand.

Liebe Weidkameraden, bitte helfen Sie uns bei der exakten Führung und Speicherung Ihrer persönlichen Daten und ersparen Sie sich damit lästige Wartezeiten im kommenden Jagdjahr.

Geschäftsführer Helmut Sieböck



Diese kapitale Abnormität, mit 380 g Geweihgewicht, wurde von WK Thaller am 3. Dezember 1988 im Jagdrevier Hofkirchen/Tr. verendet aufgefunden.



Dieser abnorme „14-Ender“ wurde am 1. Juni 1988 im Jagdrevier Laakirchen, Bezirk Gmunden, erlegt. Alter des Bockes 3 Jahre, Gewicht 420 g (normal gekappt). Dem Erleger, Herrn Fritz Almhofner-Amering, ein kräftiges Weidmannsheil zu dieser interessanten Trophäe!

An den
OÖ. Landesjagdverband

Humboldtstraße 49
4020 Linz

Bitte in Blockschrift ausfüllen

Meldung über Adressenänderung

Familienname: _____ Vorname: _____

Mitgliedsnummer: _____ Titel: _____

Geb.-Datum: _____ Beruf: _____

alte Adresse: _____

neue Adresse: _____

.....
Unterschrift

DK Welpen 4/4
ab sofort abzugeben
Otto Lummerstorfer
Vorderweißenbach
Stumpten 44
Tel. 0 72 19/204

Internationaler Jagdrat zur Erhaltung des Wildes CIC

Der Internationale Jagdrat zur Erhaltung des Wildes CIC ist eine internationale Vereinigung, der 63 Staaten angehören. Er setzt sich aus Vertretern der Staaten, Organisationen öffentlichen Rechts, nationalen und internationalen Organisationen und Privatpersonen, die über Erfahrung auf dem Gebiete der Jagd und der Erhaltung des Wildes und seines Lebensraumes verfügen, zusammen. Der CIC hat sich zur Aufgabe gemacht,

alle für die Gestaltung der Umwelt Verantwortlichen auf den außerordentlich großen Wert des Wildes in wirtschaftlicher, ästhetischer, wissenschaftlicher und sozialer Hinsicht, sowie auf seine Bedeutung als Erholungsfaktor und als Nahrungsquelle hinzuweisen und sich für die Erhaltung des Wildes und seines Lebensraumes einzusetzen;

sowie angesichts vieler jagdfeindlicher Tendenzen aufklärend zu wirken, was „Jagd“ bedeutet und welchen Platz sie traditionsgemäß in der menschlichen Gesellschaft als Ernte und Hege des Wildes einnimmt.

Der CIC hat als internationale Organisation, die sich eingehend mit den Problemen der Jagd und der Erhaltung des Wildes befaßt, weltweit die Initiative für eine Verbesserung der gesetzlichen Maßnahmen für die Erhaltung des Wildes ergriffen. Seine Experten haben zu den meisten internationalen Gesetzestexten, welche die Erhaltung des

Wildes und seiner Lebensräume betreffen, maßgeblich beigetragen.

Der CIC unterteilt sich in nationale Delegationen, deren Mitglieder in Fachkommissionen und Arbeitsgruppen besondere Fachfragen untersuchen und Vorschläge zu deren Lösung machen. Der folgende Beitrag berichtet über die Aufgaben und die Aktivitäten der „Arbeitsgruppe für Falknerei und Erhaltung der Greifvögel“.

„Arbeitsgruppe für Falknerei und Erhaltung der Greifvögel“ des CIC.

Die Arbeitsgruppe untersucht besondere, Falknerei und Greifvögel betreffende Fachfragen und macht Vorschläge zu deren Lösung, bzw. entwirft entsprechende Richtlinien.

Sie gibt der Generalversammlung des CIC Anregungen betreffend Falknerei und Greifvögel und formuliert bestimmte Empfehlungen für die Regierungen, für Jagdorganisationen oder Einzelpersonen außerhalb des CIC.

In den letzten Jahren behandelte die Arbeitsgruppe vordringlich die Praxis der Falknerei und der Greifvogelhaltung, die Ausbildung der Falkner und die Zucht von Greifvögeln. Besonderes Augenmerk wurde auch auf die Stellung der Falknerei und der Greifvögel im Jagd- und Naturschutzgesetz der einzelnen Staaten gerichtet.

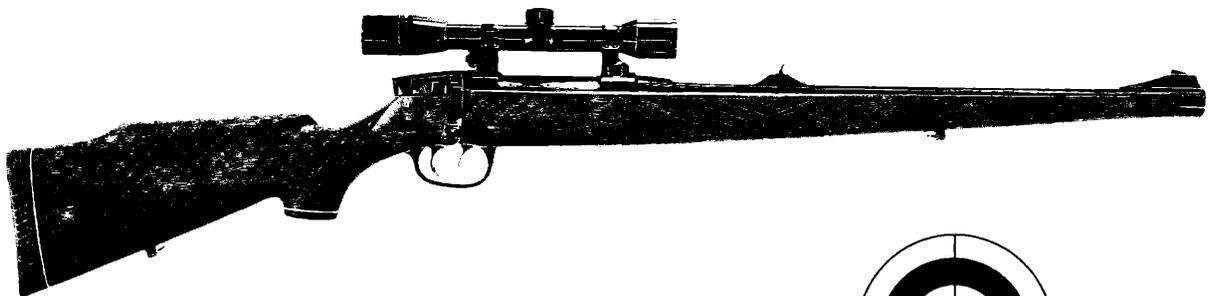
Eine Überprüfung der rechtlichen Lage der Falk-

neri veranlaßte die Arbeitsgruppe zu folgender Stellungnahme:

Die Jagdausübung ist eines der in den Verfassungen geschützten Grundrechte des freien Bürgers. Die Beizjagd ist eine Form der Jagdausübung, welche dem Jagdgesetz unterliegt. Falknerei erfordert jedoch besondere Sachkenntnis, weshalb Falkner einer speziellen Prüfung unterzogen werden sollen.

Voraussetzung für die Ausübung der Beizjagd ist, daß dem Falkner geeignete Beizvögel zur Verfügung stehen. Internationale Übereinkommen und nationale Gesetze erschweren jedoch die Beschaffung und Haltung von Greifvögeln immer mehr und berücksichtigen die Belange der Falknerei nicht im erforderlichen Maße. Da für die Beizjagd geschützte Greifvögel der Natur entnommen und nachgezüchtet werden müssen, ist eine Kontrolle der Greifvogelhaltung durch den Gesetzgeber erforderlich. Gesetzliche Regelungen müssen jedoch die Beschaffung und Haltung von Greifvögeln für Falkner ermöglichen und dürfen die Zucht von Greifvögeln zum Zwecke der Erhaltung bedrohter Arten und der Deckung des Bedarfes der Falkner an Beizvögeln nicht behindern. Die Arbeitsgruppe verfaßte entsprechende Empfehlungen und Richtlinien für eine gesetzliche Regelung der Falknerei und der Greifvogelhaltung, für die Zucht von Greifvögeln, für sachgemäße

BESTPREISGARANTIE



Diverse Steyrer-Ganzschat
z. B. Mod. L Ausführung 1988
inkl. 6faches Zielfernrohr

nur S 19.000.—

Almtaler Waffentube

Ferd. Lichtenwagner
4645 Grünau/Almtal
Tel. 0 76 16/82 54

Größte Auswahl an Jagd- und Sportwaffen; ca. 300 Gewehre lagernd!
Fabriksneue Vorjahrsmodelle von Blaser und Steyrer zu äußerst günstigen Preisen erhältlich.

Greifvogelhaltung und für die Abhaltung von Falknerprüfungen.

Ein besonderes Anliegen der Arbeitsgruppe ist die Erhaltung der unmittelbar vom Aussterben bedrohten Greifvogelarten. Zu diesen zählt der Madagaskarseeadler, für dessen Rettung von unserem Experten für Greifvogelschutz, Claus Fentzloff, ein Projekt ausgearbeitet wurde. Da für dieses Projekt neben persönlichem Einsatz erhebliche finanzielle Mittel erforderlich sind, ersuchen wir den Verwaltungsrat, dasselbe der Internationalen Stiftung zur Erhaltung des Wildes I. G. F. zur Finanzierung zu empfehlen. Über dieses Projekt wird zu einem späteren Zeitpunkt noch ausführlich berichtet.

Heinz Pils, Präsident der Arbeitsgruppe

Erklärung

DER INTERNATIONALE JAGDRAT ZUR ERHALTUNG DES WILDES (CIC)

bedauert das Überhandnehmen von kommerziellen Falkenhöfen, in denen Greifvögel unter dem Vorwand der Falknerei öffentlich zur Schau gestellt und geflogen werden;

weist darauf hin, daß diese Art der Schau-
stellung nichts mit Falknerei als Jagdart zu tun hat.

Empfehlung

DER INTERNATIONALE JAGDRAT ZUR ERHALTUNG DES WILDES (CIC)

bedauert, daß in Dänemark die Beizjagd verboten wurde;

weist darauf hin,
daß die Beizjagd eine erhaltenswerte Jagdart ist;

daß die wildlebende Population der Greifvögel durch die Falknerei nicht belastet wird, weil der Bedarf der Falkner an Beizvögeln gering ist und sie denselben zum größten Teil durch Zucht selbst decken;

daß die Haltung von Greifvögeln für die Beizjagd verhaltensgerechte Unterbringung, artgemäße Ernährung und regelmäßiges Flugtraining voraussetzt, weil ein Beizvogel nur dann für die Jagd zu gebrauchen ist, wenn er sich in guter Kondition befindet;

daß die Falkner durch ihren Einsatz für den Greifvogelschutz einen erheblichen Beitrag zur Erhaltung der wildlebenden Greifvögel leisten;

ersucht die dänische Regierung die Beizjagd, welche eine Form der Jagdausübung und damit eines der in den Verfassungen geschützten Grundrechte des freien Bürgers ist, auch in Dänemark wieder zu erlauben.

Falknerei — eine Jagdart

FM Heinz Pils

Falknerei ist Jagd mit abgetragenen Greifvögeln auf Wild in seinem natürlichen Lebensraum.

Wenn in kommerziellen Falkenhöfen Greifvögel zur Schau gestellt und geflogen werden, hat dies ebenso wenig mit Falknerei zu tun, wie die Haltung von Greifvögeln als Haustiere. Geier und die meisten Adlerarten, welche für Schauflüge am attraktivsten sind, können für die Jagd nicht gebraucht werden. Falls für die Beizjagd brauchbare Vögel bei diesen Vorführungen vor zahlendem Publikum geflogen werden, sind diese nicht auf Wild eingejagt, damit sie nicht selbständig jagen und dadurch verlorengehen. Diese Vögel sind so auf das Federspiel eingestellt, daß sie Wild nicht beachten würden. Wenn bei solchen Veranstaltungen von kostümierten Darstellern mit Greifvögeln auf der Faust behauptet wird, daß sie klassische Falknerei vorführen, ist dies der größte Unsinn. Als klassische Falknerei könnte man allenfalls die Jagd auf Reiher, Milane und Wildgänse bezeichnen, welche heute auch von Falknern kaum mehr ausgeübt wird.

Die Beizjagd ist eine Jagdart, für deren Ausübung eine gültige Jagdkarte erforderlich ist und ein geeignetes Revier zur Verfügung stehen muß. Zumindest muß ein Falkner die Erlaubnis eines Revierinhabers zum regelmäßigen Fliegen seiner Beizvögel besitzen und einige Jagdeinladungen in Aussicht haben. Ein gut abgeführter Hund ist für die meisten Beizarten Voraussetzung für eine erfolgreiche Jagd. Besitzt der Falkner selbst keinen Jagdhund, so sollte ihm zumindest für die Beizjagd ein solcher zur Verfügung stehen, wobei wichtig ist, daß der Beizvogel an den Hund gewöhnt ist. Bewährt hat sich, wenn zwei Falkner, von denen einer einen Hund führt, ihre Beizvögel abwechselnd in den ihnen zum Flugtraining zur Verfügung stehenden Revieren fliegen.

Welchen Beizvogel man wählt, ist von der Beschaffenheit des Reviers, vom Niederwildbesatz

und nicht zuletzt von der bevorzugten Jagdart abhängig. Im hügeligen, unübersichtlichen, mit Wald und Gebüsch durchsetzten Gelände wird man kaum mit dem Falken jagen können. Hier sind Vögel vom Niederen Flug geeigneter. Ob man den Steinadler, Habichtsadler, Habicht, Rot-schwanzbussard, Harris Hawk oder Sperber wählt, wird vorrangig von der Kondition des Falkners und den vorhandenen Niederwildarten bestimmt, wobei die Vorliebe für eine gewisse Beizvogelart ebenfalls eine große Rolle spielt. Für die Adlerbeize ist ein guter Hasenbesatz erforderlich, für den Habicht und die beiden nordamerikanischen Bussardarten ist das Kaninchen das ideale Beizwild. Mit dem Habicht und dem Rot-schwanzbussard können jedoch auch Hasen und Fasane, mit dem Harris Hawk Fasane gebeizt werden. Wer Vögel vom Hohen Flug, also Falken fliegen will, dem sollte ebenes, deckungsloses und übersichtliches Gelände zur Verfügung stehen. Für die Beize mit dem Anwartefalken kommt in erster Linie der Wanderfalk in Frage. Seltener wird der Wüstenfalk und der Lannerfalk für diese Jagdart verwendet. Für die Jagd aus dem Anwarten auf Rebhühner und Elstern eignet sich am besten der Terzel, auf Fasanen und Wildenten der Falke. Als Faustfalken werden Gerfalken, Wanderfalken, Sakerfalken und Lannerfalken verwendet. Mit dem Faustfalken werden vor allem Krähen bejagt, nachdem der Reiher als Beizwild nicht mehr zur Verfügung steht. Wildenten, Fasane, Rebhühner und Elstern können jedoch ebenfalls mit dem Faustfalken gebeizt werden, obwohl sich auf dieses Wild schönere Flüge mit dem Anwartefalken ergeben.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Beizjagd ist, daß der Beizvogel in der richtigen Jagdform geflogen wird. Durch Dosierung der Atzung wird der Vogel in Jagdkondition gebracht. Er muß jagdlustig sein, ohne aufgrund eines durch Hunger ge-



Rechts:
Kontrolle der Jagdkondition
Foto: FM Heinz Pils

schwächten Körpers an Flugkraft und Ausdauer zu verlieren. Wenn der Beizvogel zu viel und zu kräftige Atzung erhält, kommt er in zu hohe Kondition, zeigt schlechten Appell und hat wenig Lust zu jagen. Wird der Beizvogel durch Fasten zu weit heruntergenommen, gerät er also in zu tiefe Kondition, so wird er zwar jagdlustig sein, ist aber zu schwach für die geforderte Leistung. Ein solcher Vogel hätte nicht die geringste Chance, gesundes Wild zu erbeuten. Am sichersten ermittelt man die richtige Jagdkondition durch regelmäßige Gewichtskontrollen. Es ist aber auch dann noch sehr viel Einfühlungsvermögen und Erfahrung notwendig, weil die verschiedensten Einflüsse — wie fremde, ungewohnte Umgebung und das Wetter — die richtige Jagdform beeinträchtigen können. Zu berücksichtigen ist außerdem, daß ein Beizvo-

gel, der schon erfolgreich gejagt hat, in wesentlich höherer Form geflogen werden kann, als ein Vogel, der erst eingejagt wird.

Mit dieser Folge unserer Serie über die Falknerei habe ich versucht, das Wesentlichste der Beizjagd darzustellen. In den nächsten Folgen werde ich näher auf die einzelnen Jagdarten eingehen und durch Schilderung von Jagderlebnissen versuchen, die Faszination der Jagd mit dem Beizvogel zu vermitteln.

Österreichischer Falknerbund

Bei der Vorstandssitzung wurde u. A. auch das Thema Artenschutz ausführlich behandelt. Unser Greifvogelreferent Dr. Höllebrand berichtete, daß der Wanderfalke erfreulicherweise wieder

„im Kommen“ ist. Es sollten nur artenreine Vögel gezüchtet werden; es ist unverantwortlich, wenn genetisches Material zerstört wird. Man sieht große Gefahren in der Auswirkung in ca. 10 bis 15 Jahren; auch Verluste solcher Beizvögel können dazu beitragen. Wir sollen uns der Natur anpassen, nicht die Natur uns — gewisse Kostbarkeiten der Natur müssen erhalten bleiben!

Unser Präsident LJM Reisetbauer wird entsprechende Vorbereitungsgespräche führen, daß die traditionelle Falknertagung des Österreichischen Falknerbundes heuer im Oktober im Raume Oberösterreich stattfinden kann (genaues Datum wird noch bekanntgegeben). Das Ausbauprojekt des ÖFB-Falkenhofes in Bodensdorf wird in nächster Zeit in Angriff genommen.

Pressestelle der Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände:

Presseinformationen zur Jagd in Österreich

Frühjahrs-Delegiertenkonferenz 1989 am 21. April 1989 in Linz

Nach Begrüßung der Tagungsteilnehmer durch den geschäftsführenden Landesjägermeister, ÖR Hans Reisetbauer, und Protokollgenehmigung erstattete der Generalsekretär der Zentralstelle, Prof. Ing. Kurt Ladstätter, den umfassenden Geschäftsbericht. Daraus und aus den nachfolgenden Tagesordnungspunkten informieren wir auszugswise:

Wutkrankheit

Die Jägerschaft wird weiterhin aktiv bei der Tollwutbekämpfung mitarbeiten. Die bisherige Erfahrung hat gezeigt, daß eine Immunisierung der Füchse nur bei flächendeckender Durchführung voll wirksam werden kann.

Wildforschung

In einem dieser Sitzungen unmittelbar vorangegangenen Forschungshearing wurde seitens der österreichischen Landesjagdverbände eindeutig der Wunsch deponiert, daß der Wald/Wildfrage höchste Priorität zukommen muß. Weiters wurde

der Ruf nach mehr kooperativer Zusammenarbeit der verschiedenen Institute laut.

Das Institut für Wildbiologie (Prof. Gossow) arbeitet unter anderem an einem Steinhuhnprojekt, das Institut für Wildtierkunde (Prof. Onderschecka) beispielsweise an einer umfangreichen Feldhasen-Untersuchung. Prof. Donaubauer (Forstliche Bundesversuchsanstalt Wien) berichtet über ein Forschungsergebnis, wonach mehr als ein Drittel der Wirtschaftswaldfläche als Äsungsfläche nicht mehr in Frage komme (Monokulturen, falsche Pflanzensammensetzung usw.). Aufgrund solcher sichtbaren forstlichen Fehlentscheidungen muß von Wildbiologen, Wildökologen und den Waldbau-Wissenschaftlern eine gemeinsame Vorgangsweise gefunden werden. Die eindringliche Bitte an die Wissenschaft nach in die Praxis umsetzbaren Forschungsergebnissen wird in einem schriftlichen „Forderungskatalog“ der Jägerschaft mit konkreten projektbezogenen Forschungsaufträgen, Fristen usw. unterstrichen werden.

Seitens der Wissenschaftler wurde deponiert, daß jede Wissenschaft zwar Untersuchungsergebnisse als Werkzeug für die praktische Durchführung eines Vorhabens (z. B. Schältschädenreduktion) liefern kann, die jagdpolitischen Entscheidungen aber von der Jägerschaft selbst zu treffen sind.

Fütterungsfibel

Für Herbst ist die Herausgabe einer sogenannten „Fütterungsfibel“ (federführend Inst. für Wildtierkunde) angekündigt. Die darin enthaltenen Fütterungsempfehlungen sollen allerdings lediglich Entscheidungshilfen darstellen, da Details vor Ort den Reviergegebenheiten angepaßt werden müssen.

Lebendwild — Wiederbeschaffungswerte

Einem Gutachten der Zentralstelle über die Wiederbeschaffungswerte von Lebendwild wurde die Zustimmung erteilt, weshalb diese Zahlen ab sofort in Fällen von Schadenersatzansprüchen heranzuziehen sind.

Fallensituation

Die Delegierten sind der Ansicht, daß die Fallenjagd zur Raubwild- und Raubzeugregulierung in Niederwildgebieten sowie zur Kontrolle der für Menschen höchst gefährlichen Seuche Tollwut einen wichtigen Bestandteil der Jagdwirtschaft darstellt. Die Beschränkung der Fallenjagd auf verantwortungsvolle, qualifizierte Personen so-

Im benachbarten Bayern (Freilassing) ist am 8. April ein junger weißer Schlittenhund (Samojede) entlaufen.

Sein Besitzer mußte für 2 Tage verreisen und übergab den Hund in der Zwischenzeit Bekannten, die mit dem Hund täglich in Verbindung waren. Vermutlich meinte der Hund, das Auto seines „Herrli“ zu hören, denn plötzlich rannte er weg und war wie vom Erdboden verschwunden.

Die Besitzer suchten verzweifelt, gaben Inserate in den Lokalzeitungen auf, 2 Tage lang wurde er in der Umgebung gesehen, niemand konnte ihn einfangen, da er sehr scheu war. Alle Jäger der Gegend wurden verständigt, eine Inseratsuche auf einen 100-km-Umkreis

ausgedehnt — Geldprämien (öS 3000.—) für die Wiederauffindung geboten.

Nach ca. 10 Tagen kam aus der Gegend um Mühldorf ein Anruf, daß man ihn im Au-Gebiet gesehen hätte. Die Besitzer fuhren sofort in die angegebene Gegend, suchten aber auch hier wieder vergeblich.

Ende April kam eine Mitteilung aus der Nähe zwischen Linz/Donau und Passau. Die Beschreibung des Hundes stimmte mit dem gesuchten „Berry“ überein.

Aber auch hier waren die Nachsuchen erfolglos.

Laut Auskunft des Züchters (der Hund stammt aus dem Samojuden-Zwinger in Grein bei Saxen, OÖ.) liegt es in der Natur der Ras-

se, daß sie das Rudel suchen. Wenn die zwar spärlichen Meldungen stimmen, könnte man wirklich annehmen, daß der Hund instinktmäßig seinen Zwinger sucht. Demnach hätte er in diesen 2 Monaten ca. 200 km zurückgelegt.

Wenn die Besitzer auch die Hoffnung bereits aufgegeben haben, den Hund noch lebend zu bekommen, wäre es doch interessant, zu erfahren, ob und wo der Hund von Jägern beobachtet wurde.

Es wird deshalb ersucht, zweckdienliche Mitteilungen an die Geschäftsstelle der Salzburger Jägerschaft, Vogelweiderstraße 55/II, A-5020 Salzburg, zu geben.

wie zeitliche und örtliche Kanalisierung stellen ein Hauptanliegen der Jägerschaft dar.

Rauhfußhühner

Zur Situation der Rauhfußhühner wurde festgestellt, daß sowohl sinkende Lebensraumqualität als auch vielschichtige Störfaktoren (insbesondere Tourismus, nicht jedoch eine schonende Bejagung) die Ursachen für ein deutliches Zurückgehen der Populationen sind.

Paragleiter — Hängegleiter

Von der Zentralstelle wurde unter Mitarbeit des C.I.C., der Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz und des Österr. Naturschutzbundes eine Resolution zur Beeinträchtigung des Waldes und Wildes durch Para- und Hängegleiter verabschiedet.

Journalistenpreis 1988 der Österr. Jagdverbände an Red. Peter Maier

Der Journalistenpreis der Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände, dotiert mit S 25.000.—, wurde für 1988 an den Journalisten Peter Maier, ständiger freier Mitarbeiter beim ORF Kärnten, verliehen.

Peter Maier verfaßte einen Hauptbeitrag in der beliebten ORF-Sendung „Land und Leute“ zum Thema „Wald und Wild“, ausgestrahlt am 6. April 1988. Dieser Fernsehbeitrag vermittelt — so die Begründung der Jury — insbesondere dem Nichtjäger ein umfassendes Bild der Jagdwirtschaft aus heutiger Sicht, läßt deutlich eine intensive Recherche erkennen, enthält durchaus auch kritische Anmerkungen — z. B. zum Thema Wald — Wild — und zielführende Anregungen. Bildauswahl- und -aussage — vom Alpensteinbock bis zum Schutz der Jungpflanzen vor Verbisschäden — wurden als besonders informativ bewertet.

Der Journalistenpreis 1988 wurden am 20. April 1989 im Anschluß an eine Pressekonferenz der Zentralstelle Österr. Jagdverbände zum Themenkreis „Image der Jagd“ unter Anwesenheit zahlreicher Prominenz aus Politik und Jagdwirtschaft, der österreichischen Landesjägermeister und vieler Journalistenkollegen feierlich überreicht. Die Laudatio hielt Chefredakteur Dr. Franz Ferdinand Wolf (Kurier).

Der Journalistenpreis 1989 wird im Frühjahr 1990 verliehen, Einreichungstermin ist der 31. Jänner 1990.

Zur Person des Preisträgers:

Peter Maier

Geb. am 3. Mai 1947 in Villach.

Nach 4 Klassen Mittelschule in Lienz die Freude an der Fotografie entdeckt (erblich vorbelastet durch die Mutter), Fotohandelslehre, Fotograf. Verstärkt tätig als Pressefotograf. Prokurist einer Fotohandels GesmbH.

Seit 1972 ununterbrochen im ORF Kärnten als freier Mitarbeiter tätig: Nachrichtendienst — aktuelle Reportagen — Fernsehberichte.

Pressestelle

Erfreulicherweise konnte Pressereferent Red. Hans-Friedemann Zedka über die steigende Ak-



Landesjägermeister Hans Reisetbauer überreicht dem Preisträger Redakteur Peter Maier die Ehrenurkunde.

zeptanz der Pressestelle der Zentralstelle berichten. Immer mehr Journalisten nehmen die Serviceleistungen in Anspruch (Interviewpartnerver-

mittlung, fachliche Unterlagen, Fotomaterial usw.). Dies wurde auch durch die Vorlage einer eindrucksvollen Pressemappe dokumentiert.

Rechnungsabschluß 1987/88 des OÖ. Landesjagdverbandes

Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge	4.118.599.—
Zinsen	256.850.55
Inkassoprovisionen	188.274.—
Abzeichen, Jagdgesetze, Drucksorten	114.924.51
Inserate „OÖ. Jäger“	274.350.19
Sonstige a. o. Erträge (Nenn gelder)	10.390.—
Jagdhundebeihilfe	444.386.—
Subventionen, Stützungen	1.198.500.—
	<u>6.606.274.25</u>

Ausgaben:

Verbandsorgane (Reisekosten, Sitzungsgelder, Vorstands- u. Ausschußmitglieder)	238.233.94
Tagungen, Veranstaltungen	90.409.85
Personal	1.572.746.55
Verwaltung	474.801.57
Bezirksgruppen	566.984.68
Hundewesen	182.936.10
Schadenvergütungen — Jagdhundebeihilfe	444.386.—
Schießwesen	43.200.—
Jagdliches Brauchtum	223.900.—
Jagdmuseum	130.000.—
Sonstige Förderungen	196.836.28
Versicherungen, Steuern	48.283.40
Seuchen- u. Schadensbekämpfung	202.293.62
Forschungsfonds	426.660.—
Jagdliches Schrifttum u. OÖ. Jäger	708.014.27
Jägerhilfe	25.500.—
Wildauspflanzungen + Öko-Flächen	1.017.953.75
Abzeichen, Jagdgesetze, Drucksorten	124.208.98
Verbrauchs- und Informationsmaterial	53.162.70
Spenden	26.021.10
Wildretter	137.112.71
	<u>6.933.645.50</u>

Kein Zaun ohne Wildreue (Ausleitecke)

Auch bei kleinen Wildzäunen, die leichter „wild-leer“ zu halten sind, kommt es immer wieder vor, daß Wild eindringt. Besonders groß ist die Gefahr, wenn der Zaun einen „Rehwildwechsel“ schneidet oder wildernde Hunde das Reh zu einer „kopfloren“ Flucht zwingen. Die Rehe finden aus dem Zaun oft längere Zeit nicht heraus und verursachen dann im Zaun Verbißschäden, die viel größer sind als außerhalb des Zaunes. Das Eingesperrtsein grenzt im sehr kleinen Zaun an Tierquälerei. Die Rehe flüchten — wie der aufgetretene Boden beweist — entlang des Zaunes und suchen nach einer Öffnung in die Freiheit. Die Ausleitecke — bei Aufstellung des Zaunes als Selbstverständlichkeit eingebaut — bietet dem Wild den Weg in die Freiheit und dem Waldbesitzer die Verhütung größerer Verbißschäden.

Am besten eignen sich für die Erstellung einer Wildreue Zaunecken in Richtung einer Dichtung, eines Stangenholzes oder Altholzbestandes. Die Zauninnenseite soll auf mindestens 0,5 m für das Rehwild begehbar sein. Zwei bis drei Zaunfelder von jeder Seite der Zaunecke werden leicht nach

Das Geflecht verläuft auf beiden Seiten noch 1,5 m über die letzten Pfähle hinaus und wird etwa 40 cm vor seinem Ende am Boden mit 2 Heringen (Abstand 35 cm) so befestigt, daß die beiden unteren Zaunenden noch 20 bis 25 cm auseinander sind. Ein Endpfahl steht 4 m entfernt von den letzten beiden Pfählen; zwischen dem Endpfahl und den letzten beiden Geflechtspfählen wird je ein Spanndraht befestigt. Die Zaunenden werden mit einer Drahtschleife an den Spanndraht hochgehängt, sodaß der obere Teil des Zaunes wie ein Vorhang beweglich ist. Dadurch zieht

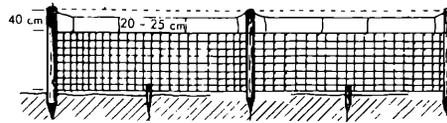
an einem Pflock befestigt (P_2). Sodann wird von A nach B oben an den Pflocken ein Spanndraht gezogen, auf welchem ein 1,5 m langes Geflechtstück Z_2 (strichpunktiiert) aufgehängt und sinngemäß wie bei der Eckreue mit einem Hering (40 cm vor Geflechtende) am Boden befestigt wird. Alles andere ist wie bei der Eckreue.

Abbau eines Zaunes: In der Regel kann ein Zaun im Frühjahr leicht abgebaut werden, nachdem über Winter eingewachsenes Gras abgestorben ist. Nur einzelne eingewachsene Sträucher sollten vorher mit einer kleinen Kulturschere (Handformat) abgeschnitten werden.

Vorteile von Knotengeflechten: Sie sind gut rollbar und elastisch (Schnee, Geländeanpassung). Da an den Kreuzungsstellen der starkverzinkten Drähte die Verzinkung nicht durch Schweißen verletzt ist, beginnt der Rostprozeß erst nach Abbau der hohen Zinkauflage (ca. 15 bis 20 Jahre). Die gesamte mögliche Verwendungsdauer des Zaunes ist am Land (nicht in SO_2 haltiger Industrieluft) mit etwa 25 bis 30 Jahren anzunehmen. Durch die gesicherte Wiederverwertung (evtl. dreifache Anwendung) steigt die Wirtschaftlichkeit und werden Zaunruinen im Wald leichter vermieden (Naturschutz).

Achtung! Keine Geflechte unter 2 mm Drahtstärke verwenden! Bei schwächeren Geflechtem besteht Reißgefahr, so lange die Knoten noch verschiebbar sind (noch nicht korrodiert sind). Schwächere Geflechte können schwer wieder aufgerollt werden, sie „zerknittern“ dabei. Folgen: Keine Wiederverwertung (höhere Kalkulationskosten für Material) und mehr Zaunruinen im Wald (Umweltschaden).

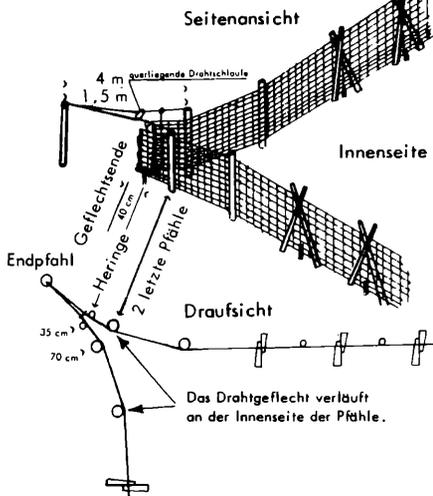
Pfahlzaun mit Sprungdraht



sich der Zaun beim Versuch, von außen hereinzukommen, zu. Der Abstand der beiden oberen Spanndrähte wird durch eine querliegende Drahtschleife nach Bedarf verengt. Leicht nach innen gebogene Drahtenden schützen gegen Eindringen von außen. Jedenfalls müssen die Zaunenden 20 bis 25 cm auseinander sein, keinesfalls enger oder weiter.

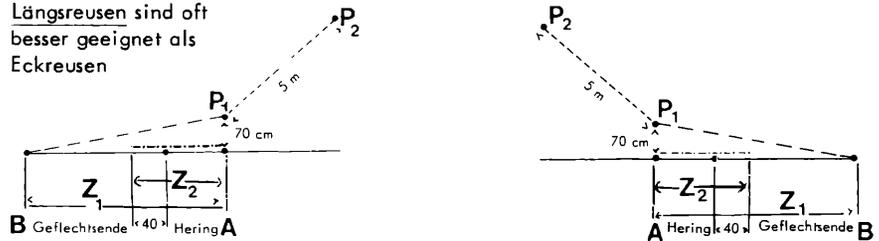
Bauweise: Das Geflecht wird neben einem Pflock (A) durchtrennt und die ganze Zaunseite Z_1 (bis zum Pflock B) an der Stelle A um 70 cm nach innen verlegt, dort wird das Geflechtende an einem Pflock befestigt (P_1). Die verlegte Zaunseite erscheint in der Zeichnung strichliert zwischen B und P_1 . Das verlegte Geflecht wird um ca. 5 m weiter verlängert (punktiierte Linie P_1-P_2) und am Ende

ECKREUSE



außen verlegt, sodaß die beiden letzten Pfähle nur noch 70 cm auseinanderstehen. Vor der Ecke werden einige Scheren durch Pfähle ersetzt, das Drahtgeflecht verläuft dort an der Innenseite.

Längsreusen sind oft besser geeignet als Eckreusen



Das Fachgeschäft für Jäger, Schützen und Fischer, Büchsenmachermeisterbetrieb

Große Auswahl an Jagd- und Sportwaffen, Faustfeuerwaffen, Feldstecher, Spektive, Zielfernrohre, sämtliche Jagdbekleidung. Wurfpatronen ab S 1,80 Neuschäftungen, Schaft biegen von Rechts- auf Linksschaft oder umgekehrt, in eigener Werkstätte Neuwertige Gelegenheitskäufe mit voller Garantie: Sauer 200 Kal. 6,5 x 57 mit ZF Helia 6 S 19.000.— Luger Repetierer Kal. 243, günstige Laufwechselmöglichkeit, mit ZF Schmidt u. Bender 2,2—10fach S 21.900.—

Mauser Kal. 6,5 x 68 mit 6fachem Habicht ZF S 15.900.—
Mauser Ganzschaft, Kal. 243 mit 6fachem Kahles ZF S 15.500.—
Ferlacher Hahnbüchsenflinte, Kal. 5,6 x 52 R / 20/70, mit Schrotwechselläufen, Kal. 20/70 S 45.000.—
Steyr Männlicher, Kal. 243 mit 6fachem Habicht ZF S 19.900.—
Suhler Büchsenflinte, Kal. 6,5 x 57R / 16 mit 6fachem Habicht ZF S 32.900.—
Zwischenverkauf vorbehalten! — In Linz Schußkeller 100 m und Parkmöglichkeit im Hof! — 1. Samstag im Monat bis 17 Uhr geöffnet!



CARL GOLUCH
WAFFEN-GOLUCH

Linz, Herrenstraße 50, Tel. 0 73 2/27 62 82
Linz-Urfahr, Mühlkreisbahnstraße 7, Tel. 23 15 68

Steyr, Grünmarkt 9, Tel. 0 72 52/23 0 59

Auswertung des Rehbockabschlusses 1988

Bericht des OÖ. Niederwildausschusses

Wie nie zuvor steht heute die Jagd im Kreuzfeuer von Angriffen aus verschiedenen Lagern. Das Ziel internationaler Verbände und von manchen Natur- und Tierschützern ist das gänzliche Verbot der Jagd. Sie haben — ohne auf naturgesetzliche Zusammenhänge zu achten — in einzelnen Kantonen der Schweiz und für einzelne Wildarten in Südtirol das Jagdverbot erreicht. Zunehmend stärkere Wildschäden und Kosten für die Steuerzahler waren die Folge. Das Jagdverbot liefert den Beweis, daß die Jagd, die eine Zunahme der Wildstände über eine ökologisch und wirtschaftlich tragbare Wilddichte hinaus verhindert, in der Kulturlandschaft notwendig ist. Prof. Bubenik, einer der Pioniere der Wildbiologie, schreibt im „Anblick“ 3/1989, Seite 100, zum Thema Jagd und Naturschutz, „Heute besteht die volle Anerkennung der Öffentlichkeit, daß Jagen der billigste und absolut nötige Naturschutz ist, der nicht auf Kosten der Steuerzahler betrieben wird“. Der deutsche Bundespräsident Richard von Weizsäcker, durch gewichtige und treffende Aussagen in vielen Lebensbereichen bekannt, bietet uns zum Thema „Die Sache mit der Jagd“ eine Sprachregelung an, die alle Jäger übernehmen und in Auseinandersetzungen mit Jagdgegnern verwenden sollten. Als Schirmherr der internationalen Jagd Ausstellung „Wildtier und Umwelt“ 1986 in Nürnberg, schrieb er den deutschen Jägern im Geleitwort: Seit unverdenklichen Zeiten hat die Jagd eine eigentümliche Faszination auf den Menschen ausgeübt und seinen Mut und seine körperliche Leistungsfähigkeit herausgefordert; sie war ein unerschöpfliches Thema seiner künstlerischen Vorstellungswelt, wie schon großartige Malereien aus vorhistorischen Zeiten bezeugen. Herausforderungen und Aufgaben der Jagd haben sich grundlegend gewandelt — die Faszination ist geblieben.

Neben die Jagd ist die Hege getreten. Ihre Bedeutung für die Bewahrung des Gleichgewichts in der Natur nimmt ständig zu. Die Ausstellung fördert mit ihren lebensnahen Darstellungen natürlicher Lebensräume und Lebensformen und deren wechselseitiger Bezüge unser Verständnis und damit unsere Verantwortlichkeit für den Reichtum der Natur. Jagd und Hege dienen dazu, diesen Reichtum zugleich zu nutzen und zu bewahren. Im Gegensatz zu den Jagdgegnern werfen Ökologen und Waldbesitzer den Jägern vor, sie schießen viel zu wenig, die Wildstände steigen und belasten Umwelt, Wald und Waldbesitzer. Die Jäger erfüllen ihre ökologische Aufgabe, durch Anpassung der Wildstände ein Gleichgewicht zwischen Umwelt und Wild anzustreben, nur mangelhaft und in vielen Revieren nicht. Wenn in manchen Veranstaltungen die Aufforderung fällt: „Die Jagdleiter sollten endlich aufhören zu schwindeln und richtige Wildstände angeben“, verrät der Kritiker sein Fachwissen, „gescheit daherreden sehr gut, Wildbiologie sehr schwach“. Seit Jahrzehnten hat die Jagdwissenschaft nachgewiesen, daß sich Rehe in einem gemischten Wald-Feld-Revier nicht mit der für die Abschlußplanung erforderlichen Genauigkeit zählen lassen. In den Jahren 1961 und 1962 war in der DDR der Abschluß höher als der zum 1. April gemeldete Grundbestand. In

mehreren deutschen und dänischen Betrieben mit rehwildsichereren Umfriedungen ergab der Totalabschluß 2- bis 3mal soviel Rehe wie die Zählungen, obwohl die Berufsjäger überzeugt waren, jedes einzelne Reh zu kennen.

Mit den Vertretern der verschiedenen Interessensgruppen haben nur Fachgespräche auf hohem Niveau Aussicht auf Erfolg. Nur der fachlich gebildete Jäger kann für die Zukunft der Jagd etwas leisten. Wer auf gestrigen Standpunkten verharrt und glaubt, wir sind wir, die Jagd ginge nur die Jäger etwas an und sonst niemand, die anderen verstehen ohnehin nichts, ist früher auch gegangen und ähnliche Aussprüche belasten die Verhandlungen und schaden dem Ansehen der Jägerschaft. Solche Reden verstärken den Vorwurf, die Jäger wollen auf ihrem hohen Roß sitzen und nicht herunter.

Die Zukunft der Jagd sieht nicht rosig aus. Wir verhalten uns in jagdlichen Fragen oft ähnlich wie mit der Gesundheit. Je schlechter der Befund, umso rascher und energischer müßten wir reagieren, wenn wir eine Besserung wünschen. Wer den Kopf in den Sand steckt und alle Vorwürfe auf dicker Haut abgleiten läßt, wird zum Mitläufer einer Entwicklung, an deren Ende einmal vielleicht das Ende der Jagd steht. Wir Jäger machen oft den Fehler, daß wir bei neuen Informationen nicht fragen, ob sie fachlich richtig sind, sondern nur, ob sie in den Kram passen oder nicht. Mit einer solchen Einstellung ist ein Fortschritt nicht möglich. In der Natur bestimmen die Naturgesetze den Verlauf und nicht einzelne Glieder. Wir müssen naturgesetzliche Zusammenhänge anerkennen, ob sie uns passen oder nicht. Wir werden jedes Jahr um 1 Jahr älter und wenn wir mehr ausgeben als einnehmen, verlassen wir das Gleichge-

wicht und die Schwierigkeiten beginnen. Diese für alle Lebensbereiche geltenden Zusammenhänge bestimmen auch die Vorgänge bei der Wildstandsentwicklung. Erfolgreiche Gespräche mit anderen Interessensgruppen sind nur mit guten Unterlagen zielführend. Oberösterreich hat für den Bereich der Rehwildbewirtschaftung beste Unterlagen. Wir müßten sie mehr als Grundlage für die Hege verwenden. Auch bei der Jagd gilt Kästners Ausspruch: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“.

Rehbockabschuß in den Altersklassen

Seit den strengen Wintern 1977 und 1978 steigen die Rehwildbestände vermutlich bis zum nächsten strengen Winter an, der in Revieren mit überhöhten Wildständen hohe Fallwildverluste verursachen wird. Je rascher und gründlicher wir die Rehwildbestände dem Biotop anpassen, umso geringer werden Fallwildanteile, übergehende Schmalgeißen und Kitzverluste in der Tracht und in der ersten Lebenswoche sein. Die meisten Jagdleiter streben bei der Einreichung des Abschlußplanes einen gleichbleibenden Wildstand an. In der Praxis steigt trotzdem oft die Wilddichte, die Anzahl der Rehe, die am 1. April, dem Beginn des Jagdjahres, auf 1 km² (= 100 ha) Fläche im Revier stehen. Für ansteigende Wilddichten gibt es in der Regel mehrere Gründe. Ein gewichtiger Grund ist häufig die zu geringe Beachtung naturgesetzlicher Zusammenhänge bei der Wildstandentwicklung. Der Stand bleibt nur dann gleich, wenn der Abgang (Abschuß und Fallwild) insgesamt und in den einzelnen Wildklassen gleich hoch ist wie der Zuwachs:

Zuwachs	Kitze	Bockkitze	Jährlinge	Geißkitze	Schmalgeißen
Abgang	Rehwild	männliches Wild	Bockabschuß	weibliches Wild	Alt- u. Schmalgeißen

Der Bockabschuß schwankt in den Jahren 1974 bis 1988 zwischen 19.300 und 27.000 Böcken, das Gewicht zwischen der zweijährigen und älteren Böcke zwischen 215 g (1978) und 234 g (1985). (Abbildung 1, Seite 18)

Die Schwankungen sind im Bockabschuß sehr groß. Der Abschluß 1988 ist um 37 %, der von

1977 um 40 % höher als der niedrigste Bockabschuß 1983. Nach den Untersuchungen SCHRÖDERS (Rehwildjagd im Bezirk Urfahr II, Seite 26) „reagieren Wildbestände auf variierende jagdliche Nutzung empfindlicher als auf konstante Eingriffe. Werden die jagdlichen Eingriffe hingegen von Jahr zu Jahr modifiziert, sinkt der maximal nach-

Böhmischer Jagdfasan

Eier, Kücken und Jungfasane aller Altersklassen
Flugfähige Hahnen vorbestellen

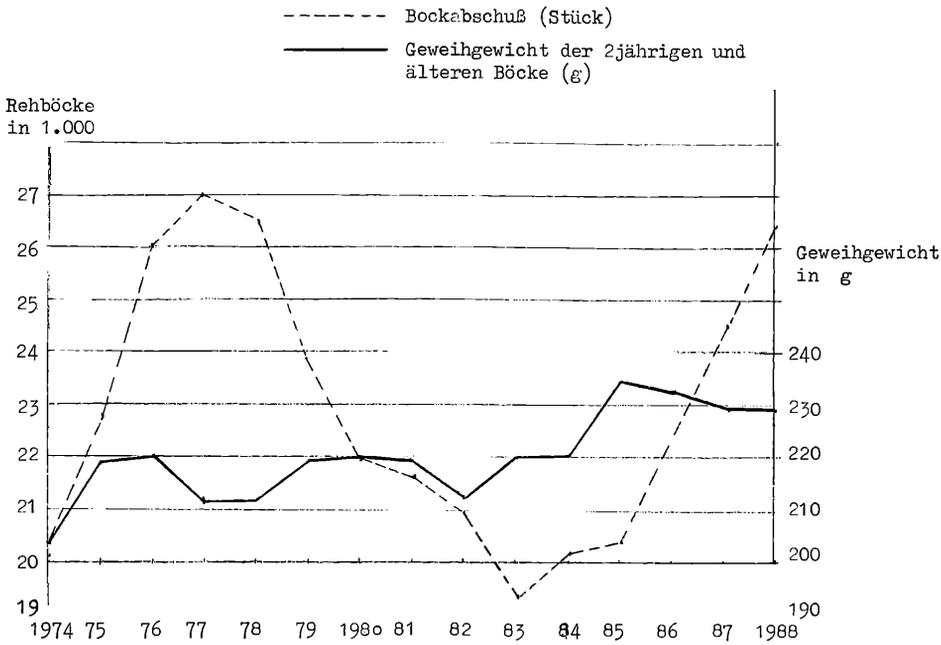
Bei Fasanzucht

Johann Landl

Kulm 14, 4203 Altenberg, Tel. 0 72 30/236
Übernehme auch 1989 wieder Eier zum Brüten

Abbildung 1

Rehbockabschuß 1974 - 1988 in Ö.



haltige Ertrag. Hohe Eingriffe vermindern den zuwachshemmenden Einfluß hoher Dichten. Der Bestand wird dadurch weniger anfällig gegen Umwelteinflüsse, wie eben etwa strenge Winter, und produziert mehr Nachwuchs.

Im Jagdjahr 1988/89 wurden 23.129 Böcke erlegt bzw. als Fallwild gemeldet und zusätzlich 3220 überfahren. Die gesamte Rehbockstrecke beträgt somit 26.349 Stück gegenüber 24.499 in 1987 und 22.089 in 1986. Die Steigerung beträgt somit 7,55 % auf das Jahr 1987 bzw. 19,29 % gegenüber 1986. Die Zunahme der Verkehrsverluste mit 15,8 % ist besonders unerfreulich, der prozentuelle Anteil an der Gesamtstrecke beläuft sich schon auf 12,2 % im Landesdurchschnitt, gegenüber 11,6 % aus dem Vorjahr. Im Wuchsgebiet Zentralraum, insbesondere in den Bezirken Grieskirchen und Wels, die an sich zu optimalen Rehwildstandorten zählen, wirken sich die „unnatürlichen, starken Eingriffe der Autofahrer“ in die Bestandsentwicklung äußerst negativ aus. Jedes Jahr ist eine Anzahl von kapital veranlagten Zukunftsböcken darunter, die Mittelklasse wird verstärkt zur Ader gelassen, im wahrsten Sinn des Wortes, die Zahl der Ernteböcke entscheidend vermindert und damit der Hegeerfolg wesentlich geschmälert. Einer der Hauptgründe für ansteigende Wildstän-

de ist neben zu geringer Einschätzung des Wildstandes und Geißenüberhangs der zahlenmäßig zu geringe Bockkitzabschuß. Der neue Stand an Böcken ergibt sich aus dem Stand des Vorjahres weniger Bockabschuß, vermehrt um die Jährlinge, die aus dem Restbestand der vorjährigen Bockkitze am 1. April zu den Jährlingen des neuen Standes aufrücken. Der Stand an Böcken

Abbildung 3

Bockkitzabschuß bei verschiedenem Geschlechterverhältnis (GV)

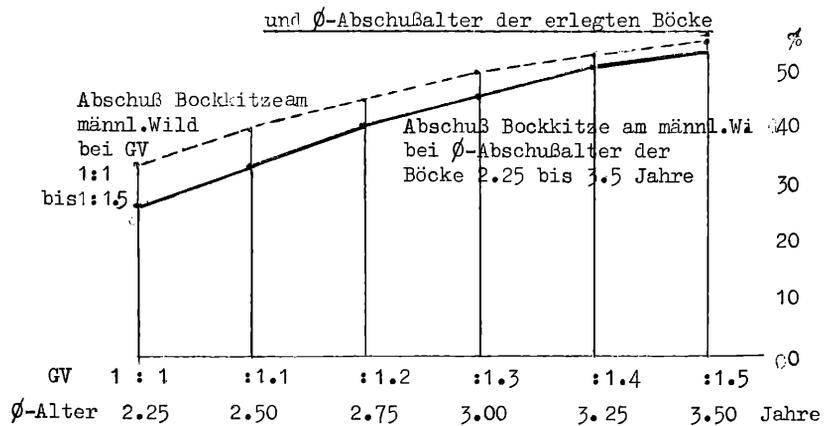
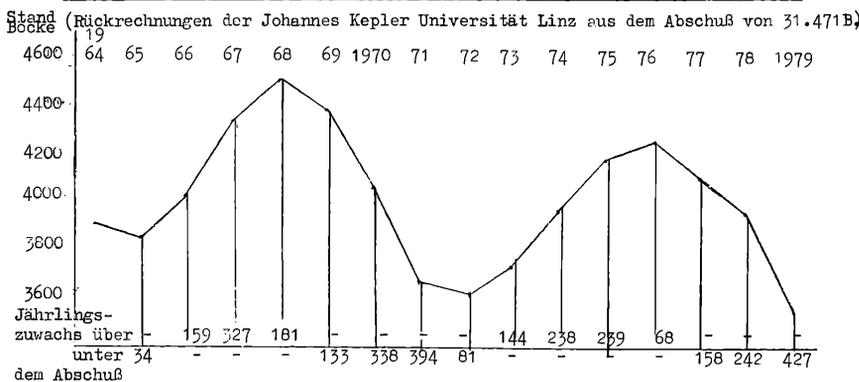


Abbildung 2 Stand Böcke - Abschlußböcke-Zuwachs Jährlinge 1964 bis 1979 im Bezirk Urfahr



bleibt gleich, wenn soviele Jährlinge nachwachsen als Böcke erlegt werden. Berechnungen der Kepler-Universität Linz, die sich auf 31.471 in den Jahren 1964 bis 1987 im Bezirk Urfahr erlegte Böcke stützen, zeigen im Stand eine Wellenbewegung, die auf der Differenz zwischen Bockabschuß und Jährlingszuwachs beruht. (Abb. 2)

In Revieren, wo weniger Bockkitze erlegt werden, als für eine gleichbleibende Wilddichte notwendig sind, wachsen mehr Jährlinge nach, als Böcke erlegt werden können, es steigt der Stand, umgekehrt sinkt er. Anders ausgedrückt bestimmt der Bockkitzabschuß mit dem Restbestand den Jährlingsnachwuchs und dadurch Stand und Altersaufbau bei den Böcken. Da der Bockabschuß vom Stand und durchschnittlichen Abschlußalter abhängt, ergibt sich für den Abschluß des männlichen Wildes bei gleichbleibender Wilddichte und jagdlicher Nutzung folgender Zusammenhang:

$$\text{Stand (Zuwachs) Bockkitze} = \text{Abschuß Böcke} + \text{Abschuß Bockkitze} + \text{Abschuß Bockkitze} \cdot \frac{\text{Stand Böcke}}{\text{Ø-Abschußalter}}$$

Je höher das Ø-Alder der erlegten Böcke, umso weniger Böcke können und umso mehr Bockkitze müssen erlegt werden, wenn ein Anstieg der Wilddichte mit den Nachteilen für Umwelt und Waldbesitzer vermieden werden soll. Ein höheres Durchschnittsalter der erlegten Böcke, das einen geringeren Bock- und höheren Bockkitzabschuß zur Folge hat, wird oft vom zu geringen Jährlingsabschuß und zu hohem Abschlußalter der Ib-

Böcke verursacht. Zu den naturgesetzlichen Zusammenhängen, die für die Abschlußanteile innerhalb des männlichen Wildes maßgeblich sind, kommt die große Nachfrage beim Bockabschuß und das verständliche Bestreben der Jagdleiter, den Jägern ihres Reviers und den Jagdgästen die jagdlichen Freuden der Bockjagd in hohem Ausmaß zu ermöglichen.

Drei Faktoren, ein höheres Abschlußalter der Böcke, ein verstärkter Geißenüberhang und eine höhere Zuwachsrates, erhöhen den Abschlußanteil der Bockkitze, wie die Abbildung 3 zeigt. Ein einheitlicher Bockkitzanteil am männlichen Wild oder gar am gesamten Rehwildabschuß führt in einem wesentlichen Teil der Reviere eines Bezirkes zu steigenden Wilddichten.

Abschuß in der Jährlingsklasse. Nach der Übersicht 1 ist die Altersgliederung im Rehbockabschuß 1988 46 % Jährlings-, 31 % Mittel- und 23 % Altersklasse. Bei dem zu geringen Anteil der Jährlinge ist es nicht möglich, bei gleichbleibender Wilddichte einen befriedigenden Anteil alter Böcke erlegen zu können. Bei einem Stand von 50 Böcken und dem Abschuß von 20 Böcken (Ø-Abschußalter 2,5 Jahre) ändern sich je nach Jährlingsanteil Stand und Abschuß in der Mittel- und Altersklasse:

2,5 Jahren entspricht. Das Durchschnittsalter aller erlegten Böcke schwankt in den einzelnen Bezirken zwischen 2,41 und 3,42. Demnach können ohne Erhöhung der Wilddichte 29 bis 41 % des Standes erlegt werden. Möglichkeiten, den Bockabschuß zu erhöhen und die Qualität der verbleibenden Böcke zu verbessern, liegen im verstärkten Jährlingsabschuß, der gering entwickelte Böcke nicht älter werden läßt und im früheren Abschuß von Ib-Böcken, die Einstände der Zukunftsböcke besetzen, zur stärkeren Ab-

über die gute Qualität des Rehstandes freuen. Sehr gute Jährlinge sind nach Wagenknecht ein hochrangiges Qualitätsmerkmal.

Abschuß in der Mittelklasse. Die Natur, unsere beste Lehrmeisterin, schon die Großraubwildarten wie Bär, Luchs und Wolf, die für die Erhaltung der Art so wichtige Mittelklasse weitgehend und auch beim Fallwild ist der Ausfall in diesem Alter am geringsten. Wir Jäger greifen hingegen vollkommen „unnatürlich“ in die Bestände ein und wundern uns, daß wir damit vermehrt selbst in das Schußfeld von Tierschützern, Jagdgegnern usw. kommen. Ein rascher Umdenkungsprozeß ist absolut notwendig. Für die Mittelklasse muß weitgehend gelten „Hahn in Ruh!“ Bei intensivem Ausleseabschuß in der Jugendklasse sind „Durchforstungsböcke“ bereits selten geworden und spielen zahlenmäßig im Stand der Böcke keine größere Rolle mehr.

Wenn man auch in einigen Bezirken, besonders im Zentralraum, den Einfluß der Unfallböcke auf die Eingriffe in die Mittelklasse nicht wegdiskutieren kann, so müssen hier die Abschußzahlen nachdenklich stimmen. Zwei Bezirke mit 40 %, sechs Bezirke zwischen 30 bis 40 %, fünf Bezirke zwischen 26 bis 30 % und nur einer (Braunau) mit 14 %, ergeben einen Landesdurchschnitt von 31 %; zwar eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr mit 34 %, aber noch immer viel zu hoch. **Abschuß in der Altersklasse.** Der hohe Abschuß in der Mittelklasse drückt seit Jahren den Anteil der erlegten fünfjährigen und älteren Böcke im Landesdurchschnitt auf 23 %. Dabei ist zu bedenken, daß in dieser geringen Zahl oft bis zur Hälfte Ib-Böcke stecken, die schon mit 2 oder 3 Jahren und nicht erst fünfjährig und älter auf der Strecke liegen sollten. Nur ein einziger Bezirk (Braunau) hat einen Anteil in der Altersklasse über dem in der Mittelklasse. In den anderen Bezirken schwankt der Anteil mit 16 bis 29 % und zeigt noch fallende Tendenz. In der Erhöhung des Abschußanteils bei den Jährlingen und alten Böcken liegt ein Großteil unseres hegerischen Könnens in der Rehwildhege. Eine Möglichkeit, die noch lange nicht ausgeschöpft ist und auch durch die beste Fütterung nicht ersetzt werden kann.

Jährlingsabschuß %	Stand	Alter							Summe	Abschußanteil in %		
		1	2	3	4	5	6	7		Jährlinge	Mittelklasse 2- bis 4jährige	Altersklasse fünfjährig und älter
30	Stand	20	13	12	5	—	—	—	50	30	70	—
	Abschuß	7	1	7	5	—	—	—	20			
50	Stand	20	10	8	6	5	1	—	50	50	25	25
	Abschuß	10	2	2	1	4	1	—	20			
60	Stand	20	8	7	6	5	3	1	50	60	15	35
	Abschuß	12	1	1	1	2	2	1	20			

Die Übersicht zeigt, daß nur bei einem Abschuß über 50 % Jährlinge ein befriedigender Anteil von alten Böcken gehegt werden kann. Wer wenig Jährlinge und mehr alte Böcke erlegen will, kann dies nur, wenn er die Wilddichte bis zum nächsten strengen Winter auf Kosten der Umwelt und Waldbesitzer stetig erhöht. Nicht nur die Öffentlichkeit und die Waldbesitzer, auch die Jäger müßten sehr daran interessiert sein, daß unter den kranken, durch Luftschadstoffe geschädigten Wäldern mit geringem Zuwachs und mangelhafter Samenbildung rasch ein Jungwald aufkommt, der den Boden schützt und dem Wild Einstand bietet. Ohne Wald ist unsere Heimat Oberösterreich nicht denkbar, ohne menschliche Einwirkung wäre unser Land bis auf Wasserflächen und Felsen von der Donauniederung bis zur Baumgrenze mit Wald bestockt. Der Wald ist bei uns das Endglied (Klimax) der Vegetationsentwicklung.

Bei gleichbleibender Wilddichte steigt der Jährlingsanteil bei einem Ø-Alter der mehrjährigen Böcke zwischen 3,8 und 5 Jahren von 46 auf 62 %, bei der Abschußmöglichkeit von 40 % des Standes an Böcken, die einem Ø-Abschußalter von

wanderung guter Jungböcke beitragen und außerdem bei höherem Alter Futterkosten verursachen, die in klimatisch rauheren Revieren oder längeren Wintern die Wildbreterlöse übersteigen. Die Einstände sollten nur den bestentwickelten Böcken vorbehalten bleiben. Nach neueren Untersuchungen besteht zwischen dem Platzbock und den etwa 3 Geißen, die in einem Bockeinstand stehen, eine enge Partnerschaft, in der vorwiegend der Platzbock zum erfolgreichen Beschleg kommt. Es lohnt sich, hegerisch und nicht nur wirtschaftlich für eine gute Besetzung der Einstände durch beste Zukunftsböcke zu sorgen. In der Praxis erfaßt der Wahlabschuß zwar die schlechteren Jährlinge, er dringt aber zu wenig gegen den Durchschnitt vor. Erfahrungsgemäß bringen es dünnstängige Spießler auch bei Stangenlängen bis zur Lauscherhöhe trotz guter rehwildgerechter Fütterung später kaum über 200 g Geweihgewicht. Bei den erlegten Jährlingen besteht ein enger Zusammenhang zwischen Geweihgewicht, Wildbretgewicht und Stangenhöhe, wie **Abbildung 4** beweist. Wo es notwendig ist, zur Erfüllung des Jährlingsabschlusses in Gabler und Sechser einzugreifen, sollte man sich

Rehbockabschuß je 100 ha

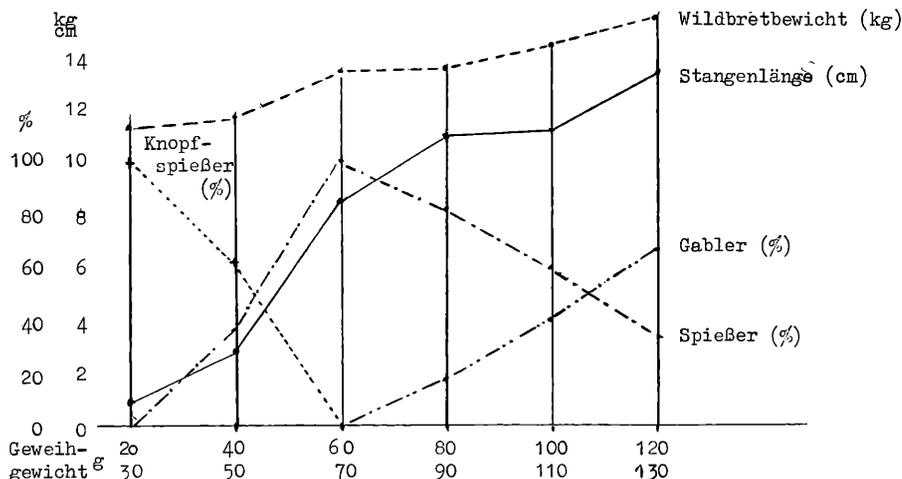
Der Bockabschuß liegt zwischen 1,2 (Gmunden) und 3,3 (Eferding), im Landesdurchschnitt bei 2,2 Stück je 100 Hektar und ist abermals angestiegen — 2,1, in 1987 — 1,9 in 1986 — 1,8 in 1985 — 1,7 in 1984. Der Anstieg in 5 Jahren beläuft sich auf über 29 % (!!) und läßt Spekulationen über die Wilddichte zu. Klammert man die Werte aus den Alpenbezirken aus (klimatisch und bodenmäßig benachteiligt, Konkurrenz von anderen Schalenwildarten u. a.), so steigt der Abschuß je 100 ha auf 2,5 Böcke — Mühlviertel 2,7. Eine Rückrechnung auf den Gesamtbestand ergibt daher deutlich, daß die wirtschaftlich tragbare Wilddichte, zumindest in vielen Revieren, überschritten sein muß und daher energische Reduktionsabschlüsse geboten sind! Für einen Zuwachs in der Höhe des halben Grundbestandes am 1. April gibt die Formel nach Kar einen guten Anhalt für das Ausmaß des Reduktionsabschlusses in % des Kitzzuwachses über 3 Jahre.

$$x \text{ (in \% des Zuwachses)} = \frac{3y + n}{3y - n} \text{ wobei } y$$

die tatsächliche Wilddichte und n die Differenz zwischen tatsächlicher und in 3 Jahren erwünsch-

Abbildung 4

Jährlingsabschuß: Zusammenhänge zwischen Geweihgewicht, Wildbretgewicht, Stangenhöhe und Geweihstufe



Quelle: Rehbockabschußliste 1988 Revier Altenberg/Urfaahr

ter Wilddichte 10 bedeutet. Beispiel: derzeitige WD 16 (y), nach 3 Jahren erwünschte WD 10, Differenz 6; Reduktionsabschuß

$$x = \frac{(3 \times 16) + 6}{(3 \times 16) - 6} = \frac{54}{42} = 129 \%$$

des Kitzzuwachses.

Wahlabschuß auf dem Prüfstand

Manche Jäger schwärmen von der „freien Jagd“, sie kommen sich modern vor, wenn alles geschossen wird, was kommt. Sie übersehen dabei, daß sie mit ihrer Einstellung in die Nähe des Wilderers kommen, der keine Schonzeit und keinen Abschußplan kennt. Erst der Wahlabschuß bringt Kultur in die Jagd. Zur Qualitätshege gibt es keine Alternative. Erst der Wahlabschuß verlangt vom Jäger Können und Beherrschung. Das richtige Ansprechen und die richtige Entscheidung über Schonung oder Abschuß im Rahmen einer Jagd auf ökologischer Grundlage machen den Jäger der Gegenwart und Zukunft aus. Wer ohne Rücksicht auf Umwelt, Wald und Waldbesitzer

jagt, paßt nicht mehr in die Jagd in der Kulturlandschaft. Der Schiesser und Anhänger der „freien Jagd“ stellt sich selbst auf eine Stufe mit den Jägern vor 50 und mehr Jahren, die in bester Stimmung waren, wenn sie im letzten Pachtjahr ohne anzusprechen auf alles schießen konnten, was „Haar und Federn“ hatte.

Der Wahlabschuß bringt Auslese wie die Durchforstung im Wald und sichert dem gut entwickelten Wild Schonung bis zur Reife und dem Wildmäßiger Entwicklung zur Senkung der Wilddichte frühzeitigen Abschuß. Wer die gute Trophäe will, muß Voraussetzungen schaffen, die den Grundsätzen der Jagd auf ökologischer Grundlage entsprechen. Starke Böcke können nur dann starke Geweihe schieben, wenn sie vollkommen gesund sind und aus Revieren mit standortgerechten Wildständen und guten Geißen stammen. Wer diese Bestrebungen abwertend als Trophäenkult bezeichnet, erleichtert uns das Ansprechen seiner wildbiologischen und standörtlichen Kenntnisse. In der Qualitätshege hat die Güte Vorrang vor der Menge. Für das Ansprechen der

Güte und des Erfolges der Rehwildhege ist das Geweihgewicht aller erlegten dreijährigen und älteren Böcke und das Geweihgewicht in den Altersklassen ein verlässliches Merkmal.

Übersicht 2: Geweihgewichte 1974—1988 (Seite 21)

Das leichte Absinken des Geweihgewichtes in den letzten Jahren dürfte auf den Rückgang der Altersklasse fünfjährig und älter, in manchen Revieren auf die seit dem 2. Weltkrieg höchste Wilddichte und auf die sonnenscheinarmen Winter der beiden letzten Jahre zurückzuführen sein. Prof. Schuhmacher, Innsbruck, hat bereits um 1930 nachgewiesen, daß für die Geweihbildung der Rehböcke sonnenscheinreiches und niederschlagsarmes Wetter wesentlich günstiger ist als ein Wetter mit viel Niederschlag, starker Bewölkung oder gar Nebel.

Übersicht 3: Geweihgewichte in den Altersklassen Bei einem sorgfältigen, wissenschaftlich fundierten Wahlabschuß werden in der Mittelklasse (zwei- bis vierjährig) nur wenig und die schlechtesten Böcke erlegt. Die Differenz in den Geweih-

Übersicht 1: Bewertungsergebnisse der Bezirke — Jagdjahr 1988/89

Wuchsraum Bezirk	Fläche ha	Böcke Stück Abschuß u. Fallw.		% - Anteil am gesamten Bockabschuß										Ø - Alter in Jahren		Abschlußmöglichkeit beim Stand von 100 Böcken				
		Summe je 100 ha	Verluste im Straßenverkehr	Alter			Geweihstufen					Gew.-Gewicht d. 5jähr. u. älteren Böcke in g					der 5jähr. u. älteren Böcke	allererleg- ten Böcke		
				1jährig	2-4 jährig	5jährig und älter	Knopfer	Spiesser	Gabler	Sechser	Achter u. Abnorme	bis 190 g	200—290 g	300—390 g	400 g +					
Mühlviertel	100.642	2.745	2,73	6,9	51	26	23	23/22/30	33	17	9	40	1	4,2	15,7	2,8	—,2	4,5	2,72	37
Freistadt	61.130	2.013	3,29	9,1	49	31	20	17/16/22	33	14	10	41	2	3,4	13,7	3,2	—,2	4,2	2,63	38
Perg	82.953	1.996	2,41	10,9	50	28	22	25/27/30	22	23	11	41	3	2,2	17,—	3,2	—,1	4,4	2,70	37
Rohrbach	64.878	1.637	2,52	11,5	50	26	24	26/28/31	23	23	13	38	3	2,3	16,9	4,7	—,3	4,5	2,75	36
Urfahr	309.603	8.391	2,71	9,3	50	27	23		28	20	10	40	2	3,1	15,8	3,4	—,2			
Zentralraum																				
Eferding	25.935	858	3,31	13,2	51	33	16	16/21/20	18	24	12	42	4	—,5	10,—	4,8	—,6	4,—	2,47	40
Grieskirchen	57.679	1.825	3,16	19,6	56	27	17	17/17/22	23	27	15	32	3	2,7	10,7	3,6	—,3	4,2	2,41	41
Linz	55.668	1.021	1,83	13,7	45	27	28	24/23/27	21	17	10	47	5	1,6	17,1	9,2	—,5	4,4	2,83	35
Wels	49.422	1.329	2,69	18,—	44	34	22	20/18/22	24	15	9	48	4	1,9	14,6	4,8	—,3	4,1	2,74	36
	188.704	5.033	2,67	16,9	50	30	20		22	21	12	41	4	1,9	12,9	5,2	—,4			
Innviertel																				
Braunau	107.314	1.877	1,75	8,8	50	14	36	32/32/34	31	18	8	36	7	3,5	23,—	8,6	—,8	5,1	3,05	33
Ried	55.638	1.420	2,55	6,9	42	38	20	22/18/22	22	18	11	43	6	1,8	12,2	5,5	1,—	4,—	2,74	36
Schärding	61.816	1.660	2,69	13,—	46	32	22	24/25/26	26	16	13	42	3	1,6	15,7	4,1	—,1	4,2	2,74	36
	224.768	4.957	2,21	9,7	46	27	27		27	17	11	40	5	2,4	17,5	6,2	—,6			
Alpenbezirke																				
Gmunden	142.706	1.719	1,20					20/23/27												
Kirchdorf	118.707	1.844	1,55	11,8	40	40	20	21/21/25	22	16	12	47	3	6,4	11,4	2,2	—,—	4,1	2,86	35
Steyr	100.267	1.858	1,85	10,1	31	40	29	31/34/34	18	13	16	51	2	6,2	17,7	4,5	—,7	4,5	3,42	29
Vöcklabruck	103.302	2.547	2,47	10,2	44	35	21	19/20/24	26	14	15	40	5	4,9	13,4	2,4	—,—	4,—	2,68	37
	464.982	7.968	1,71		39+	38	23		22	14	15	46	3	5,7	14,1	3,—	—,2			
Summe	1.188.057	26.349	2,22		46	31	23	23/23/27	25	18	12	42	3	3,4	15,1	4,2	—,3	4,3		
1987		24.499	2,11	11,6	43	34	23	23/—/—	25	17	14	41	3	2,9	14,7	4,8	—,4	4,2		
1986		22.089	1,86	12,5	44	33	23	—/23/—	22	19	13	44	2	2,7	15,1	4,9	—,4	4,3		
1985		20.392	1,80	12,8	40	33	27	—/—/27	20	18	15	44	3	3,2	16,9	6,4	—,5	4,4		
1984		20.150	1,70	11,1	45	30	25		27	17	13	41	2	4,2	16,3	4,2	—,3	4,4		

Erläuterungen zur Berechnung des Ø-Abschußalters: (vorletzte Spalte)

Ø-Abschußalter = $\frac{\% \text{ 1 j. B.} + (\% \text{ mehrj. B.} \times \text{Ø-Alder der mehrj. B.})}{100}$

Beispiel Freistadt: $\frac{51 + (49 \times 4,5)}{100} = 2,715$ (Abschußmöglichkeit: $\frac{100}{2,715} = 37 \%$)

erforderlicher Stand (wenn Wilddichte, Abschlußanzahl und Altersverteilung gleichbleiben)
Abschuß x Ø-Abschußalter = 2.745 x 2,72 = 7.466 Böcke

Übersicht 2: Geweihgewichte 1974 bis 1988

Bezirk	durchschnittliches Geweihgewicht der Böcke in Gramm								
	2jährig und älter						3jährig und älter		
	1974—77	1978—81	1982—85	86	87	88	1986	1987	1988
Braunau	225	237	243	253	253	252	258	255	252
Eferding	244	252	249	258	262	267	268	270	
Freistadt	201	203	213	212	210	213	218	215	216
Gmunden	201	202	203	216	205	—	226	215	*
Grieskirchen	244	237	249	249	243	241	256	250	247
Kirchdorf	205	203	203	218	208	207	222	212	211
Linz	229	238	246	254	255	255	258	263	259
Perg	214	212	215	219	221	218	224	227	223
Ried	218	233	232	252	252	248	265	258	258
Rohrbach	207	208	207	218	222	223	225	228	227
Schärding	235	226	226	238	244	236	242	249	241
Steyr	214	216	216	235	228	225	237	230	227
Urfahr	220	218	234	246	245	237	252	250	241
Vöcklabruck	196	199	213	220	213	213	227	222	218
Wels	236	227	233	233	227	234	237	232	240
Durchschnitt Geweihgewicht in Gramm	215	217	222	232	229	229	238	235	233
Bockabschuß Stück	23.949	23.459	20.199				22.089	24.499	26.349

* Hier liegt keine Meldung vor.

gewichten der 3/4jährigen und fünfjährigen und älteren Böcke ist daher groß, 40 und mehr g. Wo die Unterschiede nur 20 g erreichen, fehlt ein wirksamer Wahlabschuß mit viel zu starken Eingriffen in die Mittelklasse. Die Zunahme von 20 g entspricht den höheren Geweihgewichten der um ein Jahr älteren Böcke, wie Abbildung 5 und die Untersuchungen Albrecht von Bayerns zeigen. Nach Schröders Untersuchungen „Rehwildjagd im Bezirk Urfahr“ Seite 16 und 17, erreicht zwischen dem zwei- und sechsjährigen Bock die jährliche Zunahme 1/3 kg beim Wildbret- und 20 g beim Geweihgewicht. Die Werte für die Jährlinge stammen aus einem Revier, das dem Durchschnitt des Bezirkes Urfahr entspricht. Die Zunahme vom einjährigen zum zweijährigen Bock ist beim Wildbretgewicht 3,5 kg und beim Geweihgewicht 100 g. Der große Unterschied im Wildbretgewicht der ein- und zweijährigen Böcke ist vor allem darauf zurückzuführen, daß beim Wahlabschuß die schlechtere Hälfte der Jährlinge erlegt wird. Im Straßenverkehr überfahrene Jährlinge, die in der Regel gut entwickelt sind und bereits nach Einständen und Geißen suchen, wiegen aufgebrochen um etwa 15 kg und liegen nur etwa 1/2 kg unter den Wildbretgewichten der erlegten zweijährigen Böcke.

DER SCHLAUE FUCHS IN SACHEN JAGDREISEN



BÄREN
GARANTIEJAGDEN ALASKA:
 Grizzly, April, Mai \$ 6.400.-
 Küstenbär, Kodiak \$ 9.200.-
 Schwarzbär \$ 2.400.-

N.W.-TERRITORIES:
 Eisbär, März, April \$ 13.500.-
 Moschusochse \$ 4.000.-

EUROPA: Jugoslawien, April, Mai
 Silbermedaille DM 11.000.-

MONGOLEI:
 Spezialisiert seit über 15 Jahren
 6 Tage Steinbock inkl. Abschuß ohne Limit US-\$ 1.800.-
 6 Tage Maralhirsch inkl. Abschuß ohne Limit US-\$ 1.900.-
 Gratis-Preisliste anfordern!



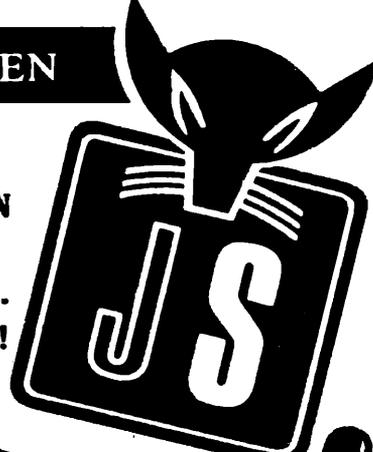
BULGARIEN
 Wir bieten:
 - eigene Firmenrepräsentanten
 - firmeneigene westliche Geländewagen
 - Exklusivreviere in ganz Bulgarien
 - neueröffnete Regierunjagden

1988 haben wir mehr Gäste nach Bulgarien vermittelt als alle anderen Firmen, und fast 60% des Gesamtabschlusses von Bulgarien wurde von unseren Kunden erlegt: **Dies ist wohl die beste Referenz.** Bester Hirsch 19 kg, über 50 Goldmedaillentrophäen, 100% Jagderfolg in der Brunft. Auch Abschuß von 5- bis 6-kg-Hirschen während der Brunft erlaubt!

GRATIS: FARB-KATALOG

BRUNFTTERMINE
 8. 9.-15. 9. 1989
 15. 9.-22. 9. 1989
 22. 9.-29. 9. 1989
 29. 9.- 6. 10. 1989

ab Wien mit AUA



WIR VERLANGEN KEINE BUCHUNGS-GEBÜHREN!

ÖSTERREICHISCHER GENERALVERTRETER UNGARN

MAVAD
 BUDAPEST

„Frau Katarine Wagner“
 (Abteilungsleiterin der MAVAD)
 BEI JAGD-STIEDL IN WIEN

Noch besserer Kontakt, noch besseres Service für unsere Kunden in Österreich, der Schweiz und Deutschland!

GRATIS-PREISLISTE 1989 DRINGEND ANFORDERN
 Keine Preiserhöhungen!
H. STIEDL sen.

Sautreibjagd 20% billiger!
 Kapitalmufflons billiger!
 Fasantreibjagden über 20% billiger!

REHBOCKJAGD AB 1. MAI 1989
 dringendst anmelden!
 Eilt sehr, da heuer nur 5.000 Stück freigegeben!

250 g öS 2.100.-
 300 g öS 4.200.-
 350 g öS 7.700.-
 400 g öS 11.900.-

☎ 0222/82 56 61-11

Frau Ägidis und Frau Wagner
 Österreich-Büro der MAVAD

4 GOLDENE JÄHRLICH ÜBER 17.000 JÄGER

JAGDSTIEDL

A-1130 Wien · Auhofstraße 65
 Tel. (0 222) 82 33 53, 82 17 24
 Tlx. 131149 jasti, 11 20 60 v hunt
 FAX (0 222) 82 56 61 33

Übersicht 3: Geweihgewichte in den Altersklassen

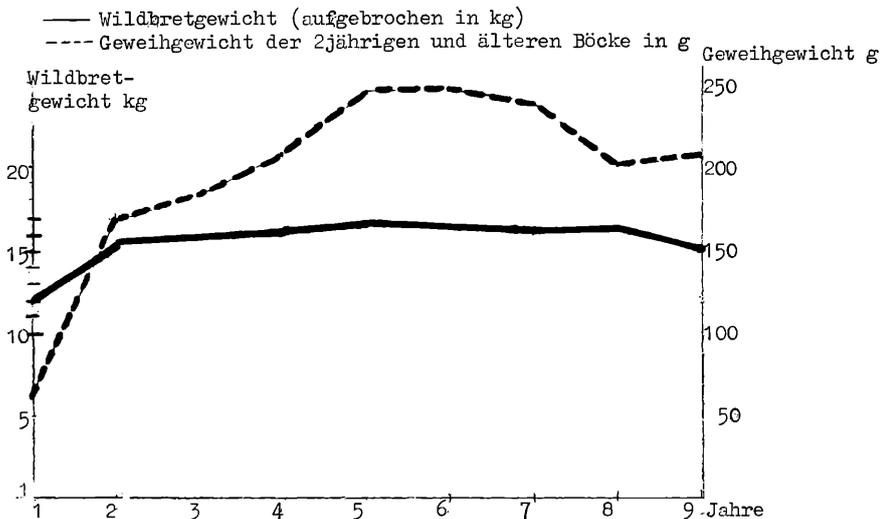
Wuchsraum	Geweihgewichte in Gramm in den Altersklassen				Geweihgewicht in % des Geweihgewichtes der 3jäh. und älteren Böcke	
	¾j.	5j. +	Differenz ¾j. — 5j. +	3j. +	¾j.	5j. +
	87 88	87 88	87 88	87 88	87 88	87 88
Mühlviertel						
Freistadt	191 197	242 236	51 39	215 216	89 91	113 109
Perg	212 208	255 243	43 35	227 223	93 93	112 109
Rohrbach	204 207	250 249	46 42	228 227	89 91	110 110
Urfahr	227 224	269 257	42 33	250 241	93 91	108 107
Zentralraum						
Eferding	256 263	291 280	35 17	268 270	96 96	109 104
Grieskirchen	241 241	261 255	20 14	250 247	96 96	104 103
Linz	238 238	290 276	52 38	263 259	90 92	110 107
Wels	220 223	251 262	31 39	232 240	95 93	108 109
Innviertel						
Braunau	236 229	267 261	31 32	255 252	93 91	105 104
Ried	252 247	268 272	16 25	258 258	98 96	104 105
Schärding	232 230	271 256	39 26	249 241	93 95	109 106
Alpenbezirke ohne Gmunden						
Kirchdorf	204 205	228 221	24 16	212 211	96 97	107 105
Steyr	216 219	248 238	32 19	230 227	94 96	108 105
Vöcklabruck	211 205	238 236	27 31	222 218	95 94	107 108
Oberösterreich ohne Gmunden						
Höchstwert	218 219	255 249	37 30	235 233	93 93	109 106
Höchstwert	256 263	291 280	52 42	269 270	98 98	113 110
Tiefstwert	191 197	228 221	16 16	212 211	89 91	104 104

Das Wildbretgewicht der Böcke und Geißen wird neben der Erbanlage vor allem von den Lebensbedingungen im Kitz- und Jährlingsalter bestimmt. Vom vollendeten 2. Lebensjahr ab liegt die jährliche Gewichtszunahme unter einem halben kg. Ähnlich ist die Zunahme beim Geweihgewicht, vom ein- zum zweijährigen Bock mit etwa 100 g, in späteren Jahren durchschnittlich nur

mehr 20 g jährlich. Bei der Geweihbildung können vom Bock die in guten und schlechten „Geweihjahren“ verschiedenen Lebensbedingungen entsprechend ausgenutzt werden. Auf diese Zusammenhänge in der Entwicklung des Wildbret- und Geweihgewichtes dürfte die den Jäger immer wieder überraschende Tatsache zurückzuführen sein, daß im Wildbret geringe Böcke öfter starke

Abbildung 5

Wildbret- und Geweihgewichte im Bezirk Urfahr - 1973 bis 1982



Quelle: Wildbiologische Gesellschaft, München e.V., Postfach 170, 8103 Oberammergau, 1985, REHWILDJAGD IM BEZIRK URFABR I, Seite 16/17.

Geweih tragen und umgekehrt. Nach Schröder „Die Rehwildjagd im Bezirk Urfahr I“, Seite 15, ist die „Abhängigkeit zwischen Wildbret- und Geweihgewicht (Korrelationskoeffizient) 0,36 und r^2 0,13. Das bedeutet, daß das Geweihgewicht nur zu 13 % vom Wildbretgewicht erklärt wird“

NEU AUF VIDEO

Die Jagd ist in den letzten Jahren verstärkt in das Kreuzfeuer der Kritik geraten. Veränderte Umweltbedingungen haben dazu geführt, daß das Wild und die Jagd unter geänderten Vorzeichen zu betrachten sind.

Hege, Arterhaltung und gezielte Bestandskontrolle sind untrennbar miteinander verbunden.



Dieser neue Film von Heribert Sendlhofer versucht, eine möglichst objektive Darstellung aus der Sicht des Jägers und Naturliebhabers zu geben.

Dieser Film ist bestens für die jagdliche Öffentlichkeitsarbeit geeignet und trägt dazu bei, Vorurteile bei den verschiedenen Interessengruppen abzubauen und die Bereitschaft zur Selbstkritik wachzuhalten. Nur so werden wir uns auch in Zukunft über unser Wild in einer halbwegs intakten Umwelt freuen können.

S 690.—

JETZT BESTELLEN:

☎ 0 73 2/66 34 05

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

Die Kriminalabteilung des Landesgendarmeriekommandos ersucht um Mitarbeit

Am 23. Februar 1989, um 11.25 Uhr, überfiel ein bisher unbekannter Mann die Sparkassenzweigstelle in Weißkirchen bei Marchtrenk, Bezirk Wels-Land, und erbeutete über 300.000 S Bargeld.

Der Täter legte ein Paket auf das Pult und erklärte der allein anwesenden Bankangestellten, daß eine Bombe verwahrt sei und diese ferngezündet werden könne. Zur Bekräftigung der Drohung war eine abgeschossene Schrotpatrone in der Verpackung eingeklemmt.

Es handelt sich um eine Schrotpatrone der Marke NIKE, ungarisches Fabrikat, Kal 12, für Zehnerschrot. Die Patrone ist aus rotem Plastik. Diese Art von Patronen wird in Österreich äußerst selten verwendet, wogegen die andersfarbige zum Tontaubenschießen wegen des minimalen Preises sehr beliebt ist.

Täterbeschreibung:

Mann, ca. 175 cm groß, sehr schlank, etwa

20 bis 25 Jahre alt, trug blonden Oberlippenbart, auf der rechten Wange ein Heftpflaster, war bekleidet mit vermutlich olivgrüner Segel-Feuerwehreinsatzbluse, Blue jeans, rotweißgestreifter Schihaube und trug Sonnenbrille. Täter sprach öö. Dialekt.

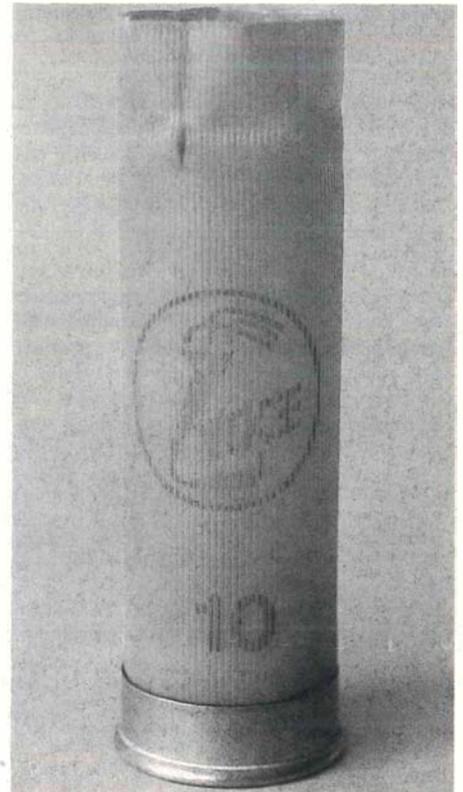
Der Täter betrat ca. eine Stunde vor der Tatausführung in Weißkirchen die Sparkasse in Adlwang, Bezirk Steyr-Land.

Frage:

Wer kennt eine Person, die Schrotpatronen ungarischer Herkunft für die Jagd verwendet?

Bemerkt wird, daß der Verwender der Patrone mit dem Täter nicht ident sein muß. Es soll lediglich das Gebiet eingeeengt werden.

Für zweckdienliche Hinweise sind 20.000 S Belohnung ausgesetzt.



Hinweise an:

**Kriminalabteilung
des Landesgendarmeriekommandos**

**Nietzschestraße 33
4010 Linz**

Neue Produkte von Swarovski Optik

Swarovski Optik erweitert seine Produktpalette der A-Zielfernrohre



Ursprünglich für den amerikanischen Markt entwickelt, erfreuen sich die leichten und montagefreundlichen A-Zielfernrohre auch im europäischen Raum erhöhter Nachfrage.

Als Ergänzung zu den bereits am Markt befindlichen Zielfernrohren der A-Linie entwickelte die Swarovski Optik AG in Absam/Tirol nun auch ein „kleines“ A-Zielfernrohr zum Fluchtigschießen.

Das 1,5-4,5 x 20 A bietet bei 1,5-facher Vergrößerung ein Sehfeld von 24,6 m auf 100 m Entfernung und macht es flüchtigem Wild so schwer, sich den Blicken des Jägers zu entziehen.

Mit einer einfachen Drehung des Okularrings steigt die Vergrößerung auf 4,5-fach an, was einen präzisen Treffer ermöglicht.

Da das Absehen in der 2. Bildebene liegt, bleibt die Zielmarke beim Aufdrehen der Vergrößerung gleich groß, d. h. bei steigender Vergrößerung

wird vom Bildkörper durch das Absehen weniger abgedeckt und die Zielgenauigkeit dadurch erhöht.

Die Klickverstellung beträgt beim „kleinen“ A-Zielfernrohr nicht wie gewohnt 7 mm sondern 14 mm auf 100 m.

Übrigens: Der grüne Ring, das Erkennungszeichen der A-Linie, wurde durch einen schwarzen ersetzt; dies nur aus ästhetischen Gründen und um die Akzeptanz im europäischen Markt zu stärken.

Swarovski Optik ändert sein Programm an Ausziehfernrohren

Leistungsstarke Spektive sind in der Jagd oder Naturbeobachtung ebenso unerlässlich wie ein



Um eine variable Variante (unser Bild) hat die Swarovski Optik KG in Absam/Tirol jetzt ihre Zielfernrohrpalette der A-Linie ergänzt. Bei dem neuen Zielfernrohr handelt es sich um ein 1,5-4,5 x 20 A, das wahlweise mit dem Absehen Fadenkreuz, Plex, 4 und 4 A demnächst im Fachhandel erhältlich ist.

gutes Fernglas. Sogar in Mittelgebirgsrevieren oder Revieren im Flachland, wo man bislang glaubte, ohne ein Ausziehfernrohr auszukommen, kommt es mehr und mehr zum Einsatz. Diesem Trend und dem vielfachen Wunsch ihrer Kunden folgend, entwickelte die Swarovski Op-

tik KG in Tirol jetzt ein variables Ausziehfernrohr, welches als Nachfolgemodell des 25-40 x 75 "S" GA NZ gehandelt wird.

Dieses neue, variable Ausziehfernrohr (25-40 x 75 mit oder ohne Nahzusatz) mit Normalobjektiv erleichtert durch die unverkürzte Baulänge das Auffinden und ruhige Beobachten des Wildes. Eine einfache Drehung des Okulars steigert die Vergrößerung bis 40fach, was wiederum ein eindeutiges Ansprechen erlaubt.

Durch die hochwertige Swarovski Vergütung aller Glas-Luftflächen (eine Eigenentwicklung des Tiroler Unternehmens) und die Kombination 25-40 x Vergrößerung mit dem hohen Objektivdurchmesser von 75 mm kann der Jäger und Naturbeobachter selbst bei schlechten Lichtverhältnissen oder in der Dämmerung die hohe Lichtdurchlässigkeit noch voll ausnutzen und das beobachtete Objekt deutlich erkennen.

Innere Verschmutzung und Feuchtigkeit verhindert ein spezieller Filter im Verbindungsbereich der beiden Tuben, und mehrere Dichtringe.

Die Gummiarmierung wirkt als Geräuschdämpfer und schützt das Gerät bei Schlägen und Stößen.

Für „Naturfeinschmecker“ auf kurze Distanzen ist das Fernrohr mit einem Nahzusatz ausgestattet, der eine Beobachtung bis auf 8 m Nähe ermöglicht, was z. B. Vogelliebhaber besonders zu schätzen wissen.



Das variable Ausziehfernrohr 25-40 x 75 von Swarovski Optik KG ist in der geänderten Version wahlweise mit oder ohne Nahzusatz erhältlich.

Trend zu leistungsstarken Zielfernrohren

Veränderungen im Verhalten des Wildes erfordern den Einsatz hochwertiger Zieloptiken

Die Beantwortung der Frage, welches Zielfernrohr man sich aus dem vielfältigen Angebot auf die in Aussicht genommene Büchse (Bockbüchseflinte oder Drilling) montieren läßt, ist von vielen Faktoren abhängig. Werden sie nicht in Erwägung gezogen und bei der Auswahl eine falsche Entscheidung getroffen, kann dies für den Jäger, zumal wenn er auf Jagdeinladungen angewiesen ist, recht ärgerlich sein. Da muß der Schuß auf den in der Dämmerung austretenden und im Waldschatten verhoffenden Rehbock oder Hirsch ebenso unterbleiben wie der Nachtansitz auf Sauen — nur weil die Leistungsfähigkeit des erwähnten Zielfernrohres zur Erfassung des Wildes und zu einem sauberen Abkommen nicht ausreicht. Andererseits möchte man nicht, zumal wenn im Gebirge oder nur bei bestem Büchsenlicht gejagt wird, ein „dickes Rohr“ auf der Waffe mitschlep-

pen. So spielen das Jagdgebiet, die zu bejagenden Wildarten und andere Dinge eine für den Zielfernrohrkauf nicht zu unterschätzende Rolle.

Recht aufschlußreich ist eine von Swarovski Optik, Österreichs größtem Hersteller qualitativ hochwertiger Jagdoptik, gemachte Feststellung: Die Zahl der Jäger, insbesondere in Deutschland, die sich für ein leistungsstarkes, auch für den Nachtansitz geeignetes Zielfernrohr (8 x 56 bzw. 3-12 x 56) entscheiden, nimmt zu. Als Gründe hierfür werden die sich immer mehr verändernden jagdlichen Gegebenheiten genannt. Heute wird das Wild vom frühen Morgen bis in den späten Abend durch Spaziergänger, Jogger oder andere Störungen am Verlassen seiner Einstände zur guten Büchsenlichtzeit gehindert.

Es zieht erst spät, fast bei Dunkelheit auf die Äsungsflächen und wechselt vor Tau und Tag wieder ein. Hinzu kommt im Herbst und Winter noch die Kürze der Tage, die eine Erfüllung der vorgegebenen Abschnüsse bei guten Lichtverhältnissen zusätzlich erschwert. Fakten, die nicht nur ein für das Ansprechen des Wildes in der Dämmerung geeignetes Fernglas (8 x 56), sondern auch eine entsprechende Zieloptik erfordern. Dabei hat der Jäger bei letzterer noch die Wahl zwischen einem Zielfernrohr mit einer festen und einem mit einer variablen Vergrößerung, wobei der Trend aus rein praktischen Erwägungen mehr zu den variablen (z. B. 3-12 x 56) Zielfernrohren geht.

Die kleine Vergrößerung ermöglicht bei Drückjagden noch den Schuß auf flüchtendes Wild, während die höheren Vergrößerungen für den Abend- und Nachtansitz die erwünschte Leistung bringen. So kann der Jäger durch Hochdrehen der Vergrößerung die Dämmerungsleistung seines Zielfernrohres wesentlich erhöhen. In Verbindung mit der bei einem Markenzielfernrohr (z. B. Habicht 3-12 x 56) gegebenen Qualität der Optik (hochwertige Linsen und Mehrfachvergütung der Glasflächen) läßt sie das angepeilte Wild deutlicher erkennen und sicherer treffen. Eine gute Auflage und ruhige Hand vorausgesetzt, ist der über eine zehnfache (Dämmerungszahl 23,7) oder gar zwölfwache (Dämmerungszahl 25,9) Vergrößerung zielende Jäger in kritischen Situationen (Ansitz bei Schnee zur Neumondzeit) dem „nur“ durch ein 8faches Rohr (Dämmerungszahl 21,2) schauenden Jäger gegenüber im Vorteil.

Schärfentiefe bei Zielfernrohren

Mögliche Fehlschüsse durch hohe Vergrößerung bei nahestehendem Wild

Wem ist es nicht schon passiert? Da zieht ein Stück Schalenwild im ersten Büchsenlicht auf 40 Meter vor den Hochsitz, wird mit dem leistungsstarken Fernglas als schießbar angesprochen und anschließend beschossen. Zum Erstaunen des Jägers springt jedoch das Stück gesund ab, obwohl er mit dem Absehen des Zielfernrohres doch „mitendrauf“ war. Die Annahme, er habe es aufgrund des Höhenunterschiedes zwischen Zielfernrohr- und Laufachse und wegen des steilen Schußwinkels unterschossen — aufgrund der Flugkurve des Geschosses und des steilen Winkels wird es normalerweise eher überschossen — kann, braucht aber nicht einer der Gründe für das Fehlen des Wildes sein.

Auf eine andere mögliche Ursache machen die Jagdexperten von Swarovski Optik aufmerksam:

Das auf der Waffe montierte variable Zielfernrohr (z. B. HABICHT NOVA 3-12 x 56) war zum Zeitpunkt der Schußabgabe auf eine hohe Vergrößerung eingestellt. In Verbindung mit der Kürze der Distanz, auf die das Stück beschossen wurde, wurde das Wild im Zielfernrohr unscharf abgebildet. Dies wiederum führte zu einem Zielfehler, der durch eine möglicherweise noch schiefe Kopfhaltung — die Augenpupille befand sich nicht exakt auf der Zielfernrohrachse — und die sich hieraus zusätzlich ergebende Parallaxe noch verstärkt wurde.

Bei jedem Zielfernrohr bestimmt die Vergrößerung in Verbindung mit dem Objektiv die sogenannte Schärfentiefe — und damit den Bereich, in dem ein Gegenstand für das Auge scharf abgebildet wird.

Für eine bestimmte Zielfernrohr-Type unterscheidet sich diese Schärfentiefe nur geringfügig innerhalb der Marken verschiedenster Hersteller. Für einen Anwender mit normaler Sehleistung reicht die Schärfentiefe bei einem HABICHT Zielfernrohr 4 x 32 von 5 Meter bis unendlich, bei einem 6 x 42 beginnt sie bei 9 Metern und bei einem 8 x 56 bei 15 Metern.

Um einwandfrei zielen und treffen zu können, ist jedoch Voraussetzung, daß Ziel und Absehen gleichzeitig scharf erkennbar sind. In diesem Fall beginnt der Schärfentiefenbereich erst bei größeren Entfernungen (beim 4 x 32 bei 15 m, beim 6 x 42 bei 28 m, beim 8 x 56 bei 42 m).

Das heißt, die kürzeste Entfernung, bei der das Absehen und das anvisierte Wild für das Auge scharf und damit deutlich abgebildet werden, nimmt mit der Vergrößerung zu.

Für variable Zielfernrohre bedeutet das, daß sich die Schärfentiefe abhängig von der gewählten Vergrößerung ändert. Für ein einwandfreies Zielen und damit den sicheren Schuß beginnt der Schärfentiefenbereich bei 3facher Vergrößerung bei 9 m, bei 6facher bei 28 m, bei 9facher bei 49 m, bei 12facher bei 66 m.

Durch Drehen der Okularfassung nach links (Dioptrieausgleich) kann zwar nahestehendes Wild ebenso scharf abgebildet werden, doch verschwimmt dann das Absehen wiederum aus dem Schärfenbereich, so daß ein treffsicherer Schuß nicht gewährleistet ist. Deshalb empfehlen die Swarovski Optik-Jagdexperten das Okular immer so eingestellt zu lassen, daß der Schütze das Absehen scharf sehen kann. Um auch ein nahestehendes Wild sicher zu treffen, sollte besser am variablen Zielfernrohr eine kleinere Vergrößerung eingestellt werden, und zwar umso kleiner, je näher das Wild steht, um stets zu gewährleisten, daß Wild und Absehen gleichzeitig scharf gesehen werden können. pds

Einweihung der Hubertuskapelle in Uttendorf

Am 2. November erlebte die Uttendorfer Jägerschaft in einer von Herrn Dechant Josef Bramberger sehr würdig gestalteten Einweihung ihrer Jagdkapelle einen absoluten Höhepunkt ihres jagdlichen Lebens. In seiner Predigt über die historische Persönlichkeit von Bischof St. Hubertus bat er die Jäger, die Jagd stets als einen Anruf Got-



tes in der Natur, einen Anruf an den Verstand, an unser Herz, und als einen Hinweis auf den Herrgott zu sehen.

Die Jagdhornbläsergruppe Mattigtal verlieh diesem Gottesdienst mit den Klängen der Hubertusmesse von Hans Elsenhuber festlichen Charakter.

Landesjägermeister Reisetbauer erfreute uns in seiner Ansprache, als er unser Land als einen Lebensraum mit besonderem jagdlichen Brauchtum, jagdlicher Tradition und höchster jagdlicher Kultur bezeichnete.

Winkl. Hofrat Bezirkshauptmann Dr. Harald Klinger beauftragte in seiner Rede alle Weidmänner, im Weidwerk nicht nur Jäger, sondern Heger und Schützer von Natur und Umwelt zu sein. Als große Ehre empfanden wir Jäger von Uttendorf die Anwesenheit von Frau Konsulentin Anni Kaufmann, Oberforststrat Dipl.-Ing. Greunz, Bezirksbauernkammerobmann Schmitzberger, Bezirksjägermeister Wieshammer von Schärching, Bezirksjägermeister Reichinger mit dem Bezirksjagdausschuß, Bürgermeister Fritz Rieß, der Gemeinderat von Uttendorf und aller Freunde der Jäger.

Ein Weidmannsheil und Weidmannsdank also allen jenen Weidmännern von Uttendorf, voran unser Jagdleiter Stefan Gamperer, dem erstmals der Gedanke kam, eine Hubertuskapelle auf ein ausgewähltes Plätzchen in unserer schönen Gemeinde zu errichten.

Ohne lange zu zögern, machten sich tatkräftige Jäger unserer Jagdgemeinschaft an die Arbeit und bereitwillig halfen alle Weidmänner mit ihrer Hände Arbeit oder mit Spenden zusammen, um dieses Kleinod der Jägerschaft von Uttendorf entstehen zu lassen. Nur mit Sorgfalt, Liebe und jagdlicher Empfindung kann so ein Werk entstehen; eine Stätte, die so viel in sich birgt, sie führt die Jagdkameraden zusammen, um dort den Schöpfer zu ehren, in besinnlichen Stunden das Weidwerk zu huldigen, in stillen Gedanken sich der verstorbenen Weidkameraden zu erinnern, und vor allem auch den Wanderer auf die weidgerechte, christliche Einstellung der Jägerschaft aufmerksam zu machen.

Nun lassen wir unsere Jagdkapelle hinausgrüßen in unsere schöne Landschaft, mit dem als Hintergrund erscheinenden Wallfahrtsort Maria Schmolln, und weihen wir sie dem Schutzheiligen der Jägerschaft St. Hubertus mit der großen Bitte, uns bei der Ausübung der Jagd zu beschützen und uns viele Jagdfreuden erleben zu lassen.

Schwarze Füchse im Böhmerwald

Zwei sehr gutmütige Berner Sennenhunde haben am Sonntag, dem 19. März 1989 unmittelbar neben dem Haus Schöneben Nr. 89, Gemeinde Ulrichsberg hinter einer ca. 5 m hohen Fichte einen schwarzen Fuchs aufgeschnuppert. Da der Fuchs nicht flüchtete — im Gegenteil, die Hunde angegriffen hat — tippte Herr Dr. Zörner auf Tollwut. Der Fuchs wurde erlegt und an der tierärztlichen Hochschule auf Tollwut untersucht. Der Befund war negativ.

Nur einige hundert Meter entfernt, bei einer Rehwildfütterung, erlegte am selben Tag ein Jäger zwei schwarze Füchse.



Anlässlich eines Revierganges am 2. April erlegte ein Förster des Stiftes Schlägl knapp an der Staatsgrenze zur CSSR einen schwarzen Fuchs. Nicht genug: Am 4. April um ca. 11 Uhr sah ein Landwirt auf seinen Feldern — ebenfalls in der Gemeinde Ulrichsberg — einen schwarzen Fuchs. Auch dieser wurde erlegt.

Da die Erlegungsorte an der Staatsgrenze zur CSSR liegen, vermutete man, diese fünf schwarzen Füchse (Silberfüchse) seien aus einem Pelztiergatter in der Tschechoslowakei ausgebrochen. Am 11. April 1989 konnte aber das Rätsel gelöst werden. Ein Forstaufsichtsorgan fand neben einer Forststraße (Kanalstraße) etwas versteckt den leeren Käfig. Das Türchen war geöffnet und im Käfig befand sich die Fuchslosung.

Eine gute Tat eines „sogenannten Tierschützers“, der die fünf Silberfüchse wahrscheinlich bei Nacht und Nebel im Böhmerwald ausgesetzt hat.

Trophäenprämierung

Bei der Trophäenprämierung anlässlich des Bezirksjägertages in Kremsmünster, Bezirk Kirchdorf, am 18. März 1989, konnte die Jagdgesellschaft Wartberg an der Krems alle drei für das Wuchsgebiet I zu vergebenden Medaillen erreichen. Gold erhielt: Ausgeher Hubert Weiermair. Silber erhielt: Jagdleiter Georg Mayrhofer, Bronze erhielt: Gesellschafter Josef Mayr.



Hundewesen

Die Jägerschaft dankt verdienten Bezirksjagdhundereferenten Abt.-Insp. i. R. Sepp Sageder

Am 4. April 1989 wurde im Rahmen einer kleinen Feier dem fast 30 Jahre für das Jagdhundewesen im Bezirk Gmunden verantwortlichen Pol.-Abt.-Insp. Sepp Sageder vom Bezirksjägermeister Pe-



sendorfer die vom Oberösterreichischen Landesjagdverband verliehene Ehrenurkunde und ein kleines Erinnerungsgeschenk übergeben.

Das Jagdhundewesen im Bezirk Gmunden und weit über die Grenzen von Oberösterreich hinaus wurde von Sepp Sageder wesentlich geprägt, dem immer und überall seine Gattin als besondere Stütze zur Seite gestanden ist, welcher ebenfalls ein besonderer Dank gebührt.

Sein umfassendes Wissen, die klare Ausdrucksweise, die ausgleichende Art wurde und wird von all seinen Freunden besonders geschätzt.

Der Jagdhund ist und war dem nunmehr in den Ruhestand getretenen Hundereferenten immer — ohne Unterschied der Rasse — ein hohes Anliegen.

In unzähligen Prüfungen und Führungen hat der hoch angesehene Weidmann sein besonderes Können unter Beweis gestellt. Er war es aber auch, der unermüdlich dazu aufgerufen hat, brauchbare Hunde zu führen, um damit auch den Erhalt der Jagd zu gewährleisten und die Jäger als glaubwürdig herauszustellen. In vielen Fällen war er Vorbild und Motor, so daß sich Jungjäger entschließen konnten, einen vierbeinigen Begleiter einzustellen.

Seine rauhaarigen Jagdgefährten — wie er selbst die Jagdhunde gerne bezeichnet hat — waren und sind noch eine Herausforderung, wofür er viel Zeit geopfert hat.

Nachdem unser Freund Sepp Sageder seine Funktion an jüngere Hände übergeben hat, dürfen die Jäger des Bezirkes Gmunden und alle seine Freunde ein recht herzliches Weidmannsdank aussprechen.

Wir wünschen für die Zukunft einen guten Ausblick, noch viel Freude mit der Jagd und ein kräftiges Weidmannsheil. BJM Pesendorfer

Brauchbarkeitsprüfungen

- Perg**
9. September 1989
- Rohrbach**
23. September 1989
- Steyr-Nord**
7. Oktober 1989
- Steyr-Süd**
14. Oktober 1989
- Gmunden**
14. Oktober 1989
- Grieskirchen**
14. Oktober 1989
- Schärding**
14. Oktober 1989
- Freistadt**
14. Oktober 1989
- Wels**
14. Oktober 1989
- Kirchdorf**
15. Oktober 1989
- Ried i. I.**
15. Oktober 1989
- Linzer**
21. Oktober 1989

Brauchbarkeitsprüfung Perg

Die Brauchbarkeitsprüfung des Bezirkes Perg am 10. September 1988 wurde erstmalig in unserem Revier Windhaag/Perg abgehalten. Herr Georg Froschauer (Jagdleiter in Windhaag) stellte uns mit großer Freude das Revier zur Verfügung.

Die Umrahmung durch die Jagdhornbläsergruppe Machland war ein großer Erfolg.

Bezirkshundereferent Meisterführer Rudolf Hametner begrüßte mit großer Freude Herrn Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. Karl Altzinger und alle Teilnehmer.

Herr Bezirksjägermeister begrüßte die Jagdhornbläsergruppe Machland und die unermüdliche Richtergruppe: Oberförster Achleitner, Horst Haider, Hilde Wiesmayr und die Richterhelfer. Es folgte die Einteilung zur Schweißarbeit, zur Feldarbeit und zur Wasserarbeit.

Von den 16 angetretenen Hunden bestanden 14. DK Arno von der Naarnleintn DK 15402, Bes.: Langeder/Au a. d. Donau; DDR Arno von Hacklerlen DDR 6744, Bes.: Ley Josef/Luftenberg; DDR Ritter von Gusenholz DDR 7041, Bes.: Gusenleitner/Langenstein; KD Bello von Wagnerhof

Österr. Jagdgebrauchshundeverband —
OÖ. Landesjagdverband — Linzer Jagdklub

Leopold Tröls Vollgebrauchsprüfung für Vorstehhunde

Der OÖ. Landesjagdverband veranstaltet gemeinsam mit dem Österr. Jagdgebrauchshundeverband und dem Linzer Jagdklub am 16. und 17. September 1989 eine Vollgebrauchsprüfung für Vorstehhunde in den Revieren um Freistadt. Die Ausschreibung erging an die Rassehundevereine, eine Nennung ist daher nur über diese möglich.

KD 6661, Bes.: Schweighofer/Saxen; Jagdt.: Grand von Fichtenhorst Jagdt LOS1ROK24, Bes.: Berger/Ried i. d. Rdm.; RD Arri von Borbecker Kämpchen RD19HF3, Bes.: Sickinger/St. Georgen a. W.; DDR Berro zu den Hacklerlen DDR 6958, Bes.: Leitner Johann; DK Dora von den Dorfheuern DK 15530, Bes.: Fritz Gutl/Naarn; DDR Bella zu den Hacklerlen DDR 6960, Bes.: Wochenalt/Luftenberg; DDR Elf von der Kuchlmühle DDR 6874, Bes.: Horst Haider/Pabneuk.; WSP Ola Jifex WSS2, Bes.: Hutsteiner/Katsdorf; Foxterr. Gazzo von Schloß Rothmühle F13182, Bes.: Hans Beitel/Grein; KD Filu von Strazze KD

Anschriften der 16 Bezirkshundereferenten

Braunau: Rudolf Wimmer, Heerfahrt 14, 4950 Altheim (0 77 23/23 72)
Eferding: Ofö. Franz Aspetsberger, Gstöttenau 38, 4070 Eferding (0 72 72/74 8 04)
Freistadt: Gerhard M. Pömer, Waldburg 49, 4240 Freistadt (0 79 42/82 18)
Gmunden: Josef Sageder, Tagwerkerstraße 5, 4810 Gmunden (0 76 12/31 3 74)
Grieskirchen: Peter Hangweier, 4742 Pram 111 (0 77 36/62 54)
Kirchdorf: Max Schmidthaler, Bahnhofstraße 48, 4550 Kremsmünster (0 75 83/217)
Linzer: Fö. Josef Schuster, Brucknerstraße 6, 4490 St. Florian (0 72 24/354)
Perg: Rudolf Hametner, Kuchlmühle, 4320 Perg (0 72 62/22 98)
Ried: Ferdinand Schrattecker, Stelzen 16, 4923 Lohnsburg (0 77 54/27 80)
Rohrbach: Emmerich Ecker, Bahnhofstraße 64, 4150 Rohrbach (0 72 89/86 62)
Schärding: Josef Ortner, 4785 Haibach 31 (0 77 13/84 55)
Steyr I: Josef Blasl, 4463 Großraming 93 (0 72 54/445)
Steyr II: Karl Zehetner, Obere Höllstraße 10, 4451 Garsten (0 72 52/26 4 28)
Urfahr: Michael Burner, Gallusberg 18, 4210 Gallneukirchen (0 72 35/28 2 43)
Vöcklabruck: Ing. Herbert Kastenhuber, Aicht 17, 4800 Attnang-Puchheim (0 76 74/31 80)
Wels: Hans Wanik, Kaiser-Josef-Platz 27, 4600 Wels (0 72 42/83 3 91)

6512, Bes.: Ehrentraud/Münzbach; Foxterr. Jenni von Selnerbruch FTHF 327286, Bes.: Wolfgang Kastler/Perg.

Nach Beendigung der Wasserarbeit wurden im Gastgarten der Kuchlmühle die Prüfungszeugnisse überreicht. Rudolf Hametner

Jagdhundeführer-Stammtisch Jagdhornbläser-Stammtisch im Bezirk Freistadt

17. Juli 1989, 19.30 Uhr im Gasthof Hofer, Pre-garten.

18. Juli 1989, 19.30 Uhr im Gasthof Fellhofer, Kö-nigswiesen.

19. Juli 1989, 19.30 Uhr im Gasthof Deim, Frei-stadt.

Anlässlich der Jahreshauptversammlung der Jagd-hornbläser wurde vorgeschlagen, Jagdhundeführer und Jagdhornbläser zu einem gemeinsamen Stammtisch zu laden. Es ergeht daher auch auf diesem Wege die Einladung zu den gerichtsbe-zirksweise ausgerichteten Stammtischen. Eine weitere Einladung ergeht über die Jagdleiter und Hegermeister.



Die Teilnehmer der Brauchbarkeitsprüfung in Perg

Aus den Bezirken

Bezirksjägertag Eferding

Im vollbesetzten Saal des Pfarrheimes Eferding konnte Bezirksjägermeister Karl Hofinger an der Spitze zahlreicher Ehrengäste Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck, LJM Hans Reisetbauer, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Glinz und seinen Stellvertreter und Jagdreferenten Dr. Gugler, die Nationalräte Hofer und Kraft, Landtagsabgeordneten und Bezirksbauernkammerobmann Riederer begrüßen.

Es folgte nun das Gedenken an die verstorbenen Weidkameraden Dir. Baumann aus Hinzenbach, 67 Jahre, Josef Feischl, Prambachkirchen, 89 Jahre, August Gschwendtner, Hartkirchen, 68 Jahre, Franz Huemer, Alkoven, 78 Jahre, Johann Jung-reithmayr, Stroheim, 81 Jahre, Hubert Mucken-humer, Stroheim, 47 Jahre, Johann Pichler, Alko-ven, 66 Jahre, und Franz Stöger, Prambachkir-chen, 61 Jahre.

Landeshauptmann Dr. Ratzenböck erklärte in seinem Referat, daß er die Bezirksjägertage gerne besuche, weil die Jagd zu den ältesten Berufen in der Geschichte der Menschheit gehört. Er bringt den Jägern auch sehr viel Respekt entgegen, denn sie sind schon „grün“ gewesen, als es noch keine „Grünen“ gab. Die Menschen könnten die Umwelt selber verbessern, wenn sie nur zum Beispiel be-ginnen würden, den Müll, getrennt nach Sorten in Containern zu lagern, oder vom Katalysator-Programm für Autos, welches vom Land OÖ. mit S 2000.— subventioniert wird, mehr Gebrauch machen würde. Abschließend bedankte sich der Landeshauptmann bei der Jägerschaft für alle Maßnahmen, die dazu beitragen, daß die Nach-welt auch noch Jagdfreuden genießen wird kön-nen.

Landtagsabgeordneter Riederer betonte in seiner Rede, daß die Jäger und die Landwirte von der Natur her eng miteinander verbunden sind. Beide haben nämlich ihren Tätigkeitsbereich in der frei-

en Natur. Er erklärte weiters, daß besonders der Wald an seiner Umwelt leidet und stark belastet ist. Die Landwirtschaft und die Jägerschaft sollen gemeinsam versuchen, gesunde Waldbestände hochzubringen. Im Bezirk Eferding ist man be-strebt, die Berührungspunkte zu sehen und nach Möglichkeit miteinander Schäden zu vermeiden. Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Glinz lobte die verantwortliche Haltung der Jägerschaft, die der Jagdbehörde die Zusammenarbeit sehr erleich-tert. Aufgabe der Jagdbehörde ist es, darauf zu achten, daß alle Faktoren, wie Landwirtschaft, Forst, Gemüse und Jagd zum Zuge kommen. Die Jagd ist mit dem ÖKO-System aufs engste ver-bunden und die Jäger tragen einen Großteil an dieser Gestaltung bei. Er hob abschließend noch-mals das gute Einvernehmen hervor, denn nicht im Streit, sondern im Zusammenwirken kann gute Arbeit geleistet werden.

Bezirksjägermeister Hofinger bedankte sich bei Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Glinz für sein Referat und brachte anschließend den Jagdbericht des Vorjahres zum Vortrag.

Der Bezirk Eferding gliedert sich in 13 Genossen-schaftsjagden und vier Eigenjagden mit einer Ge-samtfläche von 26.105 Hektar.

Von der Bezirkshauptmannschaft Eferding wur-den im Vorjahr 375 Jagdkarten und 51 Jagdgast-karten ausgestellt.

Anlässlich der Trophäenbewertung wurden von den Bewertern Dr. Gugler, BJM Hofinger, OF Aspetsberger, OFR Dipl.-Ing. Greil, Ing. Othmar Hartl, Karl Eichinger, Max Steingruber, August Auinger und Leopold Haslmayr 27 Abschüsse als rote Punkte bewertet und 16 Abschüsse wurden toleriert. Das beste Durchschnittsgewicht erreichte die Jagd Prambachkirchen mit 284 g, gefolgt von St. Marienkirchen mit 283 g und Hartkirchen mit 282 g. Von 2126 Stück Rehwild wurden 1661 tatsächlich erlegt. 269 Stück fielen dem Straßen-

verkehr zum Opfer, auf sonstige Weise sind 206 Stück umgekommen.

An übrigem jagdbaren Wild ist im Berichtsjahr zu verzeichnen: (In Klammern die Zahlen des Vor-jahres) 3957 Hasen (2984), 6488 Fasane (5690), 279 Wildtauben (205), 1768 Wildenten (1401), 134 Füchse (99), 29 Dachse (28) und 112 Marder (97).

Bei der im Frühjahr 1988 durchgeführten Jungjägerprüfung sind 13 Prüflinge angetreten, 10 Kan-didaten haben die Prüfung bestanden. In der ver-gangenen Jagdsaison hat St. Hubertus wieder seine schützende Hand über die Jägerschaft gehalten, denn es war kein Jagdunfall zu verzeichnen.

Bei der 18. Tontauben-Bezirksmeisterschaft siegte die Mannschaft Prambachkirchen I vor Alkoven II und Scharthen I.

Für die Verdienste um das Jagdhundewesen im Be-zirk Eferding erhielt OF Franz Aspetsberger aus Popping die Ehrenurkunde des OÖ. Landesjagd-verbandes. Ebenso wurde ÖR Franz Obermayr aus Linz für die Leistungen um die Jagd und das jagdliche Tontaubenschießen ausgezeichnet.

Der goldene Bruch wurde an Dr. Hubert Aumayr und Hermann Jungmayr, beide aus Alkoven, verliehen.

Die Medaillen für die besten Rehbocktrophäen erhielten: Gold — Rudolf Eder, St. Marienkirchen (125,3 Punkte), Silber — Hans Lindmeyer, Schar-then (122,3 Punkte) und Bronze — Fritz Eichinger, Prambachkirchen (117 Punkte).

Das Raubwildabzeichen wurde an Leopold Schar-tinger aus St. Marienkirchen verliehen.

Am Ende der Funktionsperiode angelangt, be-dankte sich BJM Hofinger bei der Jagdbehörde, beim Bezirksjagdbeirat, beim Bezirksjagdaus-schuß 13, bei der Bezirksbauernkammer und bei den Jagdleitern für die gute Zusammenarbeit während der letzten sechs Jahre. Zur Durchfüh-rung der Neuwahl des Bezirksjagdausschusses übergab er den Vorsitz an Landesjägermeister Hans Reisetbauer. Dieser stellte fest, daß im Be-zirk Eferding ein ausgezeichnetes Verhältnis der

Gruppen untereinander besteht, denn es liegt nur ein Wahlvorschlag auf. Die Wahl wurde durch Akklamation durchgeführt und ergab folgendes Ergebnis:

Bezirksjägermeister: Karl Hofinger, Prambachkirchen.

1. Stellvertreter: Dr. Dieter Gaheis, Hinzenbach.
2. Stellvertreter: Herbert Obermayr, Hartkirchen.

Delegierter in den Landesjagdausschuß: August Auinger, Prambachkirchen,

Stellvertreter des Delegierten: Ing. Gerald Au-
mayr, Alkoven.

Jagdausschußmitglieder: Franz Ecker, Stroheim,
Herbert Harbauer, Scharten und Franz Pointner,
Pupping.

Stellvertreter: Hermann Brunmayr, Alkoven,
Fritz Hintenaus, St. Marienkirchen, und Max
Steingruber, Hartkirchen.

Mit einigen Signalen, vorgetragen von der Jagd-
hornbläsergruppe Schauburg, fand der Bezirks-
jägertag seinen Ausklang. M. Steingruber

Bezirksjägertag Schärding

Beim Bezirksjägertag am 18. Februar 1989 in Schärding begrüßte BJM Bgm. Wieshammer unter den zahlreich erschienenen Jägern viele Ehrengäste: LH Dr. Ratzenböck, LJM Reisetbauer, BHM Dr. Kimberger und dessen Mitarbeiter Dr. Ruhmaseder, DI Peherstorfer, ARev. Wiesmaier, ferner NR Kraft, BBK-Obmann Breit, BWV-Bezirksobmann Scharnböck, BGK Abt.-Insp. Schmid, BJM Hofinger (Eferding) und RR Herzberger.

BH DR. Kimberger sprach als Vertreter der Jagd-
behörde über die Neuverpachtung von 9 Revie-
ren, ferner über die Schulung der Jagdausschuß-
obmänner, die Jagdgesetznovelle 1988 und die
Aufhebung der Wildschadenskommission. Die
Notwendigkeit der genauen Erfüllung der Ab-
schlußpläne hob er besonders hervor, um das An-
wachsen der Wildstände zu vermeiden.

Abschuß und Fallwild

Bis zum 31. 12. 1988 erreichten die Abschuszah-
len und Fallwildverluste des Jagdjahres 1988/89
folgende Ziffern:

Rehwild

	Böcke				Bock- kitze	Alt- geißen	Schmal- geißen	Geiß- kitze	Summe Rehwild
	I a	I b	II a	II b					
Abschuß	199	473	74	699	469	588	189	732	3.423 (70 %)
Fallwild	12	137	—	66	423	256	116	483	1.493 (30 %)

Der Gesamtabgang von 4.916 Rehen ist zu 48 % männliches und zu 52 % weibliches Wild.

Übriges Haarwild

	Schwarz- wild	Dam- wild	Hasen	Kanin- chen	Dachse	Füchse	Marder	Iltisse	Wiesel
Abschuß	2	—	8.819	23	42	159	148	85	88
Fallwild	1	—	3.093	—	5	6	1	—	3

Federwild

	Rebhühner	Fasane	Wildtauben	Schnepfen	Wildenten
Abschuß	75	7.089	519	93	1.430
Fallwild	138	1.700	—	—	—

Hegediplome

In den drei Größengruppen erhielten folgende Reviere das Hegediplom für die besten Erfolge in der Rehwildpflege.

Reviergröße in ha

bis 1.599	1.600—2.399	2.400 und größer
Engelhartszell	Münzkirchen	Kopfung

Medaillenböcke

Wuchsgebiet	Rang	Revier	Erleger	Rehgeweih- Punkte
Pramtal	Gold	Dorf/Pram	Griesmayer, Dorf	132,6
	Silber	Mayrhof	Rumpl, Oberndorf	116,2
	Bronze	Enzenkirchen	Oberauer, Reiting	105,2
Sauwald	Gold	Esternberg	Wallner, Riedlbach	118,1
	Silber	Kopfung	Maier, Kopfung	102,8
	Bronze	Münzkirchen	Wallner, Wilhelming	98,8

Ehrenurkunde des OÖ. Jagdverbandes: verliehen
an den Bezirkshundereferenten Josef Ortner, Hai-
bach.

**Goldmedaille beim OÖ. Landesjagdhornwettbe-
werb in Kirchberg-Thening:** Jagdhornbläsergrup-
pe Pramtal mit 18 Bläsern (1988: 28 Proben und
58 Einsätze).

Goldener Bruch: Für 50jährige Jagdausübung
wurden Franz Amesberg, Enzenkirchen, Karl Ha-
ferl, Zell/Pram und Ferdinand Unterholzer,
Münzkirchen, ausgezeichnet.

Referate

LH Dr. Ratzenböck lobte die Jäger als wichtige
Mitarbeiter der Politiker beim Umweltschutz und
sagte wörtlich: „Die Jäger waren grün, bevor es
eine Grünbewegung gegeben hat. Die Jäger ge-
brauchen unsere Welt und verbrauchen sie nicht.“
LJM Reisetbauer dankte für die Anerkennung der
Jäger als Mitarbeiter im Umweltschutz und be-
dauerte, daß diese Bedeutung in der Bevölkerung
oft unterschätzt wird. Im Problem der Wildschad-
denskommissionen stellte er eine baldige Neureg-
elung in Aussicht.

Wahl des Bezirksjagdausschusses

Die Wahl des Bezirksjagdausschusses für die
Funktionsperiode vom 1. 4. 1989 bis 31. 3. 1995
brachte für die wichtigsten Funktionen folgendes
Ergebnis:

Bezirksjägermeister: Johann Wieshammer, Egger-
ding.

Stellvertreter: Johann Lengfellner, St. Florian am
Inn.

Delegierter im Landesjagdausschuß: Adolf Neu-
linger, Freinberg.

Stellvertreter: Ferdinand Frankenberger, St. Flo-
rian am Inn.

Die in vielen Wettbewerben erfolgreiche Jagd-
hornbläsergruppe Pramtal verstand es wie im-
mer, den Bezirksjägertag 1989 festlich zu gestal-
ten.

Bezirksjägertag Wels

Der diesjährige Bezirksjägertag fand wieder in
Wels in der schön renovierten und umgebauten
Stadthalle statt. Bezirksjägermeister Weinberg-
mair konnte über 600 Weidkameraden begrüßen.
Unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen be-
fanden sich Landesjägermeister Hans Reisetbau-
er, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Schwarz, Poli-
zeidirektor Hofrat Dr. Wolf, SenR. Dr. Jakubec
und OFR Dipl.-Ing. Greil.

Nach dem Signal „Jagd vorbei“ gedachte der BJM
der im abgelauenen Jagdjahr verstorbenen sieben
Weidkameraden und gab ihnen einen ehrenden
Nachruf.

Der Jagdbericht 1988/89 war im Vergleich zum
Vorjahr erfreulicher. Bedingt durch das warme,
trockene Wetter während der Satz- und Gelegezeit
stellte sich der erhoffte Zuwachs an Jungwild ein
und es konnten in manchen Revieren ganz be-
achtliche Strecken an Niederwild erzielt werden.
Es ergaben sich im abgelauenen Jagdjahr folgen-
de Strecken (in Klammern die Ziffern der Vor-
jahre):

Rehwild 2965 (2885), Feldhasen 4917 (3183), Fa-
sane 10446 (5983), Rebhühner 17 (9), Wildenten
3282 (3343), Schnepfen 42 (12), Ringeltauben 325
(341);

Haarraubwild — Dachse 59 (50), Füchse 156
(146), Marder 255 (251), Iltisse 32 (35), Gr. Wiesel
53 (81) und 1 Marderhund.

Zwei Jagden wurden im abgelauenen Jahr wieder
an die alten Pächter vergeben. Die Jagdbehörden
hatten 952 Jagdkarten und 71 Jagdgastkarten aus-
gestellt. Die Jungjägerprüfungen bestanden 29
mit und 2 ohne Erfolg.

Im Zuge der drei Trophäenschauen wurden 1329
Rehbocktrophäen bewertet. Davon erhielten 957
grüne, 329 blaue (Unfallwild), 18 rot/grüne und
25 rote (Fehlabschüsse) Punkte.

Der Fallwildanteil war beim Rehwild etwas zu-
rückgegangen und betrug 912 Stück Rehwild oder
31 Prozent. Das Durchschnittsgewicht der

3jährigen und älteren Böcke war erfreulicherweise von 232 g auf 240 g gestiegen.

Die Auspunkung der Spitzentrophäen ergab folgendes Resultat:

1. Josef Kraxberger, Pichl, 507 g, 129,55 Punkte.
 2. Hans Mayr, Wels-Puchberg, 419 g, 119,65 Punkte.
 3. Josef Hofinger, Thalheim, 434 g, 117 Punkte.
- LJM Reisetbauer und der BJM hatten die Ehrungen vorgenommen und Auszeichnungen verliehen:

„Goldener Bruch“ für 50jährige Ausübung des Weidwerkes:

Meisterführer Alois Mallinger, Wels, Hans Mayr, Wels, Mitterlaab 14, und Karl Ortner, Thalheim, Rodlbergerstr. 15.

„Ehrendiplome für hervorragende Leistungen um die heimische Jagd“

BJM Johann Weinbergmair, Vertreter im LJA Rudolf Schiller, JI. Josef Eder, Stadl-Paura, und Mf. Franz Müllner.

„Spitzentrophäen, Medaillen“

Gold — Josef Kraxberger, Pichl
Silber — Hans Mayr, Wels-Puchberg
Bronze — Josef Hofinger, Thalheim

„Ehrendiplome für den bestdurchgeführten Hegeabschuß“

Genossenschaftsjagd Pichl bei Wels, Genossenschaftsjagd Marchtrenk und Eigenjagd Stift Lambach.

„Raubwildnadeln“

Johann Hubinger, Steinerkirchen, Gundersdorf Nr. 15, und Hermann Eder, Marchtrenk, Prielstr. Nr. 17.

Da die Funktionsperiode des Bezirksjagdausschusses mit Ende des Jagdjahres abgelaufen war, wählte der Bezirksjägetag die Organe der Bezirksgruppe für die nächste Funktionsperiode. Es wurden gewählt:

Bezirksjägermeister: Jagdleiter Sepp Wiesmayr, Lambach.

Vertreter der Bezirksgruppe im Landesjagdausschuß: Jagdleiter Herbert Bauer, Buchkirchen.

Bezirksjägermeister-Stellvertreter: Alexander Biringer, Gunkirchen.

Bezirksjagdausschußmitglieder: JI. Hermann Ployer-Niederschick, Wels-Pernau, JI. Ernst Steinmayr, Schleißheim, JI. Karl Krumphuber, Steinerkirchen/Traun, Josef Krumphuber, Eberstallzell, JI. Georg Mühlleiter, Bachmanning, Amtsrat i. R. Adam Gschwendtner, Wels, JI. Franz Linsboth, Marchtrenk.

BJM Weinbergmair wurde aufgrund der 24jährigen Ausübung dieser Funktion zum „Ehren-Bezirksjägermeister“ ernannt.

Zum Abschluß des Bezirksjägetages bedankte sich der neugewählte BJM Sepp Wiesmayr für den guten Besuch und die sehr gute musikalische Umrahmung durch die Jagdhornbläsergruppe Gunkirchen, wünschte allen ein kräftiges Weidmannsheil 1989 und erklärte den Bezirksjägetag für geschlossen. Adam Gschwendtner

Bezirksjägetag Vöcklabruck

Nach der Hubertmesse begrüßte am 11. März 1989 BJM Huemer beim Bezirksjägetag und der Hegeschau unter den vielen Jägern, zum Teil aus angrenzenden Bezirken, viele Ehrengäste: Bezirkshauptmann Dr. Landl und dessen Mitarbeiter Dr. Sallinger (Jagdreferat), Dr. Zisch (Amtstierarzt i. R.), Dr. Huber (Amtstierarzt), OFR Hofinger (ÖBF), Bgm. ÖR Krug als Hausherrn, Bezirksbäuerin Baumann-Rott und als Tagungsreferenten LJM Reisetbauer.

BGM Krug spricht von der Schicksalsgemeinschaft und Verantwortung der Grundbesitzer und Jäger für die Zukunft der Land- und Forstwirtschaft. BHM Dr. Landl erläutert die große Bedeutung einer standortgerechten Abschlußplanung für die heimischen Wälder und die Notwendigkeit, die Abschluß- und Fallwildmeldungen strenger zu überprüfen. Er stellt fest, daß fast die Hälfte des Bezirkes bereits Tollwut-Sperrgebiet ist und ersucht um tatkräftige Mitarbeit der Jäger bei der Tollwutbekämpfung. Beim Dank für die gute Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Bezirksjagdausschusses findet er besonders anerkennende Worte für die Tätigkeit des ausscheidenden BJM-Stellvertreters DI Teml, für dessen wissenschaftlich fundierte, von großer Erfahrung und hohem Verantwortungsbewußtsein getragene Mitarbeit.

BJM Huemer berichtet dann über die Abschlüsse im Jagdjahr 1988/89. (Vorjahresvergleichszahlen in Klammer)

Rotwild: Hirsche 20 (22); Tiere 23 (23); Kälber 23 (16); allgemein rückläufige Zahlen.

Gamswild: Böcke 35 (27); Geißen 34 (22); Kitze 10 (4).

Muffelwild: Widder 8 (6); Schafe 3 (2); Lämmer 2 (2).

Rehwild: Böcke 2304 (2099); Geißen 1055 (1024); Bockkitze 203 (210); Geißkitze 1174 (1170); Fallwild Straße 850; Mähverluste 803. Der höhere Abschluß zeigt ein niedrigeres Geweihgewicht und Abschlußalter.

Schwarzwild: insg. 15.

Niederwildabschuß: Feldhasen 1689 (1204); 84 Fallwild.

Flugwild: Auerhahnen 0; 1 Fallwild; Birkhahnen 1 (0); Fasane 804 (673); Rebhühner 11 (9); Wildtauben 593 (557); Waldschnepfen 41 (39); Wildgänse 2 (3); Wildenten 1534 (1279); Krähen und Elstern 1425 (1304); Nußhäger 418 (645).

Raubwild: Dachse 81 (110); Füchse 740 (768); Baumarder 107 (50); Steinmarder 221 (276); Iltisse 31 (30); Hermeline 54 (27).

Die besten Trophäen des Jagdjahres 1988/89:

Hirsche: leider keine Bewertungstrophäen mehr
Gamsböcke: Gold 108,5 Pkt. ÖBF Steinbach, Herr Pastre Ch.; Silber 104,85 Pkt. Gen. J. Steinbach, Fallwild; Silber 104,3 Pkt. ÖBF. P. J. Weißenbach, W. König; Bronze 100,6 Pkt. ÖBF P. J. Weißenbach, F. Schaidreiter; Bronze 100,1 Pkt. ÖBF. P. J. Weißenbach, W. König.

Muffelwidder: Gold 209,3 Pkt. ÖBF. P. J. Weißenbach, Hutterer.

Rehböcke: Gold 122,2 Pkt. Gen. J. Neukirchen, Albert Griesmayer; Silber 106,3 Pkt. Gen. J. Weißenkirchen, Josef Dax; Bronze 105,6 Pkt. Eig. J. Fuchsberg, Dr. Weinberger.

Ing. Kastenhuber berichtet als Jagdhundereferent, daß im abgelaufenen Jagdjahr wieder 21 Hunde als geprüft anerkannt wurden. Er empfiehlt eine besondere Sorgfalt bei der Hundeführung im Straßenverkehr.

In der anschließenden Ehrung erhielt der scheidende BJM-Stellv. Dipl.-Ing. Teml das „Silberne Ehrenzeichen des öö. Jagdverbandes“.

Mit dem „Goldenen Bruch“ wurden ausgezeichnet: Friedrich Aichinger (Nußdorf), Karl Greifeneder (Schwanenstadt), Walter Perathoner (Attang), Ferdinand Pichler (Weyregg), Franz Schaidreiter (Weißenbach), Friedrich Schmid (Redlham), Johann Schottenberger (Redlham), Matthias Schweighofer (Zell a. M.)

Eine Ehrenurkunde des öö. Landesjagdverbandes erhielt Matthias Ebetsberger, Schörfling.

Ehrenurkunden der Bezirksgruppe Vöcklabruck erhielten: August Steinbichler (Ottang a. H.), Rudolf Gaisbauer (Frankenburg a. H.), Tobias Lininger (Oberhofen), Franz Nußbaumer (Pfafing).

Für besonderen Einsatz bei der Raubwildbekämpfung erhielten die Raubwildnadel:

Matthias Schwaighofer (Tiefgraben), Georg Loi-



Landesjägermeister Reisetbauer mit Bezirksjägermeister Wiesmayr bei der Verleihung der „Goldenen Brüche“.

Aus den Bezirken

Bezirksjägetag Freistadt am Sonntag, 29. Oktober 1989, um 14 Uhr in der Turnhalle Freistadt.

bichler (Oberhofen), Rudolf Uiblagger (Freudenthal). Das 10jährige Treueabzeichen für Jagdhornbläser erhielt Franz Silmbrot (Regau).

In der folgenden Neuwahl der Organe der Bezirksgruppe Vöcklabruck wurden gewählt: Bezirksjägermeister: Anton Huemer, Frankenburg.

Stellvertreter: Alois Hemetsberger, Seewalchen. Ersatz: Dr. Kurt Feichtinger, Neukirchen, Josef Brandmayr, Manning.

Delegierter in den Landesjagdausschuß: W. Hofrat Dipl.-Ing. Josef Baldinger, Vöcklabruck. Ersatz: Dipl.-Ing. Franz Fellingner, Aurach a. H.

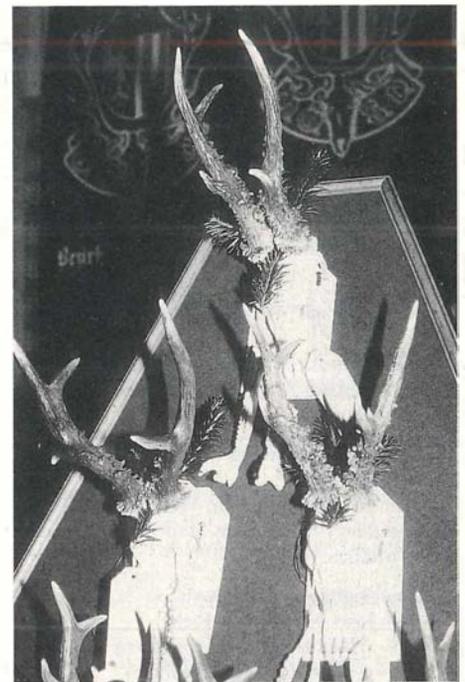
LJM Reisetbauer gab seiner Freude über die Geschlossenheit der Jägerschaft in den Bezirken, trotz der Situation „des an der Wand Stehens“, bekannt.

Bei Wildschadensfällen sollte der Kontakt mit

den Grundbesitzern zu einem Konsens zu führen. Einigungen vor Zivilgerichten sollten nur in gravierenden Ausnahmefällen vorkommen.

Er berichtet weiter, daß bisher alle Abschußanträge im Großwald genehmigt wurden, die gemeldeten Wildbestände sollten aber auch den Tatsachen entsprechen. Für die Aufforstungen und Mischwaldbegründungen wurden für Zäune hohe Beiträge von der Jägerschaft und der Landesregierung geleistet. Als Ruhezone wurden bisher nur Kleinflächen erklärt, obwohl zur Wildschadenverhütung in Wildfütterungszonen dazu eine unbedingte Notwendigkeit besteht, ist eine Medienkritik nicht abzustellen.

Die Probleme mit Wildschäden der Schwäne, der Fischreiher und Möven werden der Jägerschaft angelastet. Auch die absolute Schonung der Greifvögel drängt auf eine sinnvolle Lösung. Die Überantwortung an den Naturschutz könnte eine Entlastung bringen.



Die 3 Medaillenböcke: oben Gold (St. Martin / 135.2 Punkte), re. Silber (Arnreit / 131.1 P.), links (helles Geweih) Bronze (St. Peter/W./118.6 P.)

Bezirksjägetag Rohrbach

Beim Bezirksjägetag am 11. Februar 1989 in Rohrbach begrüßte Bezirksjägermeister Dr. Hieronymus Spannocchi als Ehrengäste LJM Reisetbauer, Ehren-Bezirksjägermeister Kommerzialrat Poeschl, BH Dr. Winkler, dessen Mitarbeiter Dr. Schiffner (Jagd und Fischerei), Dr. Buchmeiser (Amtstierarzt), DI Eiselt (Forst), ferner als Hausheerrn Bgm. Stöby und BB-Obmann Gierlinger unter den vielen Teilnehmern der sehr gut besuchten Veranstaltung.

Jagdverpachtungen

Von den 40 Genossenschafts- und 13 Eigenjagden mit 82.879 Hektar wurden 3 Genossenschaftsjagden neu verpachtet.

Jagdkarten

Die Jagdbehörde stellte im Jagdjahr 1988/89 697 Dauerkarten (Vorjahr 708) und 52 Jagdgastkarten (50) aus. Von den 30 zur Jagdprüfung angetretenen Kandidaten (Vorjahr 27) bestanden 22 (20) die Prüfung mit Erfolg.

Wildabschuß und Fallwild

Rehwild

Abschuß				Fallwild				Abschuß u. Fallwild
Böcke	Geißen	Kitze	Summe	Straßenverluste	Mähverluste	sonst. Verluste	Summe	
1.805	1.049	1.933	4.787/69 %	831	1.120	188	2.139/31 %	6.926/100 %
Steigerung zum Vorjahr in %								
10	13	11	11	40	139	132	87	27

Beim Rehbockabschuß erreichen die Fehlabschüsse 1988 1,4 % gegenüber 2,2 % im Vorjahr.

Wildabschuß ohne Rehwild

Rotwild	Schwarzwild	Hasen	Dachse	Füchse	Rebhühner	Fasane	Wildtauben	Wildenten
28	25	3.029	86	335	732	585	696	1.328
Steigerung zum Vorjahr in %								
100	9	9	28	3	45	24	17	12

Zu den 3900 erlegten Hasen kommen noch 2460 Stück als Fallwild, verteilt auf 1005 Straßenverluste, 679 Mähverluste und 776 sonstige Verluste.

Jagdhunde

91 Jagdhunde wurden im Frühjahr und Herbst gegen Tollwut geimpft und 15 Hunde haben nach den vom Bezirkshundereferent Ecker geleiteten Führerkursen die Brauchbarkeitsprüfung bestanden.

Auszeichnungen

Hegediplome: Für gute Erfolge erhielten die Genossenschaftsjagden Berg (Jagdleiter Brandstetter), Kirchberg (Hofer) und Lembach (Atzgersdorfer) das Hegediplom als Anerkennung.

Medaillenböcke

Rang	Revier (Jagdleiter)	Erleger	Rehgeweihpunkte
Gold	St. Martin (Hözl)	Franz Krammer	135,2
Silber	Arnreit (Kobl Müller)	Heinrich Lackner	131,1
Bronze	St. Peter/Wbg. (Habringer)	Alois Habringer	118,6

Raubwildnadel: In Anerkennung ihrer vorbildlichen Raubwildbejagung erhielten Franz Rummerstorfer, Kleinzell und Alois Brein, Julbach, diese Auszeichnung.

Referat

LJM Reisetbauer fand anerkennende Worte für die jagdliche Ordnung im Bezirk Rohrbach, die seit vielen Jahren vom Ehrenbezirksjägermeister

KR Poeschl begründet und streng beachtet wurde. Er bezeichnete die „Biotophege“ als die wirksamste Hegemaßnahme, die im Bezirk Rohrbach in 18 Revieren unter Leitung von Prof. Dr. Dünzendorfer als „Hecken-Pflanzaktion“ große Breitenwirkung erzielte.

Wahl des Bezirksjagdausschusses

Für die Funktionsperiode vom 1. 4. 1989 bis 31. 3. 1995 wurden folgende Jäger in die Spitzenfunktionen gewählt:

Bezirksjägermeister: Dr. Hieronymus Spannocchi.

Stellvertreter: Bgm. Josef Märzinger.

Delegierter im Landesjagdausschuß: Bgm. Franz Hofer.

Stellvertreter: DI OFM Heinrich Reininger.

Die Jagdhornbläsergruppen Rohrbach und Pfarrkirchen gaben dem von 550 Jägern und Gästen besuchten Bezirksjägetag 1988/89 einen würdigen Rahmen und festliches Gepräge.



Ehrendiplom für gute Hegeerfolge beim Rehwild: von li. nach re.: BJM Dr. Spannocchi, JL Atzgesberger (Lembach), JL Hofer (Kirchberg), LJM Reisetbauer, JL Brandstetter (Berg).



Erleger der Medaillenböcke: von li. nach re.: Lackner (Silber), BJM Dr. Spannocchi, Krammer (Gold), LJM Reisetbauer, Habringer (Bronze).

Bezirksjägartag Grieskirchen

Der Bezirksjägartag des Bezirkes Grieskirchen für das Jagdjahr 1988/89 fand am 25. Februar 1989 in Gaspoltshofen (Gasthof Söllinger) statt. Unter den ca. 460 Teilnehmern konnte der Bezirksjägermeister Kommerzialrat P. WILD viele Ehrengäste begrüßen, insbesondere LR Leopold Hofinger, LJM Reisetbauer, BH Hofrat Dr. Merl, BR Pramendorfer, NR Kraft, LOR Dr. Hemmers, ROFR Dipl.-Ing. Schöffler, BBK-Obmann Schlager, weitere Behördenvertreter und einige Bezirksjägermeister anderer Jagdbezirke.

Zum Totengedenken wurden die Namen der im Jagdjahr 1988/89 verstorbenen fünf Weidkameraden verlesen. Während einer Gedenkminute erklang für sie das letzte Halali und Jagd vorbei. Die amtlichen Abschlußlisten weisen für das Jagdjahr 1988/89 folgende Gesamtstrecken aus (in Klammer die Vorjahrszahlen): 3219 Stück Rehwild (2972), 9 Stück Schwarzwild (1), 10.490 Stück Feldhasen (7107), 9515 Stück Fasane (7263), 371 Stück Rebhühner (225), 594 Stück Tauben (710), 1902 Stück Wildenten (1967), 60 Stück Schnepfen (33), 40 Stück Dachse (57), 138 Stück Füchse (149), 60 Stück Edelmarder (62), 111 Stück Steinmarder (155), 57 Stück Iltisse (74), 213 Wiesel (221).

Im abgelaufenen Jagdjahr wurden 1480 Rehböcke erlegt und 291 Rehböcke überfahren. Von den 1480 erlegten Rehböcken entfallen 17,5 Prozent auf Ernteböcke (Vorjahr 16,9 Prozent), 24 Prozent auf Abschlußböcke (Vorjahr 28,8 Prozent), 2,5 Prozent auf Zukunftsböcke (Vorjahr 3,1 Prozent) und 56 Prozent auf Abschlußjährlinge (Vorjahr 53 Prozent).

Die Altersgliederung konnte sich durch diesen Abschluß weiter verbessern.

Das Durchschnittsgewicht der mehrjährigen Rehbocktrophäen sank von 250 g auf 247 g.

Das Durchschnittsalter der erlegten zwei- und mehrjährigen Böcke stieg von 4,0 auf 4,2 Jahre.

Ehrungen:

Die Ehrenurkunde des Landesjagdverbandes wurde verliehen an: JL Ing. Johann Bayer, Haag/H., JL Josef Hofinger, Pollham, Hr. Walter Watzinger, Eggendorf.

Der „Goldene Bruch“ für 50jährige Jagdausübung wurde verliehen an: Reinhold Semper, Waizenkirchen.

Die Raubwildnadel erhielten: Karl-Heinz Brandl, Bad Schallerbach, Franz Peham, Natternbach.

Die Hegediplome des Landesjagdverbandes wurden verliehen an das Revier Bad Schallerbach, JL Helmut Kubernat; Aisterheim, JL Karl Enser; Taufkirchen/Tr., JL Friedrich Murauer.

Im Wuchsgebiet I des Bezirkes Grieskirchen wurde im Jagdjahr 1988/89 der beste Rehbock im Revier Pollham (148,2), JL Josef Hofinger, Pollham; der zweitbeste Rehbock im Revier Michaelnbach (141,4), Rudolf Humer, Michaelnbach, und der drittbeste Rehbock im Revier Waizenkirchen (127,9), FOI i. R. Josef Köpf, Natternbach, erlegt.

Im Wuchsgebiet II wurde der beste Rehbock im Revier Natternbach (103,9), Kurt Mayrhuber, Linz; der zweitbeste Rehbock im Revier Neukirchen/W. (88,7), Bruno Hinterwaldner, Neukirchen/W., und der drittbeste Rehbock im Revier Neukirchen/W. (88,3), Rudolf Koller, Neukirchen/W. erlegt.

Neuwahl:

Es lag nur ein Wahlvorschlag vor. Einstimmig wurde beschlossen, die Wahl per Akklamation durchzuführen. Die vorgeschlagenen Funktionäre wurden einstimmig gewählt.

Neuer Bezirksjägermeister wurde der bisherige Stellvertreter Johann Hofinger, Nebenerwerbslandwirt und Jagdleiter in Wendling; zum Bezirksjägermeister-Stellvertreter wurde Johann Wildfellner, Landwirt und Jagdleiter in Schlüßlberg, und zum Vertreter der Bezirksgruppe im Landesjagdausschuß wurde, so wie bisher, Robert Zweimüller, Gastwirt i. R. und Jagdleiter in Grieskirchen, gewählt.

Über Beschluß des Bezirksjagdausschusses wurde der scheidende BJM Kommerzialrat Ing. Peter Wild zum Ehrenbezirksjägermeister auf Lebenszeit ernannt.

Für die festliche Umrahmung des Bezirksjägartages sorgte die Jagdhornbläsergruppe „Hausruck“ unter ihrem Hornmeister Ignaz Sickinger.

Wesentliche Aussagen in Grußworten und Referaten:

Bezirksbauernkammerobmann Fritz Schlager könnte sich eine freie Entscheidung über die Abschlußregelung in den einzelnen Revieren vorstellen. — Steht einer gemeinsamen Lösung des

„Zaunruinenproblems“ in den Wäldern sehr positiv gegenüber.

Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Merl: Dank an den scheidenden BJM Wild für gute Zusammenarbeit. — Appell an die Jägerschaft, weidgerecht zu jagen und Wild und Umwelt zu hüten und zu behüten.

Referat BJM Kommerzialrat Ing. Wild: Zunächst ein statistischer Bericht. — Forderung an den Landesjägermeister, in der neuen Funktionsperiode einen Vertreter des Bezirkes Grieskirchen in den Niederwildausschuß des Landesjagdverbandes zu entsenden. Begründung: Siehe unsere Erfolge in der Niederwildhege.

Dank an das Revier St. Agatha für die Errichtung einer Hubertuskapelle. Rückblick: War immer in Sorge, den Bezirk auf jagdlicher Höhe zu halten. Begründung, warum er nicht mehr kandidiert: Ausschließlich persönliche und berufliche Gründe — Überlastung — waren entscheidend.

Sein Bemühen um die Standort(=Wuchsgebiet-)regelung war dem Ziel untergeordnet: Was ist gut für das Wild, die Jagd und die Jägerschaft bei Rücksichtnahme auf die Grundbesitzer. Sicher wurden Fehler gemacht, aber daraus lernt man. BJM Wild dankte seinen Mitarbeitern im Bezirksjagdausschuß, LJM Reisetbauer der Aufsichtsbehörde sowie den örtlichen Jagdausschüssen und allen Jägern für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit.

Bericht der Jagdbehörde, ORR Dr. Hemmers: Über 50 Prozent der Jagdpächter sind Landwirte. — 3,6 Millionen Schilling an die Landwirte wurden an Jagdpacht ausbezahlt. — Es sei denkbar, daß Schonzeitübertretungen nicht durch die Jagdbehörde, sondern durch die Jägerschaft selbst gemaßregelt würden. — Die Neuregelung der jagdgesetzlichen Bestimmungen über die Verwendung von Fallen und Gift bei der Ausübung der Jagd werden streng gehandhabt werden.

Bezirksjagdhundereferent Hangweier lobte die steigende Bereitschaft zur Jagdhundehaltung; diese sei übererfüllt.

Referat LJM Reisetbauer: Sagt: „Kann meine Ausführungen mit einer erfreulichen Feststellung beginnen: Die Niederwildstrecken des Bezirkes Grieskirchen sind einzigartig in Oberösterreich. Auch die Rehwildtrophäen sind Spitze; 6 bis 7

Trophäen würden bei internationalen Ausstellungen mit Goldmedaillen prämiert werden. Der Bezirk Grieskirchen ist sachlich kritisch, hat aber auch einzigartige Erfolge vorzuweisen. Und Peter Wild war ein Garant dieser jagdlichen Erfolge. Die Hasenstrecke macht ein Fünftel der Gesamtstrecke Oberösterreichs aus. Hier widerspiegelt sich auch eine erfreuliche Zusammenarbeit mit den Grundbesitzern.“

Der Kreis derer, die glauben mitreden zu müssen, ob sie was verstehen oder nicht, werde immer größer. Landwirtschaft und Jäger seien mit Erfolg bemüht, eine gemeinsame Linie zu finden. Man soll sie nicht stören. Die durch Verwaltungsgerichtshofurteil aufgelösten Wildschadenskommissionen sollten wieder ins Gesetz; Landesrat Hofinger sei bemüht dafür.

Die Ankündigung der Bemühungen, Schwäne und Fischreier dem Naturschutz zuzuordnen, wurde mit Applaus begrüßt. — Auch das Greifvogelproblem bedürfe einer Neuregelung. — Die Jäger haben in den letzten 50 Jahren keine Wildart ausgerottet; das Aussterben freilebender Tiere sei ein Nahrungsproblem. — Die Fallenjagd sei auf befugte und befähigte Personen zu begrenzen; Schulung von drei bis vier Jägern pro Revier. — LJM Reisetbauer bedauert abschließend das Ausscheiden von BJM Wild; spricht ihm den Dank der Jägerschaft und des Landesjagdverbandes aus.

Landesrat Leopold Hofinger führte u. a. aus: Dank eingangs BJM Peter Wild für die jahrelange mustergültige Führung des Jagdbezirks, zum Besten Oberösterreichs, was sein größter Erfolg sei. — LR Hofinger gratulierte dem neugewählten BJM Hofinger zu der einzigartigen und einstimmigen Wahl, welche das hervorragende Klima im Bezirk widerspiegle. — Für die Wünsche des LJM hinsichtlich der Schwäne und Graureiher zeigte LR Hofinger Verständnis und erklärte sich bereit, gemeinsam eine einvernehmliche Lösung zu suchen. — die Wildschadenskommissionen sollen wieder ins Jagdgesetz gebracht werden; LR Hofinger appellierte, vorläufig und auch künftighin alle Wildschadensprobleme im Ortsbereich zu regeln. — Dank an die Jägerschaft für die Bereitschaft zur Erhaltung und Verbesserung der Kulturlandschaft (z. B.: Bachuferbepflanzung).

Im Schlußwort führte der neugewählte Bezirksjägermeister Johann Hofinger aus: Ein Wort des Dankes an Sie, liebe Jagdfreunde, für den Vertrauensvorschuß, den Sie dem neugewählten Bezirksjagdausschuß und mir gegeben haben. Wir werden uns sehr bemühen, das in uns gesetzte Vertrauen nicht zu enttäuschen.

Einen ganz besonderen Weidmannsdank möchte ich aber Kommerzialrat Ing. Peter Wild abstaten, für die in drei Funktionsperioden für Jagd und Jägerschaft geleistete Arbeit. Durch diesen großen Einsatz war es möglich, den Jagdbezirk Grieskirchen zu dem zu machen, was er heute ist, ein Jagdbezirk, der sich sehen lassen kann. Selten wohl hat eine Persönlichkeit Jagd und Jägerschaft so geprägt wie Peter Wild. Er übergibt uns ein Erbe, das zu verwalten, zu bewahren und fortzuführen unsere vornehmste Aufgabe sein wird.

In Würdigung seiner Verdienste für das Weidwerk hat der Bezirksjagdausschuß beschlossen, Kommerzialrat Ing. Peter Wild zum Ehrenbezirksjägermeister auf Lebenszeit zu ernennen. (Starker Applaus!)

Ich sprach eingangs von einer Bitte, die ich aus-

sprechen möchte. Ich wende mich mit dieser Bitte an die Vertreter von Institutionen und Behörden: Lassen Sie mir jene Zusammenarbeit und Unterstützung angeheißen wie meinem Vorgänger Peter Wild. Was ich dazu beitragen kann, werde ich tun.

Ich möchte mich aber auch an Sie wenden, werte

Jagdfreunde, mit der Bitte und mit dem Wunsch, dem neugewählten Bezirksjagdausschuß und mir jene Unterstützung zu geben, die für eine gedeihliche und möglichst erfolgreiche Arbeit notwendig ist im Interesse von Umwelt und Jagd, vor allem aber zum Wohle des uns anvertrauten Wildes.
J. Köpf

Bezirksjägertag Steyr

Unter den 650 Jägern, die den Bezirksjägertag am 18. März 1989 in Großraming besucht haben, konnte BJM DI Feichtner viele Ehrengäste begrüßen.

LJM Reisetbauer, Bgm. Einzenberger als Hausherr, DI Wolf und AS Lechner von der Bezirkshauptmannschaft Steyr, OFM DI Pilz, Österreichische Bundesforste und DI Himmelstoß, FV Dreher.

Abschuß im Jagdjahr 1988/89

Schalenwildabschuß (Abschußplanerfüllung %)

Rotwild			Gamswild			Rehwild			Muffelwild			Schwarzwild		
Hirsche	Kahlw.	SA	Böcke	Geißen u. Kitze	SA	Böcke	Geißen u. Kitze	SA	Schaf	Lamm	SA	Bache	Überläufer	SA
157 (78)	662 (88)	819	113 (84)	206 (70)	319	1771 (98)	2295 (88)	4066	1	1	2	1	1	2

Das Fallwild hat beim Rehwild einen Anteil von 771 Stück, beim Rotwild 44 Stück und beim Gamswild 20 Stück.

Fehlabschüsse nach der Trophäenbewertung: Rote Punkte 26 für Hirsche, 35 für Gamsböcke,

78 für Rehböcke und weitere 50 rot-grüne Punkte für Rehböcke.

Im Jagdjahr 1988/89 kamen 4 Birkhahnen zur Strecke.

Niederwildabschuß

Hasen	Kaninchen	Dachse	Füchse	Marder	Fasane	Wildenten
1589	10	225	452	239	3699	916

Auszeichnungen

Hege diplome: Auszeichnungen für gute Hegeerfolge erhielten die Reviere Rohr a. d. Krems, Ei-

genjagd Pfarrgründe Gaflenz und Revier Plaissenberg der ÖBF Reichraming.

Goldmedaillen für Hirsche, Gams und Rehböcke

Wildart	Wuchsgebiet	Revier/Betrieb	Erleger	Punkte
Hirsch		Forstverwaltung Weyer/E.	Christian Bahner	180,32
Gams		Forstverwaltung Dreher	Johann Benzel	100,95
Rehböcke	I	Schiedberg	Franz Niederfeichtner	141,2
	II		Othmar Pölzl	165,4
	III		Walter Baumann	105,5



Von links nach rechts: Karl Sonnleitner, Aschach/St. (Ehreukunde für besondere Verdienste auf dem Gebiet des Jagdwesens), Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Karl Grims, Steyr (Goldener Bruch), Andreas Lechner, Steyr (Goldener Bruch), Bezirksjägermeister OFWR Dipl.-Ing. Bruno Feichtner.

Raubwildnadel: Die begehrte Auszeichnung erhielten Josef Wegerer, Fritz Edelbauer, Rohr/Kr., und Johann Walchshofer, Schiedlberg.

Ehrenurkunde für besondere Verdienste auf dem Gebiete des Jagdwesens: Jagdleiter Karl Sonnleitner, Aschach a. d. Steyr.

20jährige Zugehörigkeit zur Jagdhornbläsergruppe Reichraming: Das Bläserabzeichen erhielt Frau Sophia Gschneidner, Reichraming.

Goldener Bruch: Diese Auszeichnung für 50jährige Jagdausübung erhielten Karl Grims und Andreas Lechner, beide Steyr.

Referat

LJM Reisetbauer behandelte schwerpunktmäßig die Themen Jagdmuseum Hohenbrunn, Ruhezone in Rotwildgebieten und Dauerjagdkarte.

Wahl des Bezirksjagdausschusses

Die Wahl des Bezirksjagdausschusses für die Funktionsperiode vom 1. 4. 1989 bis 31. 3. 1995 brachte für die wichtigsten Funktionen folgendes Ergebnis:

Bezirksjägermeister: DI Bruno Feichtner, Steyr.
Stellvertreter: Karl Brandner, Gaflenz.
Delegierter im Landesjagdausschuß: Franz Rodlauer, Weyer-Land.
Stellvertreter: Josef Brandner, Dietach.

Für die festliche Umrahmung der äußerst gut besuchten Veranstaltung sorgte die Jagdhornbläsergruppe Großframung.

Bezirksjägartag Ried

BJM Strasser begrüßte im großen Saal der Skifabrik Fischer in Ried unter den rund 500 Besuchern des Bezirksjägartages 1989 viele Ehrengäste: LJM Reisetbauer, BHM Dr. Demmelbauer mit seinen Mitarbeitern DI Schäffler, OFÖ Zigmund und AR Floß, ferner den Hausherrn Bgm. Humer, die Nationalräte Kraft und Freund, BBK-Obmann Feichtinger mit dessen Forstberater Dr. Bentz und die Bezirksjägermeister Wild (Grieskirchen), Wieshammer (Schärding) und Huemer (Vöcklabruck).

Bgm. Humer forderte in seinem Grußwort eine Gesamtschau im Umweltschutz, wo Mensch und Wild Teile eines größeren Ganzen und nicht nur Partner sind.

BBK-Obmann Feichtinger empfahl eine mehr waldkonforme Jagd, die Einschränkung von Monokulturen und Zäunen, die zu Wildfallen werden. Enttäuscht zeigte er sich über das geringe Interesse, das Landwirte, die Jäger sind, für ÖKO-Flächen aufbringen und nicht mehr für eine verstärkte „Biotophege“ ausnützen.

Jagdverpachtungen: Von 37 Genossenschafts- und 8 Eigenjagden mit 56.735 ha Jagdfläche wurden 3 verpachtet, 1990 werden es 13 Reviere sein. Nach der Jagdgesetznovelle 1988 erhielten 21 Wildgehege (11 Dam-, 8 Rot-, 1 Muffel- und 1 Schwarzwildgatter) die Genehmigung.

Ausgestellte Jagdkarten: 852 (Vorjahr 838) Dauer- und 83 (92) Jagdgastkarten.

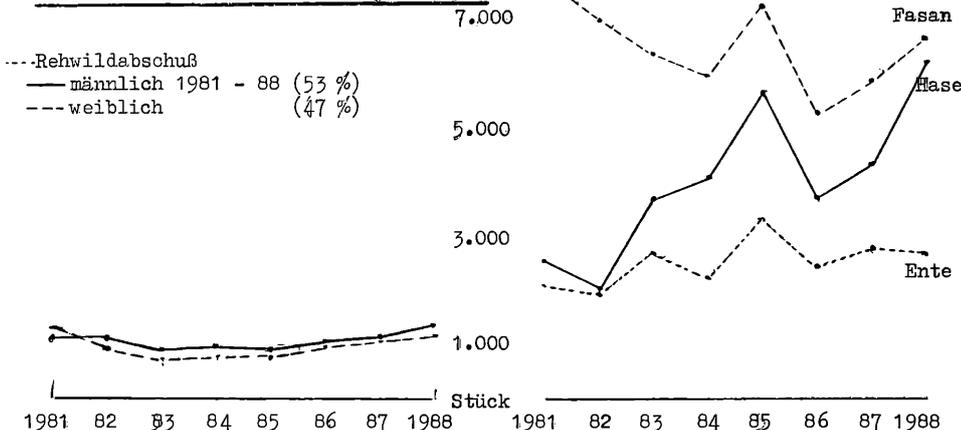
Jagdhornbläsergruppe Innkreis: OB-Stellvertreter Sporn konnte berichten, daß die Rieder Bläser — wie kein anderer Bezirk — beim LJHB-Wettbewerb Axberg 1988 seit 1965 zum zweitenmal Vizelandesmeister wurden, eine große Auszeichnung für den Hornbläser-Pionier Burgstaller.

Jagdhunde: 1988 sind 136 Hunde aus 14 Rassen

im Stand, wofür der Bezirk S 20.200.— aus dem Hundefond erhielt.

Abbildung 1

WILDABSCHUSS IM BEZIRK RIED 1981 - 1988



Wildabschuß 1981—1988:

Wildart	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	Zunahme seit / %	Tendenz
Schalenwild										
Rotwild	—	1	2	1	—	—	—	—		
Damwild	—	—	2	1	—	—	—	—		
Muffelwild	—	—	—	—	—	—	2	—		
Schwarzwild	—	—	—	—	6	4	15	12		steigend
Rehwild	2493	2088	1653	1788	1815	1977	2249	2526	1985/39 %	seit '85 stark steig.
Fallwild	832	750	1037	865	934	888	830	838		gleichbleibend
Fehlabschüsse %	2,7	2,8	6,4	5,2	4,7	5,0	1,6	2,4		

Wildart	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	Zunahme seit / %	Tendenz
Niederwild										
Haarwild										
Hasen	2543	2038	3710	4081	5640	3700	4353	6176	1982/203 %	stark steigend
Dachse	43	49	49	35	56	44	57	67		leicht steigend
Füchse	192	213	267	207	286	241	251	288		leicht steigend
Marder	253	246	303	233	264	207	194	240		gleichbleibend bis leicht fallend
Iltisse	49	43	41	37	49	63	59	53		leicht steigend
Wiesel	108	182	234	219	164	144	118	193		gleichbleibend
Federwild										
Fasane	7777	6956	6349	5974	7224	5288	5864	6653	1986/26 %	gleichbleibend
Rebhühner	134	257	274	218	183	159	42	88		fallend
Wildenten	2118	1927	2676	2249	3299	2455	2776	2652		seit '82 gleichbl. bis leicht steigend
Graugänse	2	12	1	5	7	4	2	2		
Schnepfen	153	55	35	17	41	28	20	40		gleichbleibend
Wildtauben	645	585	559	511	467	421	476	596		gleichbleibend

Die Entwicklung der Hauptwildarten kommt in der grafischen Darstellung Abbildung 1 sehr gut zum Ausdruck. Negativ zu beurteilen ist der Abschluß des weiblichen Wildes mit 47 Prozent. Sehr erfreulich ist die Zunahme des Hasenbesatzes

auf das Dreifache des Abschusses 1982. Die hohen Abschlußziffern 1985 und die geringeren 1986 bei Hase, Fasan und Ente sind ein Hinweis auf die Wettereinflüsse, die alle drei Niederwildarten getroffen haben.

Auszeichnungen

Hegediplome für 3 Größengruppen mit guten Erfolgen in der Rehwildhege

Größengruppe		
Großrevier Lambrecht (Jagdleiter Josef Egger)	Mittelrevier Ort i. I. (JL Franz Bürkl)	Kleinrevier Mörschwang (JL Fattinger)

Medaillenböcke

Wuchsgebiet	Rang	Revier	Erleger	Rehgeweih	
				g	Punkte
I	Gold	Lambrechten	Alois Strasser	490	135,12
	Silber	Reichersberg	Josef Huber	430	120,87
	Bronze	Lambrechten	Josef Berer	400	116,87
II	Gold	Mettmach	Hermann Reiter	500	137,87
	Silber	Schildorn	Alfred Burgstaller	410	117,75
	Bronze	Waldzell	Friedrich Walchetseder	380	110,15

Raubwildnadel verliehen an Jäger für intensive Raubwildbejagung: Peter Wimmer, Gurten, und Josef Kaisinger, Mehrnbach.

Ehrenurkunde für besondere Verdienste auf dem Gebiet des Jagdwesens: Karl Zigmund, Riedau, der sich als Bezirksoberförster jahrzehntlang um ein gutes Klima zwischen Grundbesitzern und Jägern bemühte.

Zum 70. Geburtstag des weit über die Bezirksgrenzen hinaus bekannten Alt-Jagdhundereferenten Johann Kettl, Irgerbauer in Flotzer gratulierte BJM Strasser, unterstützt vom reichen Beifall der Jäger als Anerkennung von Kettls Leistungen.

Referat

LJM Reisetbauer sprach über Fragen der Wildschadenskommissionen, Haftpflichtversicherung, Jagdmuseum Hohenbrunn, Wildruhezonen in Rotwildgebieten und Wildschadensverhütung durch Zäune und Drahtkörbe. Abschließend forderte er die Jäger auf, die Wildbretversorgung besonders sorgfältig durchzuführen, damit auch in Zukunft Schalenwild zu 85 Prozent ins Ausland exportiert werden kann.

Wahl des Bezirksjagdausschusses

Bei der Wahl des Bezirksjagdausschusses für die



Funktionsperiode 1989—1995 erreichten folgende Jäger Spitzenfunktionen:

Bezirksjägermeister: Josef Strasser, Reichersberg.
Stellvertreter: Josef Spindler, Mettmach.
Delegierter im Landesjagdausschuß: Ing. Max Schneglberger, Weilbach.
Stellvertreter: Ing. Hans Schoberleitner, Auroldmünster.

Die Jagdhornbläsergruppe Innkreis zeigte bei der festlichen Umrahmung des Bezirksjägertages 1989 einmal mehr, was Vize-Landesmeister können.

Verdiente Weidmänner des Bezirkes Perg

Dipl.-Ing. Karl Altzinger — Ehrenbezirksjägermeister von Perg

Nach 34 Jahren legte der 65jährige Bezirksjägermeister Dipl.-Ing. Karl Altzinger sein Amt nieder.

„Jetzt müssen Jüngere die Nachfolge übernehmen“, sagte er sichtlich bewegt. Als Träger des silbernen und goldenen Ehrenzeichens des OÖ. Landesjagdverbandes war er der längst amtierende

Bezirksjägermeister des Landes Oberösterreich. Während seiner Tätigkeit hat er mit drei Landesjägermeistern und drei Bezirkshauptmännern bestens zusammengearbeitet. In Anerkennung seiner großen Verdienste wurde er einstimmig zum Ehrenbezirksjägermeister ernannt.

In der Laudatio wurde hervorgehoben, daß es ihm in all den Jahren durch sein geselliges Wesen gelungen ist, die so wichtige Harmonie innerhalb der Jägerschaft des Bezirkes zu festigen und zu erhalten.

Josef Dierneder Bezirksjägermeister

Bei der Jägertagung des Bezirkes Perg wurde Herr Josef Dierneder einstimmig zum Bezirksjägermeister gewählt. Herr Dierneder, der von Beruf Landwirt ist, wohnt in Straß 1, Gemeinde Naarn. Bereits seit neun Jahren ist er Bezirksjägermeisterstellvertreter. Große Verdienste hat er sich im Niederwildausschuß, dessen langjähriger Leiter er war, erworben.

Verleihung des silbernen Ehrenzeichens an Ing. Friedrich Witzany

Ing. Friedrich Witzany war 34 Jahre Hegemeister in Waldhausen, Prüfungskommissionsmitglied, Delegierter im Landesjagdausschuß und Mitglied des Bezirksjagdausschusses. Er hat also eine umfangreiche jagdliche Tätigkeit hinter sich. Ein



Landesjägermeister Reisetbauer, Bezirksjägermeister Dierneder, Altbezirksjägermeister Altzinger und Bezirksjägermeisterstellvertreter Ladenbauer.

Weidmannsdank für dieses langjährige, verdienstvolle Wirken und herzlichen Glückwunsch zur Verleihung des silbernen Ehrenzeichens für besondere Verdienste für das oberösterreichische Jagdwesen.

Verleihung des Goldenen Bruches: Ing. Friedrich Witzany und Dr. Schmatz.

Für besondere Verdienste um das Jagdwesen wurden die langjährigen Bezirksausschußmitglieder

Josef Brunner aus Ried und Franz Pointner aus Langenstein ausgezeichnet.

Die Raubwildnadel erhielten: Rudolf Peitl vom Revier Ried. Er hat in seiner 30jährigen Jagdtätigkeit 128 Füchse, 50 Dachse, 160 Marder, 40 Iltisse und 96 Wiesel gefangen oder erlegt. Karl Hintersdorfer, Jagdleiter von Arbing, brachte 1988 28 Marder zur Strecke. Josef Ley vom Revier Luftenberg erlegte 1988 17 Füchse und 23 Marder.

Schachenhofer

20. Wurftaubenschießen der Bezirksgruppe Urfahr/O.Ö.

Beim 20. Bezirksschießen — einem Jubiläumsschießen — am 27. Mai 1989 konnte BJM Dr. Traunmüller am Schießstand Treffling/Engerwitzdorf etwa 200 Teilnehmer begrüßen, 135 Schützen

aus 27 Mannschaften, viele Gästeschützen und Zuschauer. Beim Mannschaftsschießen (Trap — 5 Mann zu je 15 Schuß) kamen folgende Mannschaften auf die ersten 10 Ränge:

Revier (Mannschaft)	Treffer:	Mannschaftsbesten:	Treffer:
1. Ottensheim I	67/7	Zellinger Franz	15/1
2. Gramastetten II	66/15	Loschka Adalbert	14/4
3. Steyregg I	65/13	Aichinger Hubert	15/5
4. Engerwitzdorf I	63/12	Tanzer Heinrich	14/1
5. Engerwitzdorf III	62/13	Pichler Christian	15/4
6. Eigenjagd Hahnenhort	61/10	Preining Franz	15/2
7. Walding	60/13	Stumptner Maximilian	15/6
8. Eigenjagd Steyregg	59/10	Taubner Manfred	13/2
9. Sonnberg	59/12	Ing. Birngruber Siegfried	15/1
10. Altenberg	59/15	Leitner Franz	14/3

Die Schußleistungen waren heuer bei prachtvollem Frühjahrswetter wesentlich besser als im Vorjahr bei schlechter Sicht. Das durchschnittliche Trefferergebnis der 10 besten Mannschaften stieg von 49.3 um 26 % auf 62.1 Treffer beim heurigen Schießen. Bei der Ausscheidung der 3 besten Schützen Ing. Birngruber, Lehner und Zellinger mit jeweils 15/1 Treffern ging Herr Ing. Birngruber, Reichenau, als bester Schütze des Bezirkes hervor, der den Pokal des Bezirksjägermeisters erhielt. Beim Gästeschießen erreichte Herr Siegfried Kaiser aus Herzogsdorf den 1. Preis und den

Ehrenpokal des Landeshauptmannes Dr. Josef Ratzenböck. Auf den weiteren 9 Rängen folgten die Herren Hubert Aichinger, Günther Aichinger, Kadane, Schmalzer, Loschka, Weitgasser, Tanzer, Zellinger und Braun. Frau Doris Knoll errang wie im Vorjahr den Damenpreis.

Die Spendenfreudigkeit der Jagdgesellschaften des Bezirkes, von Firmen, Banken und Einzelpersonen, ermöglichte es wieder, die Mannschaftsbesten und die Mitglieder der Mannschaften sowie die besten Gästeschützen mit Pokalen und Preisen auszuzeichnen.

Jagdhornbläser

25. Jahreshauptversammlung der Jagdhornbläsergruppe Grenzland

Unter Beteiligung von 50 aktiven Jagdhornbläsern wurde am 7. März um 19.30 Uhr im Gasthof Grüner Wald die diesjährige Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes von Bezirksobmann Gustl Wolfsegger eröffnet.

Als Ehrengäste konnten Landesobmann OSR Alfons Walter mit Gattin, Bezirksjägermeister Dr. Traunmüller, Bezirksjägermeister-Stellvertreter Hubert Wall sowie Bezirks-Pressereferent des OÖLJV Hermann Schwandner begrüßt werden. Nach der Verlesung des Protokolls der 24. Jahreshauptversammlung und der Berichte des Kassaführers und der Kassaprüfung brachte Bezirksobmann Wolfsegger den Tätigkeitsbericht der Gruppe Grenzland. Höhepunkte im vergangenen Vereinsjahr waren die Teilnahme der Gruppen Eidenberg-Steyregg beim internationalen Bläserbewerb in Ried, mit der Erreichung der Goldmedaille, sowie die Teilnahme am nationalen Bläserbewerb des OÖ. Landesjagdverbandes auf dem Gut

des Landesjägermeisters Reisetbauer in Axberg. Dort erreichten die Gruppen Grenzland und Eidenberg jeweils die Gold- sowie Steyregg die Silbermedaille.

Landesobmann Walter beglückwünschte in seinem Referat die erfolgreichen Gruppen zu ihren Erfolgen und bringt eine Vorschau auf die Ausschreibung des Internationalen Jagdhornbläserwettbewerbes 1989 in Marchegg. Er bedankt sich beim scheidenden Bezirksobmann und seinen Funktionären für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen 25 Jahren und überreicht Ehrenobmann Gustl Wolfsegger senior einen Ehrenteller als Erinnerungsgeschenk.

Als neuer Vorstand der Bezirksgruppe Grenzland wurden gewählt:

Bezirksobmann: Gustl Wolfsegger junior, Prager Bundesstraße 12, 4040 Linz.

Obmann-Stellvertreter: Roman Burgstaller, Schloßberg 3, 4221 Steyregg.

Schriftführer: Ing. Horst Barbl, Weinbergweg 15, 4060 Leonding.

Kassier: Gottfried Wollendorfer, 4201 Eidenberg 58.



Unter der Leitung des Bezirksobmannes Gustav Wolfsegger senior nahm die Jagdhornbläsergruppe Grenzland seit 1964 an 625 Ausrückungen zu Wettbewerben, Hochzeiten und Begräbnissen von Jagdkameraden oder sonstigen Veranstaltungen der Jägerschaft teil! Foto: Schwandner

Hornmeister: Roman Burgstaller, Schloßberg 3, 4221 Steyregg.

Hornmeister-Stellvertreter: Ing. Alfred Müllner, 4201 Eidenberg 180.

Bezirksjägermeister Dr. Traunmüller, Bezirksjägermeister-Stellvertreter Hubert Wall und Presse-referent Schwandner bedanken sich namens der Jägerschaft des Bezirkes Urfahr für die vielen, dem Ansehen und dem Image der Jägerschaft dienenden, selbstlosen öffentlichen Auftritte der Bezirks- und Einzelgruppen in den vergangenen 25 Jahren und bitten den neuen Vorstand mit ihren Bläserkameraden auch weiterhin im gleichen Maße der Jägerschaft des Bezirkes Urfahr durch ihre Mitwirkung bei jagdlichen Veranstaltungen die Treue zu halten.

Mit Jagdgesang und Hörnerklang fand die diesjährige Jahreshauptversammlung einen würdigen Abschluß.

Ing. Horst Barbl
Schriftführer

Jahreshauptversammlung der Jagdhornbläsergruppe Machland

Bezirksobmann Krankl konnte zur Jahreshauptversammlung am 14. März 1989 Landesobmann Dir. Walter samt Gattin, BJM Dierneder und 29 Bläserkameraden begrüßen.

Die Berichte der ehrenamtlichen Funktionäre ergaben einen ausführlichen Überblick über die rege Tätigkeit und die großartigen Erfolge der Gruppe. 32 Einsätze mit 358 Bläsern waren zu verzeichnen, der durchschnittliche Probenbesuch mit 16 Bläsern war sehr zufriedenstellend.

Beim Landeswettbewerb in Axberg wurde die Gruppe überlegener „Landesmeister“ und beim internationalen Bläserwettbewerb in Ried/I. konnte mit der Goldmedaille der 11. Rang von 64 Gruppen erreicht werden.

Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch der Jagdhornbläsergruppe aus Hilden in der BRD, mit denen wieder viele schöne Tage erlebt werden konn-

ten. Ein besonderer Schwerpunkt wird in der nächsten Zeit die Jugendarbeit sein, da der Großteil der Bläserkameraden bereits im fortgeschrittenen Alter sind. Ebenfalls soll 1989 der Ankauf der neuen Tracht erfolgen. Landesobmann Dir. Walter gratulierte seitens des Landesjagdverbandes zum Sieg beim Landeswettbewerb in Axberg und zum hervorragenden 11. Rang in Ried/I. Er betonte ausdrücklich, daß solche guten Erfolge nur durch eine intensive Probenarbeit, gute Kameradschaft und einem enormen Individualismus möglich sind. Das diesjährige Vierteltreffen findet im Bezirk Urfahr am 10. Juni 1989 statt. Bei der anschließenden Wahl werden alle ehrenamtlichen Funktionäre für die nächste sechsjährige Funktionsperiode einstimmig wiedergewählt. Bezirksjägermeister Dierneder gratuliert und dankt seitens des Bezirkes Perg für die unermüdlige Arbeit der gesamten Gruppe, die ein wesentlicher Faktor für die Pflege des jagdlichen Brauchtums im Bezirk ist. Er sichert der Gruppe auch vollste Unterstützung bei der Suche nach dem dringend notwendigen Nachwuchs und beim Ankauf der neuen Tracht zu. Abschließend zeigt WK Rudolf Leeb einen Diavortrag über den Wettbewerb in Axberg.

Jahresbericht der Jagdhornbläsergruppe Pfarrkirchen

Die JHBG Pfarrkirchen hatte im vergangenen Jahr 28 Proben und folgende 18 Auftritte:

Am 13. März 1988 fand in Karlsbach, Gasthaus Pröll, die Jahreshauptversammlung statt, bei der wir BJM Dr. Spannocchi und Bezirksobmann Falkner begrüßen konnten.

Dem Jagdkameraden Otto Egginger aus Neustift wurde am 30. März das letzte Geleit gegeben.

Am 1. Mai veranstaltete die JHBG in Altenhof wiederum ein Tontaubenschießen.

Am 22. Mai 1988 wurde die Maiandacht bei der Jägerkapelle in Osterwasser wieder mitgestaltet. Nach vielen Proben nahm die Gruppe am 5. Internationalen Jagdhornbläserwettbewerb vom 28. bis 29. Mai 1988 im Rahmen der Rieder Messe teil, und errang den 14. Platz (Goldabzeichen mit 896,5 Punkten von 975 möglichen).

Vom 10. bis 12. Juni 1988 fuhr die Bläsergruppe ein zweites Mal nach Castion Veronese (Italien), was zeigt, daß die Veranstalter mit der Gruppe zufrieden waren. Außerdem erhielt die JHBG als Geschenk eine wunderbare Statue.

Am 25. Juni stellte sich die Gruppe dem 5. OÖ. Landesjagdhornbläserwettbewerb in Axberg/Thening und erreichte den 5. Platz (Goldabzeichen mit 896,5 Punkten von 975 möglichen).

Am 30. Juli fand bei unserem Obmann Otto Stallinger ein internes Grillfest statt.

Am 22. Oktober 1988 wurde wieder ein Tontaubenschießen in Altenhof veranstaltet.

Mit einer Jagd am 26. Oktober in Lembach ging es weiter.

Der nächste Auftritt folgte beim Jägerball in Pfarrkirchen am 12. November 1988.

Am 19. November wurde bei der Hegeringjagd in Hofkirchen geblasen.

Am 24. November begleiteten wir unseren Jagdkameraden Alois Knapp zur „Weidmanns Ruh“. Wir waren dann am 26. November bei einer Jagd in Neustift und gleichzeitig bei der Bründljagd in

Putzleinsdorf eingeladen und mußten uns wieder einmal zerteilen.

Auch bei Jagden in Peilstein am 3. Dezember und in Pfarrkirchen am 10. Dezember 1988 wurde geblasen.

Am 6. Jänner 1989 hatte die Gruppe beim Jägerball in Peilstein wieder einen Auftritt.

Zwei weitere Auftritte waren dann gemeinsam mit der JHBG Böhmerwald beim Bezirksjägertag am 11. Februar 1989 in Rohrbach, bei dem die Sammelaktion für unsere neue Tracht beschlos-

sen wurde, und bei einer Filmvorführung mit dem Thema „Ohne Jäger kein Wild“ am 17. Februar 1989 in St. Martin.

Am 12. März 1989 fand die Jahreshauptversammlung der Gruppe statt, bei der die Funktionäre (siehe Beilage) neu gewählt wurden.

Die JHBG Pfarrkirchen besteht aus 13 Bläsern. Zum zehnjährigen Bestandsjubiläum möchte die Gruppe am 20. Mai 1990 ein Schaublasmus veranstalten.

Otto Stallinger

Neue Bücher

Der Rehruft

Altes und Neues über die Blattjagd

184 Textseiten, 4 Farbbildseiten, zahlreiche Zeichnungen und Abbildungen im Text, 5farbiger cellophanierter Schutzumschlag, Ln. Preis: öS 298.—, DM 39,80. Verlag Leopold Stocker, Graz-Stuttgart.



Philipp Meran, ein weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannter Jagdpublizist, ist seit seiner frühesten Jugend begeisterter „praktizierender“ Jäger. Schon als kleiner Junge lernte er als Begleiter seines Vaters die Geheimnisse und die Kunst des Blattens kennen und hat so eine mehr als 50jährige Erfahrung in der Rufjagd auf Rehböcke. Seine Erfahrungen und sein Wissen werden in diesem Buch an jene Jäger kameradschaftlich weitergegeben, die in der Blattjagd wenig oder keine Erfahrung haben. Seiner Meinung nach ist der notwendige Hegeabschuß mancher überalterter, mörderisch veranlagter, heimlicher und nur während der Nacht „austretender“ Rehböcke heutzutage fast nur durch das Blatten während der wenigen Tage der Rehbrunft möglich, nicht zuletzt deswegen, weil das Rehwild durch zunehmenden Verkehr, verstärkte Waldbegehung und allgemeine Beunruhigung bei Tage zum „Nachttier“ geworden ist.

In leicht verständlicher, unkomplizierter Art wird die Technik des richtigen Blattens geschildert und vor Fehlern bei der Blattjagd gewarnt.

Ausführlich wird über die günstige Tageszeit, über das günstige Datum berichtet, die Aussagen werden mit Statistiken, Daten, vielen alten und manchen zeitgenössischen Zitaten belegt. Das richtige Ansprechen beim Blatten, die Wahl des günstigsten Platzes, die Zusammenhänge von Wetter, Wind und Brunftgeschehen werden ebenso behandelt wie die Blattjagd in Wald, Feld und im Gebirge — mit Hinweisen auf die Unterschiede. Ratschläge zur richtigen Ausrüstung werden ebensowenig vergessen wie solche zum richtigen Benehmen vor, während und nach dem Schuß. Zahlreiche Zeichnungen und Fotos des Autors illustrieren das Buch.

Ein historischer Überblick, lehrreiche Erlebnisberichte und eine kurze Zusammenfassung ergänzen dieses Werk, das eine Lücke im Bereich jagdlicher Lehrbücher schließt.

Diana war mir nicht immer hold

Ca. 160 Textseiten, 4 Farbbildseiten, 5farbiger, cell. Schutzumschlag, Ln. Preis: öS 288.—, DM 39,80. Verlag Leopold Stocker, Graz-Stuttgart.



Quer durch Europa, von Spanien bis Rußland, begleitet man den Autor, erlebt mit ihm Hirschbrunften, Bock- und Gamsjagden, Jagdabenteuer mit Widdern und Schauflern, Ansitze auf Hahnen, eine Trappenzählung im burgenländischen Seewinkel. Jede einzelne Erzählung beschränkt sich auf das Wesentliche, auf das jagdliche Erleben. Der Autor protzt nicht mit großen Erfolgen, mit besonderen Trophäen, sondern erzählt auch — wie schon der Titel sagt — von seinen Mißerfolgen. Denn gerade die haben dazu beigetragen, die jagdlichen Sternstunden umso mehr zu genießen, sich an ihnen zu freuen, für das Erleben, für die Erlebnisse und für die Erfolge dankbar zu sein.

Ein Kapitel über Jagdwaffen und eines über jagdliches Brauchtum und seine Geschichte ergänzen dieses Buch, das allen Jägern und allen Freunden jagdlicher Literatur zur Freude gereichen wird.

Jagen zwischen den Wendekreisen

Vom Narbada zum Pantanal

Ca. 300 Textseiten, 8 Farbbildseiten mit zahlreichen Abbildungen, 5farbiger, cell. Schutzumschlag, Ln. Preis: öS 378.—, DM 52,—. Verlag Leopold Stocker, Graz-Stuttgart.



Die Jagd in tropischen Ländern ist der Kernpunkt dieses Buches. Noch in den sechziger Jahren führte das Fernweh den Autor nach Indien; eine schwere Verletzung schob die Erfüllung seines jagdlichen Wunschtraumes jedoch vorerst hinaus. Die Entschädigung folgte aber schon im nächsten Jahr: die Erlegung eines kapitalen, jahrelang vergeblich bejagten „Meneaters“ war ein absoluter Höhepunkt. Panther und andere indische Wildarten bereicherten die Strecke in diesem Subkontinent.

Namibia, das seinerzeitige Südwest-Afrika, war der erste Bezug zur Afrika-Jagd. In Zimbabwe, dem seinerzeitigen Rhodesien, konnte dann endlich die erfolgreiche Bejagung afrikanischen Großwildes aufgenommen werden.

Aufgrund des Vorranges der Jagd auf Wildschafe und auf wehrhaftes Wild in den Gebirgen dreier

Kontinente der nördlichen Hemisphäre wurde bewußt auf letzte Möglichkeiten für eine klassische Safari verzichtet. Einen gerechten Ausgleich dafür boten zwei Safaris im Sambesi Escarpment und im Lowveld. Dabei konnten die „Großen Vier“ neben 18 anderen Wildarten erlegt werden — Eland- und Sableantilope, Duiker und Grysböck, ein mit gewaltigem Gewaff versehener Warzenschweikeiler und eine Zibetkatze, vorwiegend Rekordtrophäen. Ein glücklicher Umstand sorgte für besonders erfahrene und einsatzbereite Whitehunter, die diese Jagd ohne Rücksicht auf Strapazen, zu Fuß unter Ausgehen der Fährten, so erfolgreich gestalteten.

Für Abenteuer sorgten Begegnungen mit schwerbewaffneten Elfenbeinwilderern, mit Wilddieben, die mit Pfeil und Bogen jagten. Erlebnisse mit Schamanen, Medizinmännern und ihren Zauberbäuchen waren absolute Höhepunkte dieser Tage.

Auch von einer Jagd in den Sümpfen des Mato Grosso in Brasilien wird erzählt, bei der es ein ganz besonderes Erlebnis gab:

Ein Jaguar, eine der größten Raubkatzen der Welt, konnte auf kürzeste Entfernung — sozusagen Aug in Auge — erlegt werden, und in den piranhaverseuchten Gewässern wurden zwei Alligatoren zur Beute.

Wassergeflügel

Ein Bestimmungsbuch der Schwäne, Gänse und Enten der Welt. Von Steve Madge. Illustriert von Hilary Burn. Übersetzt und bearbeitet von Dr. Heinrich Hoerschelmann, Hamburg. 1989. 297 Seiten mit 710 farbigen Vogeldarstellungen, 154 farbigen Verbreitungskarten und 23 einfarbigen Abbildungen. 24 x 16 cm. Gebunden DM 79,—. ISBN 3-490-19018-1. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Die Schwäne, Gänse und Enten — das Wassergeflügel — sind für viele die ansprechendsten und bekanntesten Vögel. Sie sind weltweit verbreitet und besiedeln die unterschiedlichsten Lebensräume. Sie sind sowohl auf Flüssen im tropischen Regenwald als auch auf Seen im Hochgebirge und auf entlegenen arktischen Inseln zu Hause. Auch auf unseren heimischen Gewässern tummeln sich viele verschiedene Arten. Als Ziergeflügel sind sie ausgesprochen beliebt. Daher werden in Parks, Tiergehegen und Zoologischen Gärten sehr viele Arten gehalten, die es einer breiten Öffentlichkeit gestatten, einen weltweiten Überblick über diese Vogelgruppe zu gewinnen.

„Wassergeflügel“, ein Buch zum Beobachten und Bestimmen der Schwäne, Gänse und Enten der Welt, ist in dieser Form als reich illustrierter Feldführer mit ausführlich informierendem Text bisher einmalig. Alle wichtigen Kleider und alle im Freiland erkennbaren Unterarten werden farbig abgebildet. Dadurch wird es jedem — vom unerfahrenen Anfänger bis zum versierten Ornithologen — möglich, die verschiedenen Arten sowohl im Freiland als auch in Gefangenschaft einwandfrei zu identifizieren. Manche Arten und Formen, vor allem aber viele der Weibchen und Jungvögel, sind ausgesprochen schwer zu unterscheiden. Mit Hilfe dieses Buches wird die genaue Bestimmung leicht gelingen.

Die 47 von Hilary Burn gemalten Farbtafeln bilden das Rückgrat des Buches. Jeder Tafel steht eine Seite mit den Kurzfassungen der wichtigsten Erkennungsmerkmale und einer farbigen Verbreitungskarte gegenüber. Die sowohl auf den Abbil-

dungen als auch bei den Tafeltexten und den beschreibenden Texten wiederkehrende Numerierung erlaubt eine leichte Orientierung. Steve Madge faßt im zweiten Teil des Buches die Erkennungsmerkmale zusammen, beschreibt die Geschlechts- und Alterskennzeichen und vergleicht, um Verwechslungen auszuschließen, jede Art mit ähnlichen Arten. Dazu werden die wichtigen Fakten über die Lebensweise, die Verbreitung und den Bestand genannt.

„Wassergeflügel“ verbindet in einzigartiger Kombination wissenschaftlich exakte Information mit leicht zugänglicher Darstellung und handlichem Format.

Der Dackel

Kurzhaar — Rauhaar — Langhaar. Praktische Ratschläge für Haltung, Pflege und Erziehung: Von Wulf Herrmann, Reihe „Dein Hund“, 6., überarbeitete Auflage (28.—35. Tausend). 1989. 96 Seiten mit 39 Abbildungen, davon 8 farbig. 19,5 x 15 cm. Kartoniert, DM 19,80, ISBN 3-490-37612-9. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Dieses Buch ist jenen zu empfehlen, die einen Dackel als Freund und Hausgenossen halten oder anschaffen möchten. Der Verfasser — ein erfahrener Jäger, Dackelführer und -richter — hat einen Leitfaden zusammengestellt, der Wissenswertes über Kauf, Zucht, Aufzucht, Haltung, Pflege und Führung enthält. Auch an Tips für Zuchtschauen und Ausstellungen wurde gedacht. Daneben kommt der sprichwörtliche Charme des Dackels — der stets Freude, Heiterkeit und Wärme verbreitet — nicht zu kurz.

Der Rottweiler

Praktische Ratschläge zur Haltung, Pflege und Erziehung. Von Adolf Ringer, Reihe „Dein Hund“, 6., völlig neubearbeitete Auflage (27.—36. Tausend). 1989. 96 Seiten mit 41 Abbildungen, davon 6 farbig. 19,5 x 15 cm. Kartoniert, DM 19,80. ISBN 3-490-37712-5. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Allen Rottweilerinteressenten und -freunden — ob Anfänger oder Fortgeschrittene — bietet das Buch Informationen und trägt zur Vertiefung des Verständnisses für die Rottweillerasse bei. Es enthält Ratschläge über Ankauf und Aufzucht des Rottweilers, und es widmet sich überdies ausführlich der Erziehung, der Abrichtung und der Mensch-Hund-Beziehung. Aufgrund langjähriger, intensiven Kontaktes mit dieser Rasse ist der Autor in der Lage, auf deren spezifische Eigenschaften aufmerksam zu machen, und er bietet allen Interessierten nützliche Hinweise für das Leben mit dem Rottweiler.

Bearded Collie

Praktische Ratschläge für Haltung, Pflege und Erziehung. Von Maria Westphal-Giesenkirchen, Reihe „Dein Hund“, 3., völlig neubearbeitete Auflage (8.—11. Tausend). 1989. 96 Seiten mit 71 Abbildungen, davon 8 farbig. 19,5 x 15 cm. Kartoniert, DM 19,80. ISBN 3-490-37112-7. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Da bisher nur in englischer Sprache geschriebene Bücher über den Bearded Collie erhältlich sind, soll dieses Buch allen denen im deutschsprachigen Raum als Leitfaden dienen, die ihr Herz an den Bearded Collie verloren haben. Das Buch möchte

vor allem auch bei Haltung und Pflege dieses Hundes ein verlässlicher Ratgeber sein.

Das Buch vermittelt kynologisches Fachwissen, erhebt aber nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

Wenn dieses Buch jedoch erreicht, daß Mensch und Tier sich besser verstehen und kennenlernen, so hätte es die gute Absicht und letztlich auch seinen Zweck erfüllt.

Wildwechsel durch Moor und Heide

Vom Jagen in unserer Zeit. Von Kurt Menzel. 1987. 162 Seiten und 16 Tafeln mit 27 farbigen Abbildungen. 22 x 13,5 cm. Gebunden, DM 39,80. ISBN 3-490-41911-1. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Wildwechseln durch Moor und Heide folgt der Verfasser seit nunmehr anderthalb Jahrzehnten. Hier berichtet er vom Jagen in unserer Zeit und erzählt spannend und lebendig vom jagdlichen Geschehen, wie es dem Leiter eines großen Forstamtes in der Lüneburger Heide widerfährt. Als Autor geht es diesem Praktiker um die Ganzheitsbetrachtung des Lebensraumes, in dem Wild und Wald ihren Lebensanspruch haben. Diese Gemeinsamkeit zu erhalten und Baum und Strauch, aber auch Hirsch und Fuchs, Hase und Birkhahn in möglichst ungestörtem Revier die Existenz zu ermöglichen, ist seine berufliche Pflicht und Freude, das ist aber auch sein literarisches Ziel.

Von seinen forstlichen Lehr- und Wanderjahren und dem Beginn in der Heide schrieb er schon in seinem 1983 erschienenen ersten Buch „Glück muß der Jäger haben“, das schnell einen großen Leserkreis fand.

In seinem neuen Buch schlägt Kurt Menzel den Bogen vom Rotwild im Celler Land übers liebenswerte Damwild, Rehböcke und reife Keiler, über Niederwildjagden in Rheinessen, über Wahlabschuß und Wildstandsbewirtschaftung, über Mitjäger und eigene Gastrollen im Gamsgebiet bis hin zur Jagd auf Elch und Karibu im fernen Alaska. Er versäumt auch nicht, wohlfundierte Antworten zu geben an zeit- und jagdkritisch Vorlaute, die den sauren Wald zum Aufhänger nehmen, sich über Wild und Jäger herzumachen. Seine Aussage gipfelt in dem Hinweis: Wir werden auch morgen noch jagen. Zwar unter sich stets verändernden Bedingungen und auf andere Weise. Und wir werden immer wieder Neues über unsere Wildtiere erfahren und bei der Jagdausübung immer wieder interessante, beglückende, aufwühlende Erlebnisse haben, über die zu schreiben und lesen es sich lohnt.

Jagdliches Schießen

Mit Büchse, Flinte und Kurzwaffe auf dem Stand und im Revier. Von Karl Grund. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. 1988. 239 Seiten mit 185 Abbildungen. 23,5 x 15,5 cm. Gebunden, DM 48,—. ISBN 3-490-05812-7. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Sicheres Schießen ist keine Kunst, sondern handwerkliches Können, das jeder Jäger beherrschen muß. Die hierfür nötigen Grundkenntnisse sowie praktische Anleitungen zu sinnvollen Übungen vermittelt Grund's Gesamtdarstellung des jagdlichen Schießens.

Wie ein roter Faden zieht sich die sichere Handhabung der Waffe — vor allem von Büchse und Flinte, aber auch der Kurzwaffe — durch das Buch, mit dessen Hilfe der Jäger seine Treffsicherheit

steigern und sein theoretisches Wissen erweitern wird. Reiche, im In- und Ausland gewonnene Erfahrungen ermöglichen dem Autor, sämtliche Gebiete des jagdlichen Schießens gleichwertig vorzustellen.

Behandelt werden die Technik des Büchsen-, Flinten- und Kurzwaffenschießens auf der Grundlage der Schießvorschrift des Deutschen Jagdschutz-Verbandes und unter besonderer Berücksichtigung des Atmens und Abziehens, der Anschlagarten und -übungen. Ferner die Grundausbildung und die Weiterbildung unter Ein-schluß des Skeet- und Trapschießens sowie des Büchsenschießens auf Scheiben, aber auch Nutzen und Gebrauch von Übungsmitteln, seien es Luftbüchsen, Kleinkalibergewehre, Einsteckläufe und optische Hilfen. Überlegungen zur zweckmäßigen Wahl von Waffe und Ausrüstung und Anleitung zu ihrem praktischen Gebrauch im Revier werden ergänzt durch nützliche Hinweise auf die persönliche Vorbereitung zur Einzeljagd, Gesellschaftsjagd und zu großen Jagdreisen.

Besonders hervorgehoben wird die Bedeutung des Schießbetriebes auf den Ständen: Für die Grundausbildung, zur Weiterbildung und für das Leistungsschießen werden genaue Anleitungen gegeben. Auch die Bedingungen für die jährlich zu erneuernde Jägerschießnadel des DJV fehlen nicht. 185 Fotos, Strich- und Prinzipzeichnungen verdeutlichen die Anleitungen, deren wesentliche Aussage einprägsame Merksätze zusammenfassen.

Die Behandlung des Stoffes läßt immer wieder erkennen, daß sicheres Schießen — unabdingbare Voraussetzung weidgerechten Jagens — auch Freude macht, schlechte Schüsse dagegen Enttäuschung und Ärger bereiten. Das Buch wird deshalb allen von Nutzen sein, die jagdlich eine Waffe führen, ob junge oder erfahrene Jäger, Schießobmänner, Ausbilder, jagdliche Leistungs- oder Meisterschützen.

Das Flintenschießen

Eine praktische Schießlehre für den Flugwild-Schützen. Von Robert Churchill. Aus dem englischen übersetzt von Robert von Benda, bearbeitet von Robert Dietz. 7., neu überarbeitete Auflage. 1988. 215 Seiten mit 59 Fotos und 12 Zeichnungen. 22 x 13,5 cm. Gebunden, DM 39,80. ISBN 3-490-03712-X. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Schrotschießen auf bewegliche Ziele will gekonnt sein! Aber mit der schwingenden Flinte auch schnelle Ziele sicher zu treffen, ist erlernbar. Robert Churchill erläutert dazu die Zusammenhänge und gibt leicht nachvollziehbare Anleitungen. Auf dem Gebiet des Flintenschießens und der Jagdwaffen war er bereits zu seinen Lebzeiten legendär. Sein Ruf als Ballistiker, Flintenschütze, Schießlehrer, Büchsenmacher und Sachverständiger für Schußwaffen wurde international. Welt-rum besitzt auch sein Buch, dessen deutsche Ausgabe nun schon in der siebenten Auflage erscheint.

Es behandelt den für jeden Flintenschützen hochaktuellen Stoff des Treffens insbesondere von Flugwild in drei großen Abschnitten. Der erste erläutert die von Churchill erarbeitete, verblüffend einfache methodische Schulung im Schießen mit der Flinte. In diesem Reglement sind die Grundstellungen und die Handgriffe niedergelegt, die jedermann zunächst im Trockentraining zu Hause einüben kann. Besonders betont wird die Not-

wendigkeit des unbewußten Mit- und Vorschwingens mit der Flinte beim Schießen auf schnellbewegliche Ziele.

Der zweite Abschnitt befaßt sich mit dem Flintenschießen in der jagdlichen Praxis. Er berücksichtigt die beim Schuß auf die verschiedenen Niederwildarten zu beachtenden speziellen Gesichtspunkte und erörtert eine Fülle von Einzelfragen, sei es nun hinsichtlich Fasan oder Rebhuhn, Grouse oder Ente, Hase oder Kaninchen.

Der dritte Abschnitt vermittelt eine auf die Praxis zugeschnittene Waffenkunde, die durch die Gründlichkeit ihrer Darstellung und die Originalität der Gedankengänge auch den erfahrenen Fachmann überrascht und beeindruckt.

Der gesamte Stoff, der die Lebenserfahrungen und Erkenntnisse dieses Meisters im Flintenschießen widerspiegelt, besticht durch ungewöhnlich anziehende Darstellungsform. In einem witzigen und originellen Stil wird jeder Gedanke präzise formuliert und am praktischen Beispiel veranschaulicht.

Wildäsungsflächen

Planung, Anlage, Pflege. Von Dipl.-Forstwirt Dr. Erhard Ueckermann und Forstwalter Hans Scholz. „Schriftenreihe der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung des Landes Nordrhein-Westfalen“, Heft 6. 3., neubearbeitete Auflage. 1988. 153 Seiten mit 36 Abbildungen, davon 18 farbig. 21,5 x 13,5 cm. Kartoniert, DM 29,80. ISBN 3-490-45612-2. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Wildäsungsflächen tragen wesentlich zur Wildschadensverhütung und zum Ausgleich der durch Umwelteinflüsse zunehmenden Beeinträchtigungen des Wildes bei, sie bieten gute Beobachtungsmöglichkeiten, erleichtern die Kontrolle der Wildbestände und unterstützen somit die heute unerläßliche jagdliche Aufschließung der Reviere. Als Hilfe bei der Planung, Anlage und Pflege von Wildäsungsflächen dient der vorliegende, in dritter Auflage neubearbeitete und erweiterte Ratgeber.

Seine Anleitungen berücksichtigen Ergebnisse langjähriger Versuche aus der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadensverhütung des Landes Nordrhein-Westfalen und vielseitige Erfahrungen aus der dort ausgeübten Beratungstätigkeit. Ergänzt und in die 3. Auflage erstmals aufgenommen sind Aussagen zum ökologischen Wert der Äsungsflächen, den landschaftsästhetischen Anforderungen und ihrer Anlage in Naturschutzgebieten. Ausführlich wird erstmals die Äsungsbeschaffung an Wasserflächen behandelt. Die Verfasser bevorzugen keine bestimmte Form oder Art der Äsungsverbesserung. Sie zeigen durch objektive Darstellung aller gegebenen Möglichkeiten, wie man zunächst die speziellen Voraussetzungen seines Reviers prüft und danach die für seine Verhältnisse am besten geeignete Form der Äsungsanreicherung selbst bestimmt. Soweit es dabei um Fütterungsfragen geht, kann „Die Fütterung des Schalenwildes“ (Heft 5 der gleichen Reihe) als Anleitung dienen.

Pflanzen, Tiere, Spuren

Ein Naturführer für die ganze Familie. Von Christoph Needon, Johannes Petermann, Peter Schefel und Bernd Scheiba. 1989. 279 Seiten mit 1900 farbigen Abbildungen auf 240 Tafeln. 24,5 x 17 cm. Gebunden DM 29,80. ISBN 3-490-19118-8. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Dieser Naturführer empfiehlt sich als Buch-Erstausrüstung für alle Naturfreunde mit wenig biologischen Vorkenntnissen, als ein idealer Naturführer für Einsteiger und all jene, denen ein Spezial-Naturführer viel zu umfangreich ist. Abgestimmt auf die Bedürfnisse dieser Interessentengruppe, werden auf 240 Farbtafeln mehr als 1900 der wichtigsten heimischen Tier- und Pflanzenarten abgebildet und mit kurzen Informationen vorgestellt. Als sicheres „Leitsystem“ für das Auffinden gesuchter Pflanzen oder Tiere sind den beiden Hauptkapiteln Bestimmungsschlüssel vorangestellt. Sie führen schnell zu den gewünschten In-

formationen: deutsche und lateinische Namen, Angaben über Größen, Standorte, Verbreitung, Vermehrung, Brutzeiten, Ernährung, Verhalten und Gefährdung einer Art.

Der dritte Teil zeigt zahlreiche biologisch interessante Details: Blattformen, Borken, Knospen, Larven, Bauformen, Insekten, Fraßspuren, Nester, Federn, Eier, Tierlosung, Spuren und Spinnnetze.

Ein Naturführer, der einen ersten überschaubaren Ein- und Überblick von der Vielfalt der heimischen Flora und Fauna vermittelt.

der, 12 (9) Wiesel, 37 (33) Iltisse, 1877 (1383) Fasane, 15 (0) Rebhühner, 28 (8) Schnepfen, 519 (580) Enten und 236 (217) Tauben.

Aufteilung nach Altersklassen:

Hirsche: 69 % Jugend-, 19 % Mittel- und 12 % Altersklasse.

Rehböcke: 37 % Jugend-, 35 % Mittel- und 28 % Altersklasse.

Gamsböcke: 20 % Jugend-, 52 % Mittel- und 28 % Altersklasse.

Gamsgeißen: 32 % Jugend-, 34 % Mittel- und 34 % Altersklasse.

Den stärksten Hirsch des Bezirkes (201,8 Pkt.) erlegt Dr. Garrone im Revier Bodinggraben (ÖBF Molln), der kapitalste Rehbock des Wuchsgebietes I (113,3 Pkt.) wurde von Hr. Hubert Weiermeier im Revier Wartberg/Krems, jener des Wuchsgebietes II (102,3 Pkt.) im Revier Grünburg von Hr. Leopold Ramsebner und der bezirksbeste Rehbock (124,6 Pkt.) im Wuchsgebiet III im Revier Edlbach von Hr. Johann Feßl erlegt. Den besten Gamsbock (105,5 Pkt.) streckte Hr. Ulrich Eichbichler im Revier Immitzberg (ÖBF Stoder — Spital).

Die über einstimmigen Beschluß der 362 anwesenden Stimmberechtigten per Akklamation erfolgte Neuwahl des Bezirksjagdausschusses brachte folgendes einstimmiges Ergebnis: Bezirksjägermeister: Josef Langeder (Ried/Tr.), Bezirksjägermeisterstellvertreter: Franz Rettenbacher (Kirchdorf/Kr.), Delegierter im Landesjagdausschuß: FD Dipl.-Ing. Eberhard Greutter (Steyr-ling). Ausschußmitglieder: W. HR Dipl.-Ing. Wolfgang Goppold — Lobsdorf (Kirchdorf), W. AR Franz Lichtenschein (Kremsmünster), Stefan Lindpichler (Inzersdorf), Franz Hebensberger

Aus den Bezirken

Bezirksjägertag Kirchdorf

Am Samstag, dem 18. März 1989, fand im Stiftstheateraal des Stiftes Kremsmünster der Bezirksjägertag des Bezirkes Kirchdorf an der Krems statt. Bezirksjägermeister Langeder konnte eine Reihe prominenter Gäste begrüßen, insbesondere LJM Hans Reisetbauer, Bezirkshauptmann HR Dr. Knut Spelitz, ROFR Dipl.-Ing. Hans Stieglbauer, OLR Dr. Wolfgang Trautwein, Landesforstdirektor HR Dipl.-Ing. Friedrich Schwarz, sowie die Bezirksjägermeister Josef Fischer und Hermann Pesendorfer.

Nach der Begrüßungsrede gedachte man der verstorbenen Weidkameraden Josef Füllberger (Kremsmünster), Matthias Grabner (St. Pan-kraz), LA ÖR Leopold Gressenbauer (Leonstein), Johann Hieslmair (Nußbach), Max Pechmann (Roßleithen), Ludwig Schubert (Steyr-ling), Franz Steiner (Molln), Josef Sighartsleitner (Steinbach/St.), Karl Übleis (Micheldorf) und Altbürgermeister Gottfried Riedler (Vorderstoder).

Dem Tätigkeitsbericht des Bezirksjägermeister war folgendes zu entnehmen: Der Bezirk Kirchdorf umfaßt rund 123.000 ha. Es bestehen 110 Eigenjagden und 28 Genossenschaftsjagden. Im Jagdjahr 1988/89 wurden von der Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf an der Krems 1027 Jahresjagdkarten, 35 Ausländerjagdkarten und 178 Jagdgastkarten ausgestellt. Es wurden 4 Ab-

schlußplanbesprechungen, 3 Bezirksjagdbeirats- und 3 Bezirksjagdausschußsitzungen, 3 Wildschadensbesichtigungen und 3 Wildgatterverhandlungen durchgeführt. Bei der Jungjägerprüfung haben von 30 angetretenen Kandidaten 28 die Prüfung bestanden.

Die Abschlußlisten brachten folgende Ergebnisse: 373 (im Vorjahr 327) Hirsche, 402 (412) Alt- und Schmaltiere, 387 (353) Kälber, 1844 (1666) Rehböcke, 1448 (1242) Alt- und Schmalgeißen, 1242 (1066) Rehkitzte, 302 (246) Gamsböcke, 310 (249) Gamsgeißen, 190 (153) Gamskitze, 9 (4) Muffelwidder, 8 (5) Muffelschafe, 14 (3) Muffellämmer, 4 (13) Stück Schwarzwild, 15 (im Vorjahr geschont) Birkhahnen, 2182 (1922) Hasen, 365 (466) Füchse, 123 (161) Dachse, 174 (173) Mar-

GUIDE OUTFITTER STEFAN MUHELMAYER PO BOX — 1224
NECHAKO BEAR LODGE, VOJ IEO BURNS LAKE, B. C.
BRITISH COLUMBIA, CANADA, TEL. 001/604/695/64 89

ACHTUNG, JÄGER: SPEZIAL-WINTERJAGD 1989
WOLF — LUCHS, 1. 12.—10. 12. 1989

HERBSTJAGDEN: 8. 9.—17. 9. 89, ELCH, SCHWARZBÄR, MAULTIER,
20. 9.—29. 9. 89, HIRSCH, WOLF,

1. 10.—10. 10. 89, ELCH, WOLF, MAULTIER, HIRSCH,
14. 10.—26. 10. 89, 13 Tage, ELCH, WOLF, MAULTIER, HIRSCH,
oder 10 Tage, 14. 10.—23. 10. 89, ELCH, WOLF, MAULTIER, HIRSCH

ANFRAGEN: KONTAKTPERSON LEOPOLD PANZER, 4020 LINZ,
UNIONSTRASSE 117, TEL. 0 73 2/67 15 84, WEGEN ABFLÜGE,
PREISE ETC.



MUHELMAYER
MIT
TIMBERWOLF
73 KG.



**WETTEN, DASS SIE NOCH NIE SO SCHÖNE
JAGDTROPHÄEN GESEHEN HABEN?**
Topqualität durch Gefriertrocknung — ausge-
zeichnet mit dem goldenen Gütesiegel.
Farbprospekt erhältlich
im Jagdfachgeschäft in
CH/D/A oder direkt
anfordern bei **Hofinger**
Tierpräparation

A-4662 Steyermühl, Ehrenfeld 10
☎ aus CH oder D: 0043/7613/34 11, ☎ aus A: 07613/34 11

(Micheldorf), OFR Dipl.-Ing. Herbert Glöckler (Molln), Walter Klausriegler (Molln), OFR Dipl.-Ing. Herbert Pletzer (Windischgarsten) und WM Heinrich Pernkopf (Hinterstoder). Ersatzmitglieder: Ofö Siegfried Zeinwetter (Spital/P.), Georg Mayrhofer (Wartberg/Kr.), Friedrich Hofinger (Kremsmünster), Robert Tragler (Pettenbach), Johann Hornhuber (Nußbach), Hans Moser (Steinbach/St.), Ferdinand Rosenberger (Grünburg), Erich Humpl (Roßleithen) und Roman Degelsegger (Vorderstoder).

Für 50jährige weidgerechte Jagdausübung wurde vom Landesjägermeister der „Goldene Bruch“ an die Herren Bezirksjägermeister Josef Langeder

(Ried/Tr.), Fritz Holzinger (Spital/P.), Objg. Sepp Mayerl (Roßleithen), Adolf Seebacher (Roßleithen) und Arnold Wasserbauer (Spital/P.) verliehen.

Die Hegediplome erhielten die Genossenschaftsjagd Micheldorf II (Jagdleiter Adolf Lanz) und die Eigenjagd Banklergut St. Pankraz (Besitzer Otto Löschenkohl).

Mit dem silbernen Berufsjägerhorenzeichen wurde Objg. Franz Polterauer aus Steyrling, Objg. Markus Pernkopf aus St. Pankraz und Objg. Fritz Kettenhuemer aus Hinterstoder ausgezeichnet. Die Jagdleiter Johann Hornhuber aus Nußbach und Roman Degelsegger aus Vorderstoder sowie

der Eigenjagdbesitzer Sylvester Pernkopf aus Hinterstoder erhielten als Anerkennung für ihre Verdienste um die heimische Jagd Ehrenurkunden des OÖ. Landesjagdverbandes.

Die abschließenden Dankesworte des Bezirksjägermeisters galten allen Mitgliedern des Bezirksjagdbeirates und des Bezirksjagdausschusses, den Hegemeistern, dem Hw. Hr. Prof. P. Leonhard Klinglmayr für die feierliche Gestaltung der Hubertusmesse, den Herren des Stiftes Kremsmünster für die Überlassung der Räumlichkeiten, der Jägerschaft Kremsmünster für die Organisation und der Jagdhornbläsergruppe „Kremstal“ für die musikalische Umrahmung des Bezirksjägartages.

Jagd und Ökologie

Dr. Ernst Moser

Im Einklang miteinander — Jagd- und Wildschadenskommission

Auf Grund der österreichischen Bundesverfassung sind für Rechtsstreitigkeiten die ordentlichen Gerichte zuständig. Diese Aussage bedingt die Außerkraftsetzung der im § 70 OÖ. Jagdgesetz beschriebenen Jagd- und Wildschadenskommission, die bislang beim örtlichen Gemeindeamt eingerichtet war und Unstimmigkeiten in Sachen Jagd- und Wildschaden regelte.

§ 65 Abs. 2 OÖ. LJG lautet:

Der Wildschaden umfaßt den innerhalb des Jagdgebietes von jagdbaren Tieren an Grund und Boden und an den noch nicht eingebrachten Erzeugnissen verursachten Schaden. Jagd im Einklang mit der Natur, im Einklang mit der Land- und Forstwirtschaft führt zu keinen Wildschäden, wenn Land- und Forstwirtschaft auch im Einklang mit der Natur betrieben werden. Wildmästereien und Massentierhaltung in der freien Wildbahn sind genauso widernatürlich, wie kilometerlange Monokulturen und ausgeräumte Landschaften. Störende Eingriffe in der Natur sind es, die Wildschäden verursachen, egal ob sie von der Jagd oder der Land- und Forstwirtschaft getätigt werden. Die Anlage von Wildäckern und Ökoflächen, das Anpflanzen von Hecken und Verbißgehölzen, sowie die immer mehr angefeindete Winterfütterung, können das Problem Wildschaden zum Verschwinden bringen.

Sollte trotzdem durch besondere Umstände (Schwarzwild z. B.) einmal ein Wildschaden verursacht werden — dann ist sicher im Einvernehmen mit dem Grundbesitzer das Problem zu lösen. „Mir werd'n kan Richter brauch'n“, wenn mit dem Grundbesitzer ein gutes Verhältnis besteht, auf dessen Notwendigkeit ich schon mehrmals hingewiesen habe.

§ 65 Abs. 3 OÖ. LJG lautet:

Der Jagdschaden umfaßt allen Schaden, den der Jagdausübungsberechtigte, seine Jagdgäste, seine Schutzorgane und die Jagdhunde der genannten Personen an Grund und Boden und an den noch nicht eingebrachten Erzeugnissen verursachen. Ist

es notwendig, mit dem Auto auch die letzten Meter zum Ansitz zu fahren? Muß denn gerade dann, wenn das Gras hoch steht, die Kanzel errichtet werden? Kann denn der Bock nicht auch aus dem Getreide herausgetragen werden? Die Bequemlichkeit und die Faulheit ist es, die hier Jagdschaden verursacht! Zwingt es einmal wirklich

oder ist es passiert, daß Schaden verursacht wurde — dann bitte mit dem Betroffenen ausreden und abgelden, wenn nötig, auch dann, wenn keine eindeutige gesetzliche Handhabung seitens des Geschädigten besteht. Jagd und Jäger müssen im Einklang mit dem Grundbesitzer stehen. Wir Jäger müssen uns anpassen, wir jagen auf fremden Grund, nur das Jagdrecht haben wir gepachtet. Ich möchte auch in meinem Garten niemand haben, den ich nicht mag. Denken wir daran: Wo kein Kläger, da kein Richter; dann wird uns die Änderung des § 70 OÖ. LJG nicht treffen.

SWAROVSKI revolutioniert Fernglas-Technik

Der österreichische Spezialist in der Geräte-Optik entwickelte
neues Herstellungsverfahren für stoßunempfindliche und langlebige Ferngläser

Weltweite Beachtung hat eine von der Swarovski Optik in Absam/Tirol neu entwickelte und erdumgreifend patentierte Technologie zur Herstellung von Ferngläsern gefunden. Mit der neuen Fertigungsmethode setzt das weit über Tirol und Österreich hinaus bekannte Unternehmen der Geräte-Optik eine alte Tradition fort: Durch die Entwicklung neuer Technologien zu noch besserer Qualität und höherem Gebrauchsnutzen der von Swarovski gefertigten Produkte zu kommen.

Ausgangspunkt der neuen Fertigungstechnik war das Wissen um die Tatsache, daß qualitativ hochwertige Prismen und Linsen sowie eine ausgereifte Mechanik zwar zu einem guten Fernglas gehören, für dessen Funktionstüchtigkeit und Lebensdauer aber noch andere Dinge entscheidend sind: Die exakte Parallelität der optischen Fernglashälften, die genaue unverrückbare Positionierung der in jeder Fernglashälfte vorhandenen Prismen und Linsen sowie eine über die rechte und linke Fernglashälfte identische Abbildung des mit ihm betrachtenden Gegenstandes. Würden sich nämlich bei der Benutzung eines Fernglases (z. B. bei der Betätigung des die Schärfe der Abbildung regulierenden Mitteltriebes) die optischen Achsen der Fernglashälften zueinander beträchtlich verschieben, entstünde ein sogenanntes Doppelbild. Es wäre damit gebrauchsunfähig. Der gleiche Effekt entstünde auch, wenn sich durch Schlag und Stoß eine der in den Fernglashälften verankerten

Prismen in ihrer Position verschieben würde. Daß dies bei der herkömmlichen Bauweise weitestgehend, aber nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden kann, weiß mancher Fernglasbesitzer aus eigener Erfahrung.

Dejustierung verursacht Schielen und Kopfschmerzen

Weniger bekannt ist, daß bereits eine geringfügige, nicht als Doppelbild erkennbare Verschiebung der optischen Achsen ein Fernglas nicht nur qualitativ mindert, sondern sich auch für dessen Benutzer gesundheitsschädigend auswirkt. Da beide Augen den ihnen über jede Fernglashälfte übermittelten Eindruck beim Betrachter als ein Bild erscheinen lassen, wird bei leichter Dejustierung eines der Augen zum Schielen gezwungen. Im Klartext: Unbewußt wird einer der Augäpfel so gedreht, daß sich die Pupille der minimal verschobenen optischen Achse anpaßt. Die Folge: Ermüdung der Augen und beginnender Kopfschmerz. Erkennen läßt sich eine derart geringe und letztlich doch bedeutende Dejustierung des Glases durch abwechslungsweises Beobachten eines Objektes mit oder ohne Fernglas. Treten beim raschen Wechsel spürbare Veränderungen am Augapfel auf, dann ist die hohe Qualität der Wiedergabe eines mit dem Glas betrachteten Gegenstandes nur scheinbar und letztlich durch die Anpassungsfähigkeit des eigenen Auges erzielt.

System ohne Gehäuse

Ziel der Experten von Swarovski Optik war es, schon bei der Fertigung trotz bereits gegebener hoher Präzision auch die letzten noch möglichen Ursachen (Erschütterung, Stoß oder Schlag) für eine Dejustierung auszuschließen und damit ein absolut hochwertiges und bis ins letzte Detail ausgereiftes Fernglas den Käufern anzubieten. Gelöst wurde diese selbstgestellte Aufgabe durch eine von Fachleuten als revolutionär empfundene Bautechnik. Statt, wie bei der herkömmlichen Fertigung, die optischen Teile (Prismen und Linsen) in ein vorbereitetes Gehäuse einzusetzen und mechanisch zu verankern, wird bei dem neuen Verfahren das Gehäuse um das optische System herumgebaut.

Dies geschieht wie folgt: Zuerst werden die beiden Prismen des Bildumkehrsystems jeder Fernglashälfte in einer speziell hierfür entwickelten Vorrichtung präzise zueinander ausgerichtet und miteinander verklebt. Dieser Prismenblock — bei ihm gibt es keine überflüssigen Glas-Luft-Übergänge und damit eine bessere Lichtdurchlässigkeit — wird seinerseits auf Spezialmontagetischen mit

den für die Aufnahme von Objektiv und Okular bestimmten Kunststoffhülsen (Tuben) durch Verklebung verbunden. Eine Laserstrahljustierung gewährleistet, daß die Position der Teile exakt dem Strahlengang des Lichtes entspricht. Damit ist der sogenannte optische Kern entstanden.

Justierung mit Laserstrahlen

Zwei solche Kerne (der für die linke und der für die rechte Fernglashälfte) werden nachfolgend mit den Gelenkteilen der Knickbrücke — sie ermöglicht die Einstellung des Fernglases auf den Augenabstand und enthält gleichzeitig den für die Scharfeinstellung wichtigen Mitteltrieb — so verklebt, daß die optischen Achsen der Kerne und die mechanische Achse der Knickbrücke parallel liegen. Auch hier helfen Laserstrahlen bei der genauen Justierung. Die noch nicht ummantelten Kerne erhalten einen Kunststoffüberzug, der alle Teile umschließt und sie an ihrem Platz unverrückbar festhält. Damit ist eine doppelte Sicherheit (Verklebung der Einzelteile und ihre Einbettung in die Kunststoffmasse) gewährleistet. Zum Schluß erhält das auf vorgenannte Weise fixierte

optische und mechanische System durch Umschäumen der Kerne mit weichem Polyurethan seine endgültige, für ein Swarovski-SL-Fernglas typische Form. Diese ist funktionell so gestaltet, daß sie alle Innenteile hermetisch gegen Staubpartikel und Feuchtigkeit abschließt und das Glas dem Benutzer gut in der Hand liegt. Die den Fernglastyp bezeichnenden Buchstaben SL stehen nicht nur für die neue Technologie, sondern sind gleichbedeutend mit Stoßunempfindlichkeit (S) und Langlebigkeit (L).

Bereits auf dem Markt sind von Swarovski Optik SL-Ferngläser in den Ausführungen 7 x 42, 10 x 40, 7 x 50, 10 x 50 und 8 x 56, sowie zwei Dachkantprismenferngläser in den Ausführungen 7 x 30 (mit Brillenträgerokular) und 8 x 30 (mit Weitwinkelokular).

Das Brillenträgerokular (auch beim SL 8 x 56) ermöglicht dem Normalsichtigen wie dem Brillenträger, letzterem ohne Absetzen oder Hochschieben der Brille, das entdeckte Objekt sofort über das Glas ohne Gesichtsfeldverlust farbgetreu, in der Wiedergabe kontrastreich und klar zu sehen. Übrigens: Swarovski Optik gewährt auf alle seine Ferngläser 40 Jahre Garantie.

Bulgarien

Seit 10 Jahren engste Kontakte
zu vielen Revieren.

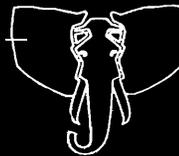
Bequeme Anreise in 3 Flugstunden, Betreuung von der Landung bis zum Abflug. Komfortable Jagdhäuser mitten im Wald. Zahlung der Abschußgebühren nach der Rückkehr bei Kettner. Keine Buchungsgebühr. Preisbeispiele: 6-Tage-Reise: 2 Jäger, pro Jäger ÖS 17.200.— inkl. Flug und allen Leistungen ohne Abschußkosten. 5-Tage-Reise: Drückjagd, mindestens 8 Jäger, pro Jäger ÖS 15.500.—

Polen

100
Exklusiv-Reviere

Kettner-Jagdreisen ist Polen-Spezialist und verfügt über 100 Exklusiv-Reviere. Mehr als 7000 Kunden sind mit Kettner-Jagdreisen bisher nach Polen gefahren. Jagd auf Schalenwild, 7 Reisetage inkl. Unterkunft, Vollpension, Jagdführung, Visum, Waffenschein, ÖS 9.150.—. Buchungsmöglichkeit in über 200 Revieren.

Über 100 Jahre im
Dienste des Jägers
unsere Erfahrung
bürgt für Erfolg



Eduard
Kettner
Jagdreisen

Postfach 1
2334 Vösendorf-Süd
Tel. (0 22 2) 69 16 41 DW 63, 64
Mo.—Fr. 8—18 Uhr
Telex 134 969 edket a

Jugoslawien

Pauschale
Sautreibjagden

Wirklich solide Sautreibjagden (1988 — geringste Strecke 9, höchste Strecke 26 Sauen in 2 Tagen — kein Gatter) für mind. 10 und maximal 15 Jäger von Ende Oktober bis Ende Jänner: **Gesamtkosten pro Jäger**, inkl. jugosl. Jagdkarte u. Versicherung, 2 Tage Vollpension, 2 Übernachtungen, Dolmetscher für die Gruppe, 2 Tage Standgebühr und **alle Abschüsse ÖS 6350.—**. Jetzt buchen!

Fordern Sie unseren

Gratisprospekt an.

Ungarn

NEU!

KETTNER-BÜRO in BUDAPEST
KEINE Buchungsgebühr

NEU! Als **erster** und **einzigster** Jagdreisevermittler haben wir ein eigenes **Büro** in **Budapest**. Wir haben direkten Kontakt zu den Revieren — kein ungarisches Jagdreisebüro steht mehr dazwischen. Das ermöglicht uns **schnellere** und **bessere Information** unserer Kunden und **Superkonditionen**.

Muffelwidder bis 80 cm
von 1. 1.—31. 3. 90 — **50 %**
Kahlwild
von 1. 1.—15. 2. 90 — **50%**

NEU: Pauschalprogramme für alle Schalenwildarten
NEU: BOGENJAGD in zwei erstklassigen Staatsrevieren

Auskünfte erteilen Kettner-Jagdreisen in Wien. Sie können aber auch direkt in Budapest anrufen! Durchwahl von Österreich 0036-1-32 23 83 Frau Pal, die perfekt deutsch spricht und die Jagd in Ungarn sowie die Reviere aus langjähriger Tätigkeit hervorragend kennt, berät Sie gerne.

SUZUKI samurai



ab S 175.900.—

unverb. empfohlener Listenpreis inkl. 32 % MWSt.

jetzt AKTIONSPREIS

S 159.900.—

AUTO-PILZ

4283 Bad Zell
Telefon 0 72 63 / 72 29



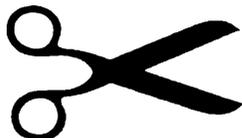
Wir schneiden für Sie nach Maß:

- Hirschlederhosen in verschiedenen Preislagen
- Lederjanker
- Lederkostüme
- Innenpelzmäntel für Damen und Herren
- Pirschjacken mit oder ohne Innenpelz
- Westen mit Katzenfell gefüttert

Sie können Felle und Leder zur Anfertigung Ihrer Kleidungsstücke auch mitbringen!

Wir haben mit Jagd- und Lederbekleidung jahrelange Erfahrung.

Auf Ihren Besuch freut sich



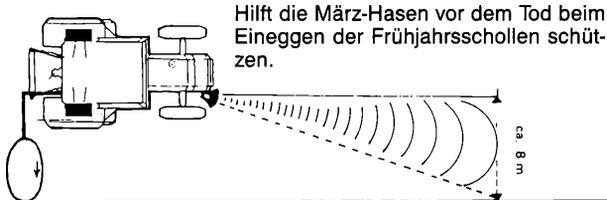
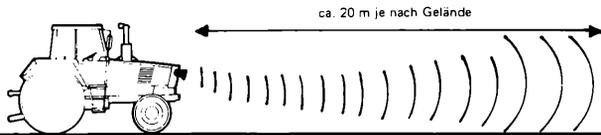
Schneiderei
E. WINKLER

Vergeinerstr. 18
4240 Freistadt
Tel. 0 79 42/26 37



LANDESVERLAG
DRUCK

WILDSCHUTZ-SYSTEM GAME-SYSTEM



Hilft die März-Hasen vor dem Tod beim Eineggen der Frühjahrsschollen schützen.

**HILFT HAAR- U. FEDERWILD
VOR DEM MÄHTOD SCHÜTZEN**

DR. ING. PAUL HEINISCH OHG

DIMMELSTRASSE 1, 4020 LINZ
TEL. (0 73 2) 27 68 37, FAX (0 73 2) 28 27 95



TOBIAS ALTZINGER

4320 Perg, Herrenstr. 3—5
Tel. 0 72 62 / 22 61

Ihr Partner in Sachen Jagd und Fischerei.

Großes Angebot an Neu- und
Gebrauchtwaffen.

Neuwaffen:

Voere Repetierer
Kal. 243, kompl. mit mont. Habicht Nova
6 x 42 oder Kal. 7 x 64 S 17.900.—

Voere Repetierer
Kal. 300 Win., komplett mit mont. Ha-
bicht Nova 6 x 42 S 18.300.—

Sauer Repetierer
Mod. 200 L, Kal. 7 x 64, mit mont. Ha-
bicht Nova 6 x 42 S 23.990.—

Suhler Drilling
Mod. 30, Kal. 12.70/65 x 57 R, mit
Habicht Nova 6 x 42, Suhler Einhak-
Montage komplett S 39.900.—

Gebrauchtwaffen:

Modell Steyr M 72
Kal. 6 mm Rem.,
mit mont. Helia Super 6 S 16.500.—

Beretta Bockdoppelflinte
Kal. 12/70, Mod. 687L,
mit Ejektor S 12.000.—

SKB Bockdoppelflinte
Kal. 12/70, Einabzug
mit Ejektor S 6.000.—

Suhler Doppelflinte
Kal. 12/70, Mod. 35/70 S 6.800.—

Belg. Doppelflinte
Kal. 20 S 3.990.—

Bernardelli Doppelflinte (Seitenplatte)
Kal. 12/70, Einabzug
m. Ejektor S 13.900.—

Mauser Rep.
Kal. 7 x 64, komplett mit Montage
Habicht 6fach S 12.000.—

Für den Sammler:

Orig. Männlich Schönauer
Ganzschaff neu, Kal. 8 x 56,
ohne Glas S 22.000.—

Belg. Hahndoppelflinte
Kal. 16/65 S 4.990.—

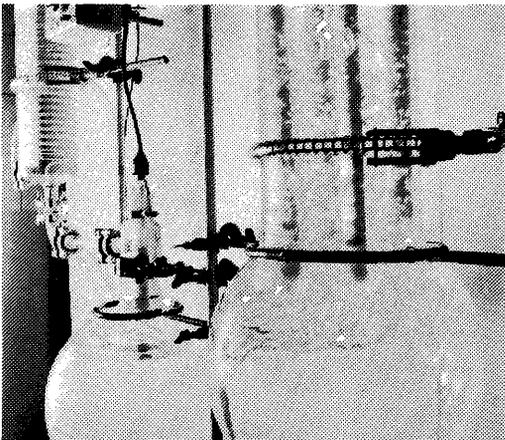
Ferlacher Hahndoppelflinte
generalüberholt, Kal. 16.65 S 13.900.—

Ferlacher Hahnflinte
mit Damastlauf, Kal. 16/65 S 3.600.—

Atlas Bockbüchsenflinte
Kal. 20/70, 22 Rem.Mag.,
mit Tasco 6 x 40 S 3.990.—

Preise inkl. MwSt.
Zwischenverkauf vorbehalten.

Oberösterreich hat's besser



Biodiesel aus Raps, Eiweiß aus Ackerbohnen und Erbsen – neue Produktionsmöglichkeiten werden schon bald die Überschüsse in der Landwirtschaft verringern. Wir arbeiten daran – für die Bauern und für Sie.

*...Vorsorge
für unser Land*



LAGERHAUS

nah, für alle da!

90 Jahre



Modernster Wildzerwirkbetrieb
Österreichs

„Haus der Qualität“

EG-Wildverarbeitungsbetrieb 0-204

Wir verarbeiten
österreichische
Rehe, Hirsche und Hasen

Unser Markt ist
Österreich, Europa und Übersee

daher

Ihr bester Partner
für garantierte Abnahme
des Wildbretes



KAMLEITNER u. KRAUPA

4010 LINZ, Lederergasse 78, Tel. (0 73 2) 27 72 46, Telex: 02-1699

5020 SALZBURG, Samergasse 24, Tel. (0 66 2) 72 6 23

8010 GRAZ, Waltendorfer Gürtel 10, Tel. (0 31 6) 74 4 28

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 42 1](#)